275

[illegible]

Gründmäßige Anweisung,
zur Teutsch-Lateinisch-Italiänisch-Fran
zösisch- und Holländischen modernen
Schreib-Kunst.
H. Decker del.
M. Tyroff fc.

Der zierlichen

Schreib-Kunst,

Vollkommener Wiederherstellung

Anderer Theil,

In welchem

Die rechten Fundamenta derer gebräuchlichsten modernen Schrifften compendiös und leicht begreifflich / zu jedermans Nutzen / Aushülffe und Nachahmung, mit Figuren in Punctis und Linien, deutlich vorgestellet, demonstriret- und verschiedene Hand-Griffe und Vortheile angezeiget und gewiesen werden

Durch

Michael Baurenfeind,

Kayserl. Notar. und p. t. Cantzley-Substitutum in des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg.

Zu finden,

In Nürnberg, bey dem Authore, ohnweit des Wöhrder-Thürleins, 1736.

Gedruckt bey Lorenz Bieling.

Christ-Kind

Zu vollkommener Andacht-Erweckung

Andere Theil

Zu meditiren

Die rechten Fundamenta, Herr, derselbigen modernt

Christian compendiös und leicht begreiflich, zu Information Anfang-

bündige und Betrachtung, nur Figuren in Puncto und Punct, deutlich vorgestellt, denen-

Andern zum sonderbaren Lust- Trost und Vergnügen ausgesetzt und gemehret werden

Nebst Zugabe

Gedruckt Norac. und p. t. Empfehlung Subscribenten in das Christ-Kind Preisse Stadt Nürnberg.

Zu finden, bey dem Autore, allhier bey Nürnberg, 1736.

Vorbericht

Hochgeneigter Leser!

DAß ich mit gegenwärtigem andern Theil, der so betittulten vollkommenen Wiederherstellung der sehr in Verfall gekommenen gründ- und zierlichen Schreib-Kunst, bey dermaligen betrübten und mangelhafften Zeiten, zum Vorschein komme, ist haubtsächlich die Ursache, daß dem, von fremden Orten her, vielfältig geschehenen Verlangen und Anfragen, einmal das schuldige Genügen geleistet werden möge.

Ich meines Orts gestehe offenhertzig, daß ich ausser dem in Druck gegebenen ersten Theil, niemalen mehr etwas public zu machen resolvirt gewesen bin, weiln meine Amts-Verrichtungen und andere unter Handen habende viele Geschäfften, ohnehin mir nicht viel übrige Zeit gestatten, auch ich bey gedachtem ersten Theil, wider Vermuthen erfahren müssen, daß der natürliche Ductus und die Delicatesse der Schreib-Art, mit dem Grabstichel, der Feder Eigenschafft nach, so deutlich und lieblich nicht in Kupffer zu bringen, oder so gratiös auszudrucken seye, als es mit der Feder leicht præstirt und geschrieben werden mag, es wäre dann Sache, daß jemand sich pur allein aufs Schrifft-Stechen legete, und der Feder Eigenschafft und alle Arten Schrifften ex fundamento bekannt machete; welches aber biß hieher noch von wenigen und mit keinem sonderlichen Nachdruck geschehen- und also nicht wenig zu bedauern ist, weilen in deren Ermanglung die Delicatesse der Schrifften und andere Curiosa derselben versteckt bleiben- folglich zum Nutzen und exerciren junger Leuthe, nicht offenbar oder durch den Druck public gemachet werden können; dahero bin ich bewogen worden, ein gantz besonders curiöse Werck von der netten und subtilen Feder Schreib-Kunst (: welches aber in Kupffer zu bringen und zu Stechen gar nicht möglich ist:) auf Pergamen zusamm zu schreiben, damit doch wenigstens dieses, als ein rares und accurates Exemplar aufbehalten- und zum guten Nutzen und ersprießlicher Nachahmung der

künfftigen Posterität sicher verwahret werden könne, zum sichtbarlichen Zeichen der Möglichkeit, daß die teutsche Nation, wann sie nur hierinnen sich mehr, als bißher geschehen, exerciren- und einen unermüdeten Fleiß und rühmliche Gedult anwenden wolte, alle inn- und ausländischer Sprachen, Schrifften, nach jeder seiner Art, wahren Eigenthum und rechten Fundament, auf gemeine und curiöse, ja solche subtile, und fast noch nie gesehene vielfältige Art, grundrichtig, proportionirt und geschickt, mit der Feder, von freyer Hand, dergestalten zu fertigen und zu schreiben, capable wäre, daß keine andere Nation ihr es gleich thun- und alle Arten Schrifften auf eine so annehmliche kunst- und liebliche Manier zu schreiben vermögend seyn solte.

In Betrachtung dann, daß in dem edirten ersten Theil, nicht alles, was zur Vollständigkeit der Schreib-Kunst gehörig, angezeiget noch demonstriret worden ist, indeme ich damaln aufgegangener grossen Unkosten und Vertheurung des Exemplar-Preises halben, hier und dar abbrechen müssen; So habe vorjetzo, und weiln ich hierzu wider meinen Willen aufgemuntert und fast genöthiget worden bin, auch da der Künstler Johann Wilhelm Stör, welcher besonders in Schrifftstechen sich schon ziemlich geübet- und den Stich dieses Werks größten theils über sich genommen hat, mir allen möglichen Fleiß anzuwenden versichert, und auch zu meinem Contento so viel möglich gewesen, præstiret hat, um so ehender mich endlich resolviren können, das Werck vollends complet zu machen, und mit gegenwärtigem andern Theil nicht allein den Abgang zu ersetzen, sondern auch noch ein und andere nöthig gewesene Umstände kund zu machen/ und also dem geschehenen Verlangen gemäß, vollkommene Satisfaction zu geben.

Solchemnach habe hierdurch alle Grund-Reguln, Mensur und Fundamenta, welche nemlich bey jeder Art Schrifft, ohnumgänglich zu wissen nöthig sind, in aller Aufrichtigkeit anzeigen- und alle Buchstaben in alphabetischer Ordnung (: als wornach leichtlich die Text-Schrifften gefertiget werden können :) mit Punctis und Linien/ die allezeit vor den accuraten Grund-Riß dienen, vorstellig machen- auch weiln die Accurateſſe aller Orten, obgehörter Ursach wegen, in Kupffer nicht so deutlich mit dem Grabstichel exprimirt werden können, verschiedene Platten- und zwar die, welche mit Sternlein bemercket sind, selbst eigenhändig, und so gut es mir Ungeübten, möglich gewesen ist, in Kupffer radiren- und ätzen- mithin den Verlag dieses Wercks, aus besondern Ursachen auch allein auf mich nehmen wollen, damit Männiglich, der sich in der zierlich- und grundrichtigen Schreib-Kunst mit Ernst informiren und gut nutzlich exerci-

exerciren will, die wahrhafftigen und unverhaltene Fundamenta, ingleichen die proportionirte gute Gestalt, jederzeit vorfinden- durch die beygefügte Puncta und Linien, sich desto besser möge helffen, und alle vor Augen gestellte Figuren und Schrifften behend nach- und conform machen können. Und obwohlen das Radiren und Aetzen bekannter massen eine etwas unreine und gröbere Gestalt, sonderheitlich in der Schärffe und denen Haarstrichen zeiget, so hat man sich doch dieses nicht sonderlich befremden zu lassen, weiln man im Gegentheil einen um so viel richtigern und accuratern Ductum, nach der Feder Eigenschafft, als das Principal- und Haubtwerck, welches der Stich nicht also angezeiget hätte, zu versichern hat, und allenfalls mit der Feder im Nachschreiben denen Buchstaben die Lieblichkeit und reinere Schärffe leichtlich gegeben werden kan.

Ich habe zwar hierbey vermeint gehabt, ich würde gegenwärtigem andern Theil, annoch eine Anleitung zu schönen Schwung- und andern Zügen, die gar nützlich zu grossen Versalien, Rubriquen, Titul-Blättern, Inscriptionibus und dergleichen Sachen, zugebrauchen wären, beyfügen können; allein in Betracht, daß dieser Theil extra starck und wegen der gar zu vielen darzu erforderlichen Kupffer-Platten, zu pretiös werden dörffte, so habe mein Propos wieder ändern- und dieses auf eine andere Zeit ausgestellt seyn lassen müssen: Solte der liebe GOtt mir aber noch einige Jahre das Leben fristen und gute Gesundheit verleihen, so bin willens von dieser curiösen Zug-Arbeit (: als wovon meines Wissens noch nichts in Druck kommen ist:) durch den dritten Theil / ein vollkommenes Cabinet heraus zugeben, damit auch hierinnen junge Leuthe ein erfreuliches und überaus nutzliches Exercitium- mithin einen guten Vorrath davon zum Gebrauch finden und haben mögten.

Deßgleichen könnten etwan auch noch einige kleine, nach der modernen Schreib-Art nutzlich eingerichtete sogenannte **Kinder-Vorschrifftlein**, 1.) vor die, welche das Schreiben zu lernen anfangen, 2.) vor die, welche das Schreiben ein wenig begriffen, und das Exercitium und gradatim gehende Verbesserung nöthig haben, und 3.) vor die, welche bereits einen guten Habitum erlanget, und allein in Fundamentis und erforderlichen Reguln sich vest setzen wollen, nach einer gantz besondern und leicht zu begreiffenden Methode, fertig werden, und in Druck kommen, mithin also dardurch auch denen jenigen, welche öffters von mir dergleichen geschriebener verlanget haben / ich aber ermangelender Zeit halben, damit gar selten dienen können, eine Genugthuung zu verschaffen.

Gleichwie ich nun hierbey ein gemeinnutzliches uninteressirtes Absehen habe, und der ungezweiffelten Hoffnung lebe, es werde diese meine mir abgenöthigte Arbeit bey iederman, sonderbar aber bey jungen fähigen und lehrbegierigen Ingeniis einen gedeiligen Nutzen schaffen; Also grauet mir auch nicht, daß dieserwegen von neidischen und mißgünstigen Gemüthern etwas widriges mir solte imputiret oder vorgerucket werden können; würde es aber wider alles Vermuthen dennoch geschehen, so versichere hiermit, daß ich mich allezeit gegen solche neidische Midas-Brüder, mit der Antwort schützen werde, welche die Musen im Parnasso auf die Verleumdungen, so wider Antenorn einen ehemaligen vortrefflichen Theologum ausgegossen worden, gegeben: daß nemlich in solcher Verleumdere Mäuler keine Butter- sondern eine solche Materie gehöre, welche ihren Geruch sowohl hat, als Biesam, nur daß sie nicht so lieblich reucht.

Schließlich empfehle hiermit dem Hochgeneigten Leser in Göttliche Obhut, mich aber anbey zu desselben beharrlicher Affection und Wohlgewogenheit.

An

An die Liebhaber
einer zierlich- und richtigen
Schreib-Art:

m!

Klagt nicht, bey so verdorbnen Zeiten
und bey dem Mangel treuer Leut,
als müste Kunst und Wissen scheiden,
weil nicht, wie sonst, zum Tugend-Streit
ein Kunst-ergebenes Gemüthe
durch Kron und Lohn gereitzet wird!
Seht hier vielmehr, was GOTTes Güte
durch Witz und Fleiß hinausgeführt!

Euch ist bekannt der Ehren-Name,
den Seine Kunst bewährt gemacht;
Er, dem kein Schreiber ähnlich kame,
bleibt in dem Alter noch bedacht,
der Nach-Welt durch Sein Pfund zu rathen;
Indem Er zierlich schreiben lehrt,
hat Er durch neue Tugend-Thaten
den Ersten Ruhm und Werth vermehrt.

Viel schmeichlen sich in Wissenschafften
schon etwas, offt gar groß, zu seyn,
zumal die in Sich Selbst-Vergafften,
die doch an Geist und Gaben klein;
Und diß erfährt man auch am Schreiben:
Offt wird die Kunst zur Sudeley,
und mancher will ein Meister bleiben,
weiß nicht, was Zier und Ordnung sey?

Hier aber, wer in allen Sprachen,
(die dem Europa eigen sind,)
den Kunst-Griff dencket zu erfragen,
damit man zierlich, doch geschwind,
dem Buchstab Form und Wesen gebe?
nehm Lehr und Bilder wohl in acht,
weil niemand noch, so wahr ich lebe,
dem Werck so gründlich nachgedacht!

Nur Schade, daß der Schrifften Zierde
des Stichels Nach-Schrifft nicht erreicht!
doch billig, daß des Künstlers Würde
dem Kiel des schönsten Schreibers weicht!
Fäst blanckes Ertz in Kupffer-Blatten
die Schärff' und Krafft der Zeichnung nicht?
doch muß sich Kunst und Dauer gatten,
Weil Rost kein Pergamen zerbricht.

Die Blätter, welche Golde gleichen,
nach deren Abdruck ich mich sehn,
sind einst der klugen Nach-Welt eigen,
und machen Bücher-Säle schön:
ich weiß im Geist mir fürzustellen,
wie sich bey jedem Blat entzückt
Lust und Verwunderung gesellen,
weils Ihrem Meister so geglückt.

Lebt, blüht und grünt, ihr schönen Kinder,
die Ihr vom Geist des Vatters zeugt!
wie glücklich, daß auch einst im Winter
der Blätter Schmuck nicht welckt, noch weicht!
So lang ein Buchstab nur zu lesen,
in Eurer noch verborgnen Reyh,
so wird, daß Baurenfeind gewesen
zur Freud der NORIS } täglich neu!
zum Ruhm der Schreib-Kunst }

Indeß, ihr Söhne deutscher Erden,
nehmt an dem schönen Beyspiel wahr,
wie leicht es wäre groß zu werden,
wann man mit Müh doch ohn Gefahr,
den Kunst-Fleiß andrer Nationen
im Schreiben einst besiegen möcht;
und folgt der Vorschrifft weil die Kronen
für Kunst und Mühe beygelegt!

Nehmt vom Verfasser dieser Schrifften
diß Werck mit Danck und Neigung auf!
Ihm noch ein Ehren-Mal zu stifften,
Kommt, Jung' und Alte! kommt zu Hauff!
Du sonderlich, beglückte Jugend,
der alle Kunst gewidmet war,
stell dich, beym Wachsthum deiner Tugend,
dem Meister selbst, zur Folge dar!

Ihr Grossen! die Ihr klugen Geistern
mit Huld und Gnade zugethan,
fahrt fort die Trägheit zu bemeistern!
nehmt Euch verdienter Lehrer an!
Macht ihr die Klugheit schön zu schreiben
in Policeyen allgemein?
so mag der Ruhm Erfindern bleiben;
der Nutz wird gleichwohl Euer seyn!

Dem berühmten Herrn Verfasser und schönen Schrifften zu Ehren, ersuchte obiges diesem Werck einzuschalten.

M. Christoph Bezzel,
Past. Woehrd.

Anderer Theil,

der

Zier- und Regulmässigen Schreib-Kunst/

hält in sich

Eine aufrichtige und getreue Information, wie man zu denen wahren Fundamentis und Grund-Reguln, aller dieser Zeit, in gemeinen Wesen, Handel und Wandel, am meisten gebräuchlichen schönen und modernen zierlichen Schrifften, leicht und geschwind gelangen, solche ohne Mühe und Arbeit acquiriren und erlernen könne.

WEiln man aber zu dieser Arbeit gute und wohl-proportionirte Federn nöthig hat, davon jedoch der Zeit noch kein sonderlicher und gutnutzlicher Unterricht public ist, dann was ehemahlen von dem Feder schneiden hin und wieder gehandelt worden ist, das lässet sich wohl bey der antiquen- aber nicht bey jetziger modernen Schreib-Art, als welche in vielen Dingen, ganz anders gestaltet ist, appliciren und gebrauchen: Als solle zuvörderist hierdurch, zum guten Nutzen und Vortheil aller jungen Leuthe, besonders aber derer, welche mit der Schreiberey ihre zeitliche Glückseeligkeit zu befördern suchen, eine aufrichtige und getreumeinende Anweisung gegeben- und durch die in Kupffer sub Lit A. gebrachte Figuren und Zeichnungen, augenscheinlich gewiesen werden, wie die Schreib-Federn diverser Art, zu aller Arbeit, groß und kleinen Buchstaben und Schrifften, recht geschnitten, tractiret und gefasset werden sollen, damit der Ductus von dererselben, sich recht und proportionirlich vor Augen stellen könne; weilen ich bey allen denen, welche ich practiciret, leider! den durchgehenden übelbeschaffenen Feder-Schnitt, und eine falsche Haltung der Feder gefunden: woraus dann erfolget, daß kein Zug oder Buchstab, in seiner rechten Qualität gemachet oder gezogen werden könne, der nicht eine üble Gestalt, oder verkehrte Dicke und Schwäche zeige, wann schon sonsten, an- und vor sich solcher Zug oder Buchstab gut und recht wäre.

Lit. A.

Es ist dahero zu wissen, daß der Feder-Kiel, wann er zum schreiben præpariret und tauglich gemacht werden solle, zuerst gestreimt, sodann abgestreifft, geschabt und rein gemacht, und letzlich geschnitten werden muß. Und ob man schon aller Orten gestreimte Kiele genug zu Kauff haben und dieser Mühe überhoben seyn kan, so schadet es doch nicht, wann man selbsten weiß, wie das Streimen verrichtet werden soll: dann man öffters einige findet, die gar nicht oder aber gar schlecht gestreimt sind, und also, wann man sie nicht zu streimen und zu nutzen weiß, unnützlich liegend gelassen oder hinweg geworf-

fen werden müsten. Ich will dahero von der guten Præparatur des Feder-Kiels folgenden kurtzen Bericht und zwar punctatim geben.

(1.) Vom Feder-Streimen.

Das Feder-Streimen kan auf unterschiedliche Weisse verrichtet werden, ich finde aber nach allen selbst practicirten Fällen, keinen bessern und leichtern Handgriff, als daß man den Kiel über eine Kohl-Pfanne, worinnen eben nicht zu viel glüende Kohlen sind, halte, und solchen weich werden lasse, sodann mit dem Rucken eines Messers, des Kiehls Röhre, vom Stiel an bis zum Ende, auf den Rucken und Bauch, starck und geschwind streiffe, und die dardurch sich ergebende Breite, mit einem wöllen Lümplein wieder rund reibe, so wird davon die Haut, welche sich um die Röhre findet, gröstentheils sich abschälen und linck- und rechter Seiten, sich ein hellscheinender Streiff oder Linie zeigen.

(2.) Vom Feder-Abstreiffen.

Das Abstreiffen der Feder ist folgender massen zu verrichten: Nimm den Kiel in die lincke Hand und halte solchen am Stiel, mit dem Daumen und Zeige-Finger fest, und lasse die Röhre vor dir hin in die Tieffe sincken, fasse sodann mit dem Daumen und Zeige-Finger der rechten Hand, oben bey der Haltung, die rechte Seiten der Pflaum- oder Schleiß-Feder überzwerch an, und ziehe solche, die Hand gegen der Erden streckend hinunter, so wird sich dieselbe mit der Haut gantz leicht und rein ablösen, wann dieses geschehen, so nimm den Kiel auf gemeldte Art in die rechte Hand, und verrichte mit der lincken, was mit der rechten geschehen ist, so wird der Kiel rein und sauber abgestreifft seyn, und sich das mindeste einreissen, besiehe die, zur bessern Handgriffnehmung gedruckte Figur sub Lit. A. Solte aber das Halten und Abstreiffen anderster geschehen, so würde es schlecht von statten gehen, übel gerathen und noch darzu in den Stiel oder Röhre tieff einreissen, und damit die Feder unbequem gemacht und geschwächt werden.

Es sind zwar einige, welche den Gebrauch haben, das Abstreiffen auf eine geschwindere Art zu vollbringen, und nur mit dem Federmesserlein auf beeden Seiten die Pflaumen und Schleiß-Federn abzuschaben, es will mir aber dieser Modus darum nicht gefallen, weiln es weder löblich noch nutzlich ist, indeme 1.) das Federmesserlein dardurch an der Schneiden verderbet und ruiniret 2.) ein starckes Geknartz in eigene und fremde Ohren gemachet 3.) so durch die rauhe unmilde Haut an dem Stiel gelassen und damit 4.) Ursach gegeben wird, daß unterm anhaltenden schreiben, die Finger der rauhen Haut wegen ohnnöthigen Schmertzen empfinden müssen: welches aber nichts löbliches nach Schreib-kunstmäßiges anzeiget.

(3.) Vom Feder-Schaben.

Das Feder-Schaben ist darum erforderlich und nöthig, damit der Kiel, oder die Röhre von der Haut, welche beym Streimen gemeiniglich noch hie oder da hangend bleibt, vollkommen gereiniget und von allen Zäserlein, welche im schreiben, wann sie durch die Dinte erweichet und abgelöset werden, eine üble Nachschleppung verursachen, Klecker und Verhinderung geben, befreyet werden möge; und kan dieses nur schlechthin mit des Federmesserleins Rucken, gantz lind geschehen, auf daß von der Röhre nichts hinweg geschabet werde, als welches gar leicht, zumalen wann das Federmesserlein einen scharffen Rucken hat, geschehen, und dadurch die Röhre geschwächet werden kan.

(4.) Vom Feder-Schneiden.

Das Feder-Schneiden ist ein Haupt-Requisitum zur künstlichen Schreiberey gehörig, und unvermeidlich, und erfordert eine besondere gute und ordnungsmäßige Eintheilung, und kan haubtsächlich

sächlich darinnen bestehen: daß der Schnitt und nicht (: wie von einigen irrig geschehen :) des Kiels Röhre, weilen dererselben Ungleich- und Unvollkommenheit, indeme ein Kiel weich, der andere hart, einer lang und dick, der andere kurtz und dünnröhrigt, einer ausgewachsen und gut, der andere unausgewachsen und schlecht, es nicht gestattet, in drey Theile, solcher gestalt eingetheilet werde, daß die erste Eintheilung mit der andern, und diese beede mit der dritten, correspondire, gleiche Weite und Distançe halte: daß der Spalt just so lang als die 1te Eintheilung ist, gemachet, und recht im Centro oder Mitte der Röhren sich befinde: daß der Gabel- oder Spalt-Schnitt, auf beeden Seiten, von holgeschweiffter gleicher Stärck und Breite seye, und gegen die äusserste Spitze, immer schwächer und abnehmender gemacht, auch auf dem Rucken schlems abgekappet und in der Mitte solcher Abkappung, mit einem starck geschwinden Druck, damit die Schärffe sich rein ergebe, überzwerch abgekürtzet und also zum schreiben qualificirt und tüchtig werde: auf solchem Fall wird, wann zur Prob die Röhre der Feder beym Schnitt aufgestellet, und in rechter Perpendicular-Linie erfunden werden solte, sich eine gute, wohlproportionirte, dauerhaffte und reinschreibende Feder ergeben, besiehe die dißfalls in Kupffer gebrachte verschiedene Figuren der Zier-gemeinen Current- und Cantzley- auch diversen gemeinen- und Haupt-Fractur Feder-Schnitte sub num. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. & 8. daselbst wirst du angezeigte Eintheilungen, und wie diese Arbeit zu vollführen seye, mit Linien vorgestellt finden, und daß bey der dritten Abtheilung, um den Uberschnitt desto besser und egaler machen zu können, ein etwas höherer Einschnitt gemachet werden müsse.

Hierbey ist aber noch ein Haubt-Umstand, der biß hieher meines Wissens noch von keinem attendirt worden ist, zu erläutern nöthig. Es ist nehmlich jederman bekannt, daß die Feder-Kiele, sie mögen von Straussen-Schwanen-Gänsen- und andern geflügelten Feder-Viehe, zum Gebrauch genommen werden, von zweyerley Gattungen sind, nemlich rechte und lincke; die aus dem rechten Flügel werden lincke- und die aus dem lincken Flügel, rechte, darum genennet, weiln selbige in der Hand lincks- und rechts liegen; und sind dahero die lincken Flügel-Kiele, um des guten Lagers willen, allezeit besser und nutzlicher zu gebrauchen, als die rechten, und werden diese auch von Schreib-Verständigen allein zum gemeinen schlechten schreiben, jene aber zum saubern und zierlichen schreiben genommen.

Weiln dann nun diese zweyerley Gattungen der Kiele, zweyerley Eigenschafften haben, so folget, daß auch zweyerley Observationes beym Feder-Schneiden beobachtet werden müssen. Vorgedachte Description vom Feder-Schneiden, und die dißfalls in Kupffer gebrachte Figuren zeigen zwar durchgehends den guten und richtigen Schnitt- und die eigentliche Gestalt an, wie die daselbst benannte Federn geschnittener aussehen sollen, allein man hat darbey den Verstand und das Absehen auf die Röhre- und nicht auf den Kiel, als welcher mit dem Stiel, von der geraden Linie, lincks oder rechts abweichet, zunehmen: dann wer den vor Augen gestellten Schnitt nach dem Lager des Kiels vollführen wollte, würde eine schlemme- und keine gerade Zwerch-Linie bey der Abkürtzung in perpendicularer Aufstellung finden, auch solchergestalt damit den gehörigen Ductum eines wohlgezogenen Buchstabens nicht machen, desto mehr aber mit einer solchen geschnittenen Feder aus dem rechten Flügel, unlieblich sprazeln und klecken, mit einer aus dem lincken Flügel aber, ausgefüllte und dicke unfreundliche Buchstaben fertigen können.

Diesen übeln Gebrechen nun vorzukommen oder abzuhelffen, und daß man gewiß wissen möge, wohin das Absehen beym Federschneiden gerichtet seyn solle, so habe vor nöthig erachtet, diesen Umstand etwas weitläufftiger abzuhandeln, und zugleich durch anderweit

vorgestellte Figuren sub Num. 9. & 10. die eigentliche Gestalt und den wahren Verhalt zu zeigen, wie man nemlich sich beym Federschneiden, nach dem Lager der Röhre, welche gerad, und nach dem Lager des Kiels, welcher krumm ist, geschicklich anlassen solle, damit auf beede Manieren der rechte und gute Schnitt, und eben so sichtbarlich als die sub Num. 1. usque 8. vorgestellte Figuren weisen, ausfallen und genommen werden möge.

Weiln nun der Verhalt des Schnitts nach dem geraden Lager der Röhre bereits umständlich abgehandelt worden, so kommt es vorjetzo nur noch auf den Verhalt des Schnitts nach dem Lager des Kiels an: Es wird aber bey dieser Arbeit die Eintheilung, wie solche oben describirt worden, allerdings und biß auf die Abkürtzung beybehalten, und bey dieser lediglich observiret, ob der Kiel aus dem rechten oder lincken Flügel seye? Ist er aus dem rechten, so muß das Federmesserlein mit der Schneiden auf den Rucken des Kiels, und in Mitte der Abkappung, wie sub Num. 10. die Figur weiset, und zwar mit der Spitzen von der geraden Zwerch-Linie, abweichend aufgesetzet, und also die Abkürtzung vollzogen werden; ist er aber aus dem lincken Flügel, so ist die Abkürtzung, wie die Figur sub Num. 9. es an die Hand gibt, zu vollziehen. Die Raison hievon ist diese, weiln der Kiel oder die Feder im schreiben, nach dem geraden oder Perpendicular-Lager der Röhre, und mit dem Rucken oben sich gehalten werden, auch die Schärffe oder Spitzen der Feder, mit dem Bauch auf den Papier eben liegen und wandeln muß: und aber, wann die Abkürtzung gerad überzwerch vollführet würde, ein solches nicht sondern allein mit der rechten oder lincken Seiten, bewerckstelliget werden könnte, so muß nothwendig folgen, daß die Abkürtzung, abweichend und schlemms gemachet werden müsse, um also dardurch die erforderliche gerade und ebene Schärff oder Spitzen in perdendicularer Aufstellung mit beeden Theilen, desto richtiger aufs Papier bringen und setzen zu können.

Wann dann nun aus bisheriger Description zur Genüge erhellet, daß man sich der Nothdurfft nach zulänglich informiren und Berichts erholen könne, wie eine gute, dauerhaffte und wohlproportionirte Schreib-Feder, præpariret und geschnitten werden muß: Als solle auch noch anjetzo mit wenigen die Nachricht folgen, was vor Kiele man eigentlich zum Gebrauch auszulesen und zu nehmen hat.

Die Auslesung und Erwählung der Kiele solle vornehmlich nach Beschaffenheit der Arbeit oder der Schrifft Grösse und Stärcke geschehen; dann es ist nicht gleichgültig, daß man die nechsten besten Kiele, zu allen Schrifften nehme, aus Ursachen, weiln nicht alle Kiele darzu tüchtig, sondern etliche zu starck und hart, etliche aber zu schwach und weich sind. Wer sich also der zierlichen Schreib-Kunst befleißigen und mit seinen Schrifften zeigen will, daß er die Wissenschafft besitze, derselben gemäß die taugliche Kiele zu choisiren und zur jedweden Arbeit zu præpariren, hat folgende Umstände in Consideration zu nehmen, wann er anderster den Vorwurff vermeiden will, als wisse er nicht die Federn und derselben Eigenschafften zu distinguiren; indeme ein geschickter Schreiber ohne grosse Schwierigkeit, aus denen Schrifften sehen kan, ob der Meister derselben, die darzu taugliche Federn gehabt habe oder nicht.

Es sind demnach 1.) zu allen subtilen Schrifften, Haar- oder Zier-Linien, die kleine ausgewachsene oder mittelmäßige unausgewachsene gemeine Gänß-Kiele am nutzlichsten darum zu gebrauchen, weiln dergleichen Gewächs nicht dick ist, bey der Abkappung nicht viel hinweg genommen werden darf, und also das harte der äussern Peripherie desto näher an der Abkürtzung bleibet; dann dardurch erhält man eine gute und länger daurende Schärffe, als wenn man einen dickröhrigten Kiel nehmete, weiln bey diesen viel hinweg gekappet werden müste, und das bleibende innerhalb der Peripherie

rie um der Weiche willen, keine rechte Schärffe giebet oder hält.

2.) Zur gemeinen Current und Cursiv-Schrifft ist ein mittelmäßiger gut ausgewachsener harter Ganß-Kiel, am nutzlichsten zu gebrauchen, weiln man mit diesem besser und hurtiger, als mit einem andern weichen, oder allzustarcken harten Kiel, fortkommen und eine gleiche Schrifft machen kan.

3.) Bey Cantzley, kleinen Fractur- mittelmäßigen Cursiv- und kleinen Rotund-Schrifften, nutzet ein vollkommener starck ausgewachsener harte Ganß-Kiel besser, und erdultet einen hierzu erforderlichen stärckern Aufdruck und dauret länger aus.

4.) Zur mittelmäßigen Fractur und grössern Cursiv- und Rotund-Schrifft, lässet sich am besten ein guter See-Kiel, wann er nicht gar zu groß und dünn- sondern mittelmäßig und dickröhrigt ist, gebrauchen, weiln er länger nachhält und einen egalen Zug oder gleiche Stärcke gibt, als welche dieser Art Schrifften, insonderheit die Rotund am allermeisten prætendiret.

5.) Zur grossen groben Fractur- und Quadrat-Schrifft, taugt weder ein gemeiner Ganß- noch See-Kiel, indeme die Röhre derselben die erforderliche Breite im schneiden nicht geben; sondern es sind hierzu die mittelmäßige harte Schwanen-Kiele, weiln sie dick- und breit-röhrigt sind, guten Schnitt und Stärcke halten, viel nutzlicher und dauerhaffter zu gebrauchen; wiewohlen die grossen und starcken Straussen-Kiele zu dergleichen Schrifften noch besser wären, wann sie die Schärffe länger hielten und nicht sobald stumpff würden. Wer sich aber die Mühe geben, und solche öffters zuschärffen will, der würde mit diesen, weiln sie gerad und leicht zu regieren sind, auch gut in der Hand liegen, viel besser arbeiten, und eine durchgehende gleiche und reine Schrifft machen können.

6.) Zu denen grössern Fractur-Schrifften und ordinairen Capital-Buchstaben, sind die grossen ausgewachsene Schwanen-Kiele zu nehmen, dann mit diesen ist man allezeit im Stand, einen grossen und weitlauffenden starcken Strich oder Zug, auf einmal oder höchstens in zweyen Absätzen, mit gehöriger Breite und Stärcke zu machen; sintemalen die Röhre eines solchen Kiels schon vor sich eine schöne Breite hat, und im Streimen, über die Natur, benöthigten Falls sich noch breiter drucken und also zu allen grossen, starcken und breiten Schrifften, vor allen andern Kielen, qualificirt machen lässet, folglich viel Dinte fasset, und überaus gut in der Hand lieget, auch einen über alle massen starcken Aufdruck leidet, als wordurch die breiten Streiche egal und auf beyden Seiten scharff und rein, mit ihren Anfang- und Endungen, gar lieblich hergestellet und exprimiret werden können: In deren Ermanglung aber, oder falls man extragrosse Schrifften oder Buchstaben machen und gemeldte Schwanen-Kiele zu klein und gering achten wolte, müste man grosse ausgewachsene Schilff-Röhre, wie die Weber gebrauchen, nehmen, und daraus Schreib-Federn præpariren: und sind sonderlich diese hierzu sehr gut, welche im Durchschnitt einen halben Zoll oder mehr haben, aussen sich schön glatt und holzigt befinden.

Von der Feder Halt- und Führung.

Man sagt im gemeinen Sprichwort: wann der Schreiber nichts nutz ist, so gibt er, der Feder die Schuld: und stehen daher viele in der Meynung, es müssen alle üble Schrifften, ihren Ursprung von der Feder haben. Ich will also dieses um besserer Einsicht und Verstands willen, ein wenig erläutern, und des Schreibers und der Feder Schuld und Unschuld auseinander setzen. Nun ist allerdings wahr, daß viel an der Feder und derselben Haltung, vielmehr aber und das meiste an den Schreiber gelegen seye: dann wann die Feder unrichtig und ungeschickt geschnitten, so ist damit kein guter Zug oder Buchstab, in eigenthumlicher natürlicher Gestalt zu ferti-

gen, und wo sie noch darzu unrecht und falsch gehalten und geführet wird, so muß freylich alles damit geschriebene, ein garstiges und widerwärtiges Aussehen haben und zeigen: da hingegen alles lieblicher und reiner siehet, was mit einer gut geschnittenen Feder und von einem geschickten Schreiber geschrieben, aber nicht was von einem Ungeschickten gemachet worden. Es ist aber nicht allezeit und durchgehends die Schuld dem Schreiber oder der Feder beyzumessen, indeme nicht alle Schreibere der Kunst Meister sind, auch die Kiele nicht durch eigenes Geschick, sondern durch fremde Hülffe, in Federn verwandelt und zur Arbeit geführet werden. Ist nun eine Feder ungeschickt geschnitten, und ein Ungeschickter schreibet damit, so ist alles geschriebene ungeschickt: ist sie aber geschickt geschnitten, und ein Geschickter schreibet damit, so ist alles geschriebene geschickt, rein, lieblich, freundlich und proportionirlich; also auch, wann ein geschickter Schreiber, mit einer ungeschickt geschnittenen Feder schriebe, so würde das Geschriebene zwar nicht allerdings rein, jedennoch aber geschickt seyn: schriebe hingegen ein Ungeschickter mit einer geschickt geschnittenen Feder, so würde wohl die Schrifft einiger massen rein aber doch ungeschickt und übel façonirt seyn; dahero die Feder, weiln sie nicht vor sich, sondern die Hand mit ihr schreibet, allerdings entschuldiget ist, und die Schuld dißfalls allein, wie billig auf den Schreiber fället. Wie man aber eine gut geschickt geschnittene Feder in der Hand halten und führen solle, wird der sogleich folgende Bericht, den gut nutzlichen Handgriff geben.

Wann man beym gemeinen flüchtigen und doch etwas saubern Schreiben, einen grossen ausschweiffenden Initial-Current- oder Cursiv-Buchstaben oder sonst einen Zug machen wolte, so müste die Feder mit dem Daumen lincks- und mit dem Mittel-Finger rechts gefasset, der Zeige-Finger aber, auf den Rucken der Feder-Röhre, damit sie nirgendshin weichen könne, geleget und also mit gantz frey gelassenen Arm, nur mit Ansetzung des äusserſten Theils des kleinen Fingers, (: damit dieser mit der Feder beständig parallel laufen, diese aber einen sichern Wegweiser haben und wissen könne, wohin sie wandeln solle:) der Schwung oder Zug gemachet, beym Text-Schreiben aber, die zwey letzten Finger ersterer Junctur, und der Elenbogen aufgeleget, der übrige Theil des Arms frey und hol gelassen, mithin die Feder gegen den Schnitt, etwas tieffer gefasset, und auf den Mittel-Finger zur Ruhe geleget, und also continuè, ohne einige Weich- oder Drehung gehalten werden. Und damit man dißfalls mehrere Gewißheit haben möge, ob die Feder just und recht, nach jetzt beschriebener Weiß gefast und in Handen gehalten seye, so kan man damit auf zweyerley Art eine Probe machen. Erstlich: wann du mit den Augen auf den Rucken der Feder-Röhre im Centro gerad hinunter und biß zur äusserſten Spitze des Schnitts, den Gabel-Schnitt in gleicher Distançe sehen- und zweytens, wann du mit der Feder, ein scharffes und subtiles Zwerchstrichlein machen kanst. Dann wann diese beede Proben richtig erfunden werden, so muß auch richtig seyn, daß die Feder gut gefast und gehalten seye; würde aber die Feder auf erst describirte Art nicht gefast und gehalten, und nur ein wenig lincks oder rechts gedrehet werden, so ist eine Prob so wenig als die andere zu præstiren, möglich.

Zum klaren Beweiß, daß mit einer unrichtighaltenden Feder, alle Züge und Streiche ausser aller Ordnung, Lieblichkeit und Gestalt- und hinwieder mit einer richtig-haltenden Feder alle Züge und Striche in guter Gestalt und lieblicher zu- und abnehmender Stärck und Schwäche gemachet werden, habe verschiedene Prob-Arbeit, durch den Kupffer-Druck sub Lit B. vor Augen legen wollen, damit Lit.B. ein jeder dieser meiner Demonstration um so mehr Glauben möge beylegen und die Wahrscheinlichkeit im Werck selbsten sehen und erforschen können: Die daselbstige Prob-Züge werden demnach gar deutlich und augenscheinlich zeigen, daß Num. 1. und 2. welche mit einer lincks gesenckten oder gedrehten Feder, und Num. 3. & 4. welche mit

einer

einer rechts gesenckt oder gedrehten Feder gemachet worden, bey weitem nicht die natürliche Lieblichkeit, oder den annehmlichen gehörigen Ductum, in eigenthumlicher zu- und abnehmender Stärck und Schwäche noch weniger aber aller Orten, zumahlen bey denen Circul-runden Strichen, die egale und gleiche Winckel haben, gleich solche in denen andern Zügen 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. und 12. als welche mit der richtig gehaltenen Feder gefertiget worden sind, wahrgenommen werden können: allermassen aus der Examination und Prob-Erforschung, welche mit punctirten Linien angemercket worden, gar deutlich erhellet, daß die Züge 5. und 6. bey denen Circul-Rundungen a. und b. gleiche Winckel im Centro c. die gröste Stärcke und von d. biß e. eine egale und liebliche zu- und abnehmende Stärcke, gegen- und von der Helffte der geschweifften Striche haben, da im Gegentheil die Züge 1. 2. 3. 4. ohngeachtet sie einerley Gestalt und Proportion haben, bey a. und b. ungleiche Winckel, im Centro c. eine abgewichene Stärcke, und von d. biß e. übelscheinende ungleiche zu starck und zu schwach seyende geschweiffte Striche zeigen, also, daß auch ein nur halbsehender den grossen Unterschied derselben beym ersten Anblick wird wahrnehmen und anzeigen können: Wann dann mit einer gut- und ordnungs-mäßig geschnittenen Feder, wann sie nur unrecht gefast und gehalten wird, ein solcher übelscheinender widriger Ductus zu Schulden gebracht wird, so ist ja leicht zu erachten, daß alsdann ein noch weit schlimmerer und übelbeschaffner Ductus gezeigt werden müste, mit einer Feder, die übel præpariret, uneben abgekappet oder abgekürtzet worden, dahero würde schwerlich jemand belieben tragen, dergleichen confuse-unrein- und übelgestaltete Arbeit, und worinnen über dieses weder Proportion noch Disposition befindlich, mit gutem Willen und Vergnügen anzusehen. Um dieser Ursach willen, und daß ein lernendes oder sich exercirendes Gemüth, dergleichen widerwärtige ungeschickte Umstände vermeiden dagegen aber ein accurates und gut nutzliches Absehen, zur verbesserten regulmäßigen und wohlstehenden Arbeit, vorfinden möge, habe ich die übrigen Schlangen- und Schnecken-Züge, mit ihren guten Circul-Rundungen und habender egalen Gemeinschafft, mit allem Fleiß und mit punctirten Linien anfügen- und dardurch zeigen wollen, daß dergleichen Arbeit überaus annehmlich und lieblich in die Augen falle, wann sie zumalen mit einer gut geschnitten- und gehaltenen Feder gefertiget- wohl disponirt und proportionirt gemacht wird, und daß hieraus alsobald ersehen werden kan, ob derjenige, welcher dergleichen Züge machet, den Verstand und das Geschick hat, eine gute Circul-Rundung in gehöriger Proportion mit der Fractur-Feder zuziehen. Dann gleichwie der einzige Circul-Strich bey Num. 1. darum gantz verkehrt und unfreundlich sihet, weiln dessen gröste Stärcke oben gegen den Winckel a. stehet, da sie doch wie Num. 5. weiset, just im Centro sich befinden solle; also und um so viel mehr confuser und widerwärtiger würde der Schnecken-Zug Num. 12. aussehen, wann alle dessen Circul-Rundungen in sothaner verkehrten und unfreundlichen Gestalt gemacht werden solten; Derohalben hat man bey aller dergleichen Arbeit Ursach, auf die gute regulmäßige Disposition wohl acht zu haben, damit ja kein Circul-Streich weder inn- noch ausserhalb seines eigenthumlichen Quadrats zu stehen komme, sondern daß vielmehr bey dererselben Examination alle miteinander wie Num. 12. weiset, ihre eigenthumliche Quadrata halten- und gleiche Winckel zeigen mögen: Und weiln unter hunderten nicht wohl einer gefunden werden wird, der von freyer Hand, eine gute Circul-Rundung mit der Fractur-Feder, der Gebühr nach, und daß allezeit die stärckste Dicke derselben im Centro des Circuls sich finden möge, zuziehen, im Stande ist, wann er nicht vorhero sich sattsam darinnen geübet und die Faust hierzu rechtschaffen angewöhnet hat; So kan jedoch ein solcher unexercirter Schreiber, in conformität gegenwärtiger Vorstellung und vermittelst des vorhero mit Bleyweiß subtil gemachten Quadrats, sich

die nöthige Hülffe geben, daß solche wohlproportionirt ausfallen, und an allen Ecken gleiche Winckel zeigen müssen: Auf solche Weiß und wo die egalen Winckel sich finden, stehet eine Circulrunde Fertigung oder Ausschweiffung, die man um besserer Zierde nnd Verlängerung willen, an die grössern Versal-Buchstaben zu machen pfleget, in sehr guter Ordnung, und würde auch ein Capital- oder Versal-Buchstabe, zumahlen bey der Cantzley- oder Fractur-Schrifft, schlecht und unausgemacht aus sehen, auch übelgestümpelt scheinen, wann er keinen dergleichen ausschweiffenden Zug haben solte.

Ich kan über obiges alles auch ohnerinnert nicht lassen, was gestalten ich vielfältig wahrnehmen müssen, wie bey vielen der üble und unschickliche Gebrauch waltet, wann sie Fractur- oder Initial-Buchstaben in geradstehendem Lager, oder sonst einen starcken Zug mit der Fractur-Feder machen wollen, daß sie das Papier oder Perment nach dem Lauff der Züge oder Striche, drehen und bald lincks, bald rechts legen, in der Meynung, es würden sodurch, die Züge und Striche sich besser fertigen und darstellen lassen. Allein dieses ist eben eine Haubt-Ursache mit, daß sothane Arbeit, wo man zumahlen kein Fundament hat, oder sonst eine gute Proportion anzubringen weiß, desto übler und ungestalter ausfallen muß; dann durch das hin und her legen oder wenden, wird der machende Strich an denen Orten, wo er der Feder Eigenschafft nach dick und starck seyn soll, dünn und schwach- und vice versa dick und starck werden. Es muß dahero also, wann man eine gute Arbeit machen und herstellen will, allezit das Papier oder Perment in perpendicularem Lager weder zuweit lincks noch rechts- sondern just mit der Mite vor die Brust hingelegt- und ein jeder Zug oder Strich, er mag beschaffen seyn, wie er will, eine linck oder rechte Circul- oder geschweiffte Fläche, oder eine Perpendicular-Linie haben und anzeigen, in solchem Lager darauf gemachet- auch nicht einmal die Feder gedrehet- oder gewendet werden: Dann diese Manier hinterlässet einen allezeit lieblichen Ductum und eine gebührende zu- und abnehmende accurate Stärck und Schwäche, dergestalten, daß ein also gemachter Buchstab, wann er ja irgend einen Abgang oder Mangel in der Disposition oder Proportion haben solte, jedennoch um der richtigen Arbeit willen, einige Annehmlichkeit und einen guten Schein, von sich geben würde. Und kan nicht minder ein dergleichen Arbeiter, wann er allenfalls das Geschick hierzu noch nicht recht hat, sondern durchs öfftere Wiederholen und Exerciren sich es erst angewöhnen muß, diejenigen Striche, welche etwan in solcher Arbeit lincker und rechter Seiten nicht glatt und rein, sondern gefrantzt und uneben ausfallen, als welches sich gar leicht ergeben kan, wann das Papier oder Perment rauh ist, oder die Feder mit ihrer Breite nicht recht angesetzet und ein steter Druck gehalten wird, mit der Zier-Feder vollends rein machen und die geöfnete oder gefrantzte Oerter ausfüllen, damit der Zug lincks und rechts schön gleich und scharffscheinend werden möge.

Erste Abhandlung,

hält in sich

Wie die gemeine- und zierliche Current- und Cantzley-Schrifften, samt dererselben nöthigen Versalien, auch Initial-Buchstaben, dem wahren und grundrichtigen Fundament nach gefertiget und gebildet werden sollen.

Es ist bereits schon in dem Vorbericht gedacht worden, daß ich wider Vermuthen zur gegenwärtigen Arbeit commovirt worden bin; Wann ich dann aus Christlicher Liebe und daher habender Schuldigkeit für billig erachtet, dem Publico und der lieben Jugend, mit dem andern Theil nicht zuentstehen: Als habe zur Entledigung dieser meiner Schuldigkeit, und aus Veranlassung meines hierüber genommenen guten Bedachts, endlichen den Schluß gefasset, alle Buchstaben der zierlichen Schreib-Kunst, und deren richtige Fundamenta, auch was etwan sonsten dißfalls noch zu demonstriren und nachzubringen seyn mögte, in aller Aufrichtigkeit, mit Punctis und Linien, als den allercompendieusesten und practicablesten Weg, weilen daraus aller in usu seyender Schrifften Buchstaben, natürliche Gestalt, wahres Eigenthum, gute Proportion und richtiges Lager, um so accurater und regulmäßiger abgesehen auch am leichtesten und geschwindesten erlernet und nachgemachet werden kan, vermittelst dieser zum Druck beförderten Arbeit, in annehmlichen Figuren und Schrifften, getreumeinend vorzustellen, und in möglichster Kürtze deutlich zu demonstriren nicht ermangeln sollen noch wollen.

Es werden solchemnach ermeldte Puncta und Linien zur Gnüge zeigen und weisen, wie jederman lediglich durchs An- und Absehen sufficienten Unterricht erlangen und sich geschickt machen kan, sowohl die Current-Cantzley-Cursiv und Rotund-Buchstaben, als auch die kleine und grosse Fractur- und Quadrat-Versalien, in ihrer Vollkommenheit, auch separirten oder zergliederten Theilen, nach jeder seiner Art proportionirlich, rein- und lieblich nachzumachen und zuschreiben, daß sie annehmlich und gut erkänntlich sich darstellen und præsentiren müssen: Dahero ich dann von aller Weitläufftigkeit, damit ja das Werck nicht allzukostbar ausfallen möge, abstrahiren und nur das allernöthigste, und was etwan ein- oder andern Haubt-Umstand, concerniren mag, gantz kürtzlich demonstriren will.

Fundament und Grund-Reguln der Current-Schrifft.

Damit ich nun aber zum Werck selbsten schreite, so mache ich den Anfang wie gewöhnlich mit der Current-Schrifft. Weiln aber schon im ersten Theil die Zergliederung des kleinen Current-Alphabets, und wie die Compositiones derselben Buchstaben beschaffen seyn müssen, auch wie einer aus dem andern entspringet, gröstens Theils angezeiget und deutlich gewiesen worden, so

ist dermahlen einige Wiederholung dißfalls zu machen nicht-sondern nur dieses nöthig, daß dieselben gehöriger accurateſſe und rechter Gestalt nach, besser und proportionirlicher dargestellet und demonstrirt werden mögen.

Zeige derohalben durch sechserley Abtheilungen in angefügten Lit. C. Kupffer-Druck sub Lit. C. die grundrichtige Fundamenta des kleinern und grössern Alphabets in Punctis und Linien: woraus und zwar der **ersten** Abtheilung zu ersehen und zu erlernen ist, wie die kurtzen Buchstaben, a, c, o, m, n, r, s, u, v, w, auf die Zeil-Linie gestellet werden müssen, daß sie mit denen Perpendicular-Linien in gleiches Lager kommen. Aus der **andern** Abtheilung lernet man, wie die allein oben verlängte Buchstaben, b, d, k, ck, l, t, deßgleichen die allein unten verlängte, als: g, p, q, y, z. auf die Zeil-Linie gefertiget werden sollen, daß einer mit dem andern, in gleichem Lager und geschoben sich præsentiret. Aus der **dritten** Abtheilung aber, wie die oben- und unten verlängte Buchstaben: f, ff, h, ch, sch, ſ, ſſ, ſa, ſe, ſo, ſp, ſt, ß, z, in gleichem Lager und geschoben auf die Ziel-Linie geschrieben werden sollen. Aus der **vierten** Abtheilung hingegen, wie und wo alle diese Buchstaben, bey denen Text-Schrifften, aneinander gehänget werden müssen, daß selbige in Wörtern keine unannehmliche, ungleiche, oder abgesetzte Vorstellungen machen, und endlichen aus der **fünfften** und **sechsten** Abtheilung: Daß die Current-Versalien, oder das grössere Current-Alphabet, innerhalb der Text-Schrifften, auf die Zeil-Linie, ebenfalls in gleichem Lager und geschoben wie nicht minder welche oben- und unten- und welche oben und unten zugleich lang gezogen und dann wie selbige denen kleinen Buchstaben angefüget werden sollen: Zum scheinbaren Beweiß, des sothanigen guten Aussehens, Lit. D. E. F. folgen in Kupffer-Druck sub Lit. D. E. F. drey Current-Schrifft-Blätter, wornach sich, mit Hülffnehmung erst an Hand gegebener Anweisung, einfähiges Ingenium zu exerciren, sattsame Gelegenheit haben kan.

Fundament und Grund-Reguln der Cantzley-Schrifft.

Die Zergliederung der Cantzley, und wie aus derselben Theilen die Buchstaben sollen zusammen gesetzet- und einer aus dem andern artlich gebildet werden, ist ebenmäßig schon im ersten Theil umständlich und gründlich demonstriret und gezeiget worden, dahero dißfalls davon ebenmäßig keine weitere Anregung zu machen ist; weiln aber noch vor nöthig erachtet wird, daß man wisse, wie die Haubt-Fundamenta und die am meisten dabey nöthige Grund-Reguln am leichtesten begriffen und erlernet werden sollen; als soll allein hievon gehandelt werden.

Es werden solchemnach, durch die in Druck vorgestellte **vier** Abtheilungen sub Lit G. deutlich gewiesen, wie die kleinen Lit. G. Buchstaben gemeldter Cantzley sowohl, als die verlängten, desgleichen die Versalien, wann sie nemlich Aufrecht geschrieben werden sollen, auf die Zeil-Linie zu stellen sind, daß sie insgesamt in gleicher Höhe und Tiefe, und nach denen Perpendicular-Linien, egal stehend, gesehen werden mögen; dann dergleichen regulirte Ordnung gibt einer solchen Text-Scheifft, die allerangenehmste Lieblichkeit, und verursachet, daß das Aug im Anschauen ungemein ergötzet und angehalten wird, dergleichen Schrifften, eine Zeitlang anzusehen, aus Ursachen, weiln eine besondere und gleichsam verborgene Graçe darinnen erblicket, und des Menschen Gemüth dardurch begierig gemachet wird, entweder das Verborgene ausfündig zu machen, oder die Schrifft mit Lust und Vergnügen zu lesen; Besiehe deswegen

das

Lit. H. das Kupffer-Blat sub Lit. H. Da hingegen aber, wann dieselbe unordentlich, confus und unrein geschrieben wird, es ein widerwärtiges Aussehen gewinnet, und beym ersten Anblick schon ein Grauen machet, auch den Apetit vertreibet, dieselbe recht anzusehen oder zu lesen. Woraus dann vernünfftig zu schliessen ist, daß derjenige, welcher profession von der Schreiberey oder regulmäßigen Schreib-Kunst zu machen, gewillet ist, sehr wohl thue, wann er gleich Anfangs, die rechten Fundamenta und Grund-Reguln, gebräuchlicher oder nöthig-habender Schrifften acquiriret und einsammlet; dann dardurch gewöhnt er die Faust zur Regularité und geläuffigen lieblichen Text-Schrifften, also, daß er durch solche, sich besser habil- und jederman desto leichter sich günstiger und wohlwollender machen kan.

Es zeigen aber auch ferner, die in Kupffer gebrachte und mit punctirten Linien vorgestellte Alphabeta der geschobenen und gelegten Cantzley sub Lit. G. das ebenmäßige gute Fundament und Grund-Reguln an, und weiset, daß solche, wie bey der aufrecht stehenden Cantzley ersichtlich ist, eben also, aber nach ihrer Eigenschafft in einem veränderten Lager, gefertiget werden müssen. Und findet sich darbey weiter nichts zu erinnern, als daß das Papier oder Pergamen, worauf nemlich dergleichen Schrifften gemacht werden sollen, auch also, wie die Schrifft stehet, vor sich hingeleget werden müsse: dann ausser diesem Lager, würde das Schreiben härter fallen, und leichtlich ein Buchstab oder Zug aus seiner Ordnung gebracht, mithin also die Parallel-Stellung unterbrochen werden, so würde sich anbey auch die Stärck und Schwäche des Feder-Schnitts gantz falsch zeigen, und der Ductus wo er starck seyn soll, schwach, und wo er schwach seyn soll, starck weisen.

Und weiln auch bereits dem ersten Theil, eine gemeine, gelegt und geschobene Cantzley Text-Schrifft inseriret worden, so habe es bey selbigen bewenden lassen, und gegenwärtig nur, über das vorhin
Lit. I. allegirte Blat, noch eines sub Lit. I. von aufrechtstehender zierlichen Cantzley, zum beliebigen Exerciren beylegen wollen, mit dem Anfügen, daß man hieraus und mit denen in punctis gefertigten Alphabetis, sich einen gutnutzlichen Vortheil solcher Gestalt schaffen kan, wann man nemlich solche erstlich nachmacht und hernach, weiln es noch in recenti Memoria ist, eine andere Materie nimmt, und in eben solchem Lager, eine Text-Schrifft fertiget, so wird unter währender solcher Arbeit, eine bessere Einsicht erfolgen, und das fleißige Absehen und Conferiren mit dem Original, den gewünschten Effect bringen, zumahlen, wo man solche Arbeit öffters wiederholen, und die darbey nöthige Attention nicht ausser Augen lassen wolte.

Fundament und Grund-Reguln der Fractur-Schrifft.

Allhier sollte sich wohl eine etwas weitläufftigere Description vorfinden lassen, indeme die Fundamenta und Reguln der Fractur, weit mehr Observationes und Anmerckungen, als bey der Current- oder Cantzley-Schrifft, nöthig sind, erfordern: In Erinnerung aber, daß ich promittirt gegenwärtiges Werck nicht zu weitläufftig zu machen, so muß ich mich auch allhier der Kürtze befleißigen, von denen Principiis oder zergliederten Theilen des Fractur Alphabets, und denen diß falls nöthigen Observationibus abstehen und es bey dem, im ersten Theil befindlichen Unterricht, genug seyn lassen, ungeachtet die daselbstigen zergliederten Theile, und in Linien gestellte Alphabet, nicht gar zum besten, gleich an mehr andern Orten, Eingangs gemelder Ursachen wegen, geschehen ist, mit dem Grabstichel der Feder-Art nach, ausgedrucket worden sind.

Zuvörderist aber habe anzumercken, daß überhaubts bey der Fractur-Schrifft, dieselbe mag so klein oder groß, als man will, geschrieben werden, einerley Fundament und Reguln, zu beobachten

sind; dieses mit einem Exempel zu illustriren, so sehe man die, in
Lit. K. gegenwärtiger Vorstellung sub Lit. K. gefertigte diverse Alphabeta und die darbey befindliche punctirte Linien, als welche demonstrationis loco, die richtigen Fundamenta und Reguln aller Buchstaben, wie nicht minder die vollkommene Stellung und rechte Proportion derselben anzeigen, und allezeit pro unica basi ac norma dienen können, mit gehöriger Attention an, so wird man, ohne daß darbey ein weiterer Bericht gegeben werden darf, leicht finden und sehen, daß solche alle einerley sind, und doch gibt der diverse Augenschein einen ziemlichen Unterscheid, daß man fast davor halten und glauben solte, man hätte bey einer jeden Gattung, eine andere Observation nöthig, so aber doch nicht ist, und macht gedachten scheinbaren Unterscheid, lediglich die Stärck und Schwäche der Feder, als wordurch, wann gedachte Schrifften nur obiter oder schlechthin angesehen werden, das Aug geblendet und gleichsam betrogen wird; daher kommt es auch, daß diejenigen, welche keine Fundamenta und Reguln besitzen, zu allen Zeiten anders schreiben, und selten einen Buchstaben wie den andern fertigen oder machen können. Hieraus aber folget, daß das Fundament und die acquirirte regulmäßige Ordnung, nebst dem zur guten Stellung erforderlichen Augenmaß, in der Schreib-Kunst, gantz ein anders vermag: dann der jenige, welcher sothane Fundamenta und Reguln besitzet, zu allen Zeiten einerley Arbeit, in gleichem Lager und guter Proportion machen wird, er mag schreiben wann, wo, oder was er will.

Wann dann nun denen Buchstäblichen Theilen, die rechte Gestalt oder Hülffe gegeben werden solle, so müssen die durch disseitigen Kupffer-Druck in der Vollkommenheit vor Augen gestellte, vor schon allegirte Alphabeta vor die Hand genommen, aus selbigen die accurate Proportion, nach der im ersten Theil befindlichen Zergliederung betrachtet, und miteinander fleißig conferiret werden, da dann ein jeder leichtlich wird die mißrathene und mangelhaffte Gestalt ersehen, und wie dieselbe aus disseitiger Vorstellung zu verbesseen seye, wahrnehmen können; deßgleichen auch, daß, wann solche zergliederte Theile nach geschehener Verbesserung wieder zusammen gefüget, und die Buchstaben in ihrer Vollkommenheit gefertiget werden, sich die gute Proportion und rechte Stellung, wie disseitige Alphabeta zeigen, ergeben und præsentiren muß.

Aus diesem und dergleichen Unternehmen kan das wahre Fundament, und alle in demselben steckende Reguln, ohne grosse Mühe, Arbeit oder Zeit-Verlust acquiriret und auf die leichteste Art erlernet, folglich auch aus denen zugleich beybefindlichen punctirten Linien, die Richtigkeit erkannt werden, wie 1.) quæstionirte Fractur-Buchstaben innerhalb denen Zeit-Linien, ihren proportionirten Stand haben sollen. 2.) wie ein jeder, wann seine Partes in richtiger und guter Ordnung zusamm gesetzet werden, in der Vollkommenheit aussehen muß, 3.) wie die ober- und untere Theile der Buchstaben an die punctirte Linien gemeinschafftlich anstossen, die Buchstaben aber 4.) in Text-Schrifften aneinander hangen, 5.) gleiche Höhe, Tieffe, und Weite haben, und 6.) die Quadrat-Strichlein oder sogenannte Rauten, sowohl oben an die Kopff- als unten an die Fuß-Linien gezogen werden sollen, daß allezeit die mittlere Spitzen oder Schärffe, ihren Zug oder Buchstaben-Theil, erkänntlich und lieblich anzeigen, und just in der Mitte den Zug durchschneiden können.

Wie man sich aber hierbey geschicklich anlassen, und gemeldte Fractur-Buchstaben fundamentaliter und proportionirlich zuschreiben erlernen solle, so wird hierdurch so viel berichtet, daß man so viele Zwerch- und Perpendicular-Linien, als bey einem jeden in vorgemeldten Alphabeten befindlichen Buchstaben zu ersehen sind, nach des Buchstabens Höhe, mit Bleyweiß, und durch Hülffe des Circuls, damit man die rechte Distançe und Weite bekommt, vor sich hin machen, und darein mit der Feder, die Partes der Buchstaben, wie es die Zergliederung des ersten Theils oder der Augenschein disseitiger Buchstaben selbsten, es an die Hand gibt, ordnungsmäßig

ziehen

ziehen müsse; wann dieses geschehen, so wird sich alsobald zeigen, ob der Buchstab in seiner Proportion und guten Stellung, getroffen worden, und mit dem Original Conform seye? wo nicht, so kan der Fehler oder Mangel, wann man solchen Buchstaben zum andern- oder drittenmal also machet, leichtlich corrigiret und die ersten Fehler redreſſiret oder verbessert werden: und auf eine solche sehr compendieuse und leicht begreiffende Art, ist das gantze Alphabet gründlich, zierlich und regulmäßig zu erlernen, besihe deßwegen, die zu solchem Ende in Kupfferstich sub Lit. L. dargestellte Figuren und Buchstaben o. a. g. n. und l. als welche einem jeden den deutlichen Handgriff zeigen, und den Verstand, in andern dergleichen kleinern oder noch gröſſern Manieren geben. Lit. L.

Zweyte Abhandlung,

hält in sich

Wie die Current-Cantzley- und Fractur-Versalien oder Initial-Buchstaben gefertiget, gestellet, und mit annehmlichen Contra- und Zier-Zügen, ausgeschmücket werden sollen.

Fundament und Grund-Reguln der zur Current-Schrifft gehörigen Initial-Buchstaben.

Ich habe in dem ersten Theil meiner zierlichen Schreib-Kunst, von denen Current-Versalien zwar gedacht, daß ein fähiges Gemüth, aus derselben vollkommenen und richtigen Gestalt sich sattsam werde belehren können, wie dieselbe ihrer Beschaffenheit und dem Lager nach, gestellt, vergröſſert, oder verkleinert, auch in ihrer natürlichen Reinlichkeit gelassen- noch weniger aber mit absurden oder unschicklichen Signaturen und Zier-Zügen, nicht ausgefüllet werden sollen; So finde ich aber dermalen doch nöthig, mit gegenwärtiger kurtzen Demonstration noch etwas weniges davon zu reden, und augenscheinlich zu weisen, wie dieselben zu einer saubern und feinen zierlichen Current besser- und nach heutiger modernen Schreib-Art applicabler gefertiget und erlernet werden können, weiln vormals nur eine simple und zum gemeinen flüchtigen Schreiben gehörige einzügige Art vorgestellet worden, welche im Stich übernatürlich starck und unrein, auch daher unlieblich ausgefallen.

Es ist aber zum Voraus zu wissen, daß bey einem jeden solchen Initial- oder Anfangs-Buchstaben, vornemlich auf das Lager, als den Haubt-Umstand acht gegeben werden muß, damit derselbe recht gestellet und gezogen werde, und nicht anderster als die Text-Schrifft sich befindet, ausfalle; immassen diese mit jenem allezeit eine pararelle Gestalt und ein gleiches Lager haben muß, widrigenfalls würde es ein übels Aussehen geben, und eine grosse Ungeschicklichkeit anzeigen. Zu Vermeidung dieses Ubelstands nun, und daß man lerne, wie dergleichen Züge recht geführet, und der dardurch sich repræsentiren sollende Buchstab, geschicklich und proportionirlich gemacht werden solle, habe ich durch die in Kupffer sub Lit. M. & N. gebrachte und in punctis gestellte zweyerley Alphabeta, deren eigenthumliche Art und Gestalt, an hand geben und vermelden wollen, daß die Buchstaben des kleinern Alphabets zum flüchtigen Schreiben gebrauchet, auch nach Beschaffenheit der Umstände gröſſer oder ausschweiffender gezogen, die vom gröſſern aber, zu schönern Schrifften genommen werden können; auch daß um bessers Aussehens willen, die zur blossen Zierde darein geführte Haarstreiche, nach Lit. M. & N.

Beschaffenheit des Haubt-Zugs eines Buchstabens pro & contra subtil, rein und lieblich gezogen und damit so viel möglich variret werden müsse.

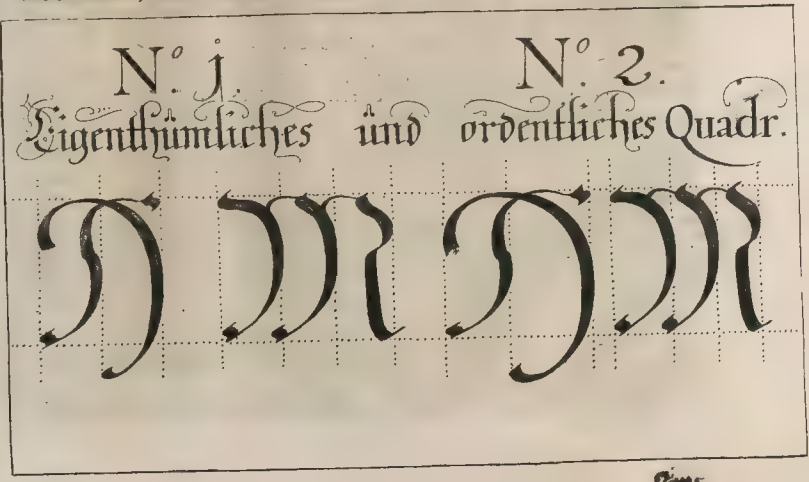
Anbey lässet sich auch aus denen Punctis oder Linien leicht abnehmen und erlernen, daß ein jeder solcher Initial-Buchstab, ungeacht ein oder anderer Theil desselben, nach eines jeden willkührlichen Willen, lang oder kurtzschweiffend, gemacht werden kan, ein ordentliches und nach dem Lager der Schrifften (: wie aus disseitiger in Druck gegebener geschobenen Gestalt, als die beste und zum geschwinden und saubern Schreiben bequemste Art zu ersehen ist:) liegendes Quadrat haben und halten müsse, aus dieser Raison, weiln das rechte Lager und die accurate Proportion, dardurch geschicklich erforschet und der Buchstab annehmlicher und leichter gemachet werden kan.

Besondere Anmerckung.

Des Quadrats halben, kan ich allhier unberühret nicht lassen, daß viele in der Meynung stehen, es müsse ein jeder Versal- oder Capital-Buchstab ein vollkommenes mathematisches Quadrat haben, weilen auch schon vor Alters die künstliche Schreibere dasselbe zum Haubt-Fundament gesetzet haben, und wurde dieses vor noch gar kurtzer Zeit, von einem Schreib-Verständigen, gegen mir hartnäckigt, obwohl ohne allen Grund und Raison behaubtet und beharret; daß es aber eine falsche und irrige Meynung seye, will ich sogleich augenscheinlich darthun, und daß es nicht seyn könne noch dörffe, beweisen: Dann wann diese Meynung zum Haubt-Fundament gesetzt werden solte, würden in vielen Buchstaben, eine grosse Ungeschicklichkeit und eine mangelhafftige üble Gestalt gezeiget, und auf die Bahn gebracht werden.

Es wird demnach die rechte Erkänntnus eines wohl- oder übelgestalten Buchstabens, aus der guten Proportion der Haubt-Strichen, und ob nehmlich diese, nach der natürlichen Beschaffenheit und rechter Gestalt geschicklich gebildet und gefertiget worden sind, hergeleitet und genommen. Wann dann bekannt und offenbar ist,

daß kein Buchstab wie der andere, seiner Eigenschafft nach, gleich breit und hoch seyn kan, so folget ja nothwendig, daß es einen grossen Ubelstand und ein widerwärtiges Aussehen geben würde, wann ein schmaler, mehr lang als breit seyender Buchstab, dergleichen unstrittig F. H. J. P. Y. und Z. sind, in ein vollkommenes ordentliches Quadrat gestellet, und darinnen übernatürlich ausgedehnet: und hinwiederum ein mehr breit als lang seyender Buchstab, als M. und W. sind, darein gezwenget und ihnen also ihre natürliche, liebliche und freudige Gestalt, auf eine fast gewaltsame Art benommen und alles über einen Leist gefertiget werden solte. Es zeigen dahero also gegenwärtige und um besserer Einsicht und Uberzeugung willen, allhier eingedruckte, zur Prob aufgestellte Buchstaben H. und M. genugsam solchen Ubelstand, und daß dieselben in ihrer natürlichen Qualität sub Nro. 1. viel lieblicher und proportionirlicher erscheinen, als sie sub Num. 2. in widriger und ausserordentlicher Qualität zu sehen sind;



Im

Immassen sub Num. 2. das H. ausgedehnet und das M. zusamm gezwenget werden müssen. Wie nun dieses bey denen Fractur-Versalien nicht anschläget, wie soll und mag es dann bey denen Current-Versalien, als die noch übler aussehen würden, möglich und practicable seyn.

Wann dann also von dem Quadrat eines Versal-Buchstabens die Rede ist, so hat man keineswegs den Verstand von einem vollkommenen ordentlichen, sondern nur von dem Quadrat, das den Buchstaben eigen ist, zunehmen, und das darum, weiln jeder Buchstab, wann er regulmäßig gemacht und gut proportionirt seyn soll, mit vier Linien, nemlich der Kopf- und Fuß-recht- und lincke Seiten-Linien, probirt und vermittelst des Augenmasses zur rechten Stellung gebracht werden muß. Dahero haben die künstliche Schreiber, um willen gemeldte vier Linien vier gleiche Winckel, und also eine ablange gevierte Gestalt anzeigen, sothane Prob-Nehmung als das Fundament eines Versal-Buchstabens, mit dem eintzigen Wörtlein Quadrat anzeigen wollen.

So hat es auch bey vorgedachten, in zwey, drey oder mehr Haubt- und Contra-Zügen bestehenden Versalien die Meynung nicht, daß sie auf einmal und mit frey gehaltenen Arm geschwind gemacht werden sollen oder müssen: dann die geschwinde und frey gefertigte Zug-Arbeit gehöret allein zu flüchtigen und gemeinen Schrifften, wo man eben die Reguln der Schreib Kunst und die accurate Stellung der Versalien nicht prætendiret, noch in acht zu nehmen hat, auch die Eilfertigkeit, mit welcher das meiste in allen menschlichen Handlungen und Geschäfften allenthalben gearbeitet wird, es nicht einmal, wann man gleich wolte, gestattete: In saubern und künstlichen Schreiben aber lässet sich selbige gar nicht wohl employren, aus Ursachen, weiln der Ductus in flüchtiger und einzügiger Arbeit, in Haubt- und Contra-Zügen, gleiche Stärcke und ein unordentliches Lager weiset, die künstliche regulmäßige Arbeit hingegen, in Haupt-Strichen, eine gleiche und liebliche zu- und abnehmende Stärcke, in Contra-Zügen einen abwechslenden, und in Zier-Zügen einen subtil und egalen Ductum, folglich ein gleichförmliches quadrirendes Lager haben solle, damit sich ein jeder Buchstab, lauter, rein, distinct und gut proportionirt oder gestellet, möge zeigen können. Dahero dann, hat man bey zierlicher Arbeit alle starck und schwache Züge mit diversen hierzu geschnittenen Federn, und keinen Zug mit frey gehaltenen Arm, oder geschwind auf einmal zu machen, sondern nach Beschaffenheit eines weit- oder kurtz lauffenden Zugs, in zwey, drey, oder vier willkührlichen Absätzen, etwas bedachtsam und mit einer guten steten Faust, folglich die annehmliche und schön stehende Circul-Striche oder runde Ausschweiffungen, mit aller Behutsamkeit, lincks und rechts solcher gestalt zuziehen, daß sich im geringsten keine Marque eines Absatzes, oder eine übelscheinende hockerigte, rauhe und abweichende Gestalt, sondern ein allezeit reiner, auch der Stärck und Schwäch wegen, abwechslender lieblicher und unabgesetzter Zug ergebe, damit jederman sichtbarlich distinguiren und unterscheiden könne, welches die Haubt-Contra- und Zier-Züge seyen, welche die Buchstaben denominiren und erkennlich machen und welche denenselben nur bloß zur Zierde und Decke dienen.

Fundament und Grund-Reguln aller zur Cantzley- und Fractur-Schrifften gehörigen Initial- oder Capital-Buchstaben.

Die Cantzley-Initial-Buchstaben, haben eine so genaue Verwandschafft mit denen Fractur-Versalien, welche zu Zeiten auch Capital-Buchstaben genennet werden, daß dieselbe, wie diese und diese wie jene, ihrer natürlichen Art und Beschaffenheit nach, allerdings gemacht, gebraucht und sowohl zur Cantzley- als Fractur Schrifft, ohne daß man darbey einen Fehler begehe, employrt werden kön-

nen: Nur hat man diese Distinction zu beobachten, daß die zur Cantzley-Schrifft gebrauchende Buchstaben allezeit etwas schwächer, als die zur Fractur-Schrifft gehörige, gefertiget- und sowohl in Haubt- als Contra-Zügen, damit sie, weil die Cantzley-Schrifft niedriger und subtiler ist, nicht zu starck und finster scheinen mögen, proportionirlich und nach der Text-Schrifft groß oder klein gemacht werden müssen.

Dieweilen aber die Herstell- und Ausarbeitung der Capital-Buchstaben, eines mehrern Berichts und gutdienliche Information erfordert; als will damit hierdurch auch wohlmeinend dienen und ohne weitern Umschweiff sogleich mit denen Haubtstrichen, als woraus die Fractur-Versalien und das gantze Alphabet derselben zu fertigen sind, den Anfang machen, und in möglichster Kürtze die vornehmsten und nöthigsten derselben, in natürlicher oder eigener
Lit. O. Gestalt, wie der Kupfferdruck sub Lit. O. zeiget, informationis loco vor Augen stellen, indeme es allzuweitläuftig fiele, wann davon specialiter- und wie ein jeder Haubt-Strich oder Theil, der Gebühr und guten Proportion nach, zu machen wäre, gehandelt oder alle Umstände besonders angemercket und describirt werden solte, zumahlen ein jeder leicht von selbsten wird das Absehen haben, und vernünftig schlüssen können, welche Theile, aus dem Schemate zu diesen oder jenen Buchstaben gehörig und applicable sind, auch wie dieselben samt und sonders gemachet, angefangen und geendiget, auch vermehret oder vermindert werden sollen; Und werden diese Haubt-Strich oder Theile, und zwar sub Num. 1. 2. 3. 4. 5. Zwerch-Striche, sub Num. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. & 14. Seiten-Striche, 15. 16. 17. 18. 19. Viertel-Circuls-Strich, 20. 21. 22. halbe Circul-Strich, 23. 24. 25. 26. 27. Schlangen-Striche, 28. 29. Schnecken-Strich, 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. Perpendicular-Striche, 38. 39. 40. geschweiffte Striche und 41. 42. gedruckte oder gepreste Circul-Strich genennet, und nach Beschaffenheit der groß oder klein zu machen gewillten Buchstaben, vergrössert oder verkleinert.

So wäre es auch zu weitläuffig und überflüßig, wann der Contra-Striche halben, umständliche Meldung thun- oder die Art und Weise, wie dieselben zu ziehen und zu bilden sind, angeben und figurlich zeigen solte, angemercket der jenige, der im Schreiben so weit kommen ist, daß er Fractur-Versalien nach zu machen sich getrauet, auch Zweiffels ohne so geschickt seyn wird, dieselben, weiln sie nicht, wie die Haubt-Strich in durchgehender regulirter Ordnung- sondern nach eines jeden Willen und Gefallen sich befinden dörffen, auf eine dem Buchstaben convenable Art zuziehen und allenfalls das Absehen davon aus disseitigen Alphabetis zunehmen: wann er nur darbey den einigen Umstand in acht nimmt, daß er mit solchen Contra-Strichen nicht in- und durch die Haubt-Striche ungeschickt fähret, oder allzuhart und nahe an einen derselben stösset- oder gar zu weit davon bleibet, dann dieses allein macht schon einen Ubelstand und verursachet, daß man mit denen Haar-Strichen nicht ordnungsmäßig darzwischen kommen- oder den zu starck geblösten Platz, zulänglich ausfüllen kan, wie hievon besser unten das weitere zu lesen und zu hören seyn wird.

Ausser vorgedachten Haubtstrichen, welche einzig und allein die Buchstaben denominiren und erkennlich machen, und erstgemeldten Contra- und Zier-Zügen, welche die Buchstaben ausfüllen und bekleiden, hat man annoch andere Requisita und Hülffs-Mittel vonnöthen, dann ohne deren kein Fractur-Versal- oder anderer Initial-Buchstab annehmlich, lebhafft und wohlscheinend gemacht werden kan.

Es bestehen aber gemeldte Requisita oder Signaturen, welche die künstliche Schreiber Superficies nennen, in unterschiedlichen Figuren, und werden ihrer Gestalt nach, wie solche sub. Lit. P. zu Lit. P.
sehen sind, folgender massen benahmset:

Num. 1.

Num. 1. Quadrat oder Rauten.
2. Gewundene Rauten.
3. Quadrat-Angel,
4. Gewundene Quadrat-Angel.
5. Doppelte geschweiffte Angel.
6. Holgeschweiffte DreyAngel.
7. Golgeschweiffte Quadrat-Angel.
8. Holgeschweiffte gefüllte Drey-Angel.
9. Gewundene Quadrat-Angel, mit Schnäbeln und Circflächen.
10. Gantze Circulfläch.
11. Halbe Circulfläch.
12. Halb ausgezogene Circulfläch.
13. Holg-schweiffte einfache obere-untere-vordere und hintere Circulfläch.
14. Holgeschweiffte doppelte dergleichen.
15. Theil der Circulfläch.
16. Theil gewundener Circulfläch.
17. Vordere-hintere-obere-und untere Rauten-Zweig.
18. Gefüllte Puncta.
19. Hole Puncta.
20. Gemeine punctirte Spitzen.
21. Gezierde Detto.
22. Halbe Blümmlein.
23. Gantze Blümmlein.
24. Geschärffte Creutz.
25. Gefüllte Creutz.
26. Gezierde Creutz.
27. Gefüllte Sternlein.
28. Hole Sternlein.
29. Kurtze und abgesetzte Linien.
30. Lange Linien.
31. Holgeschweiffte Linien.
32. Schlangen-Linien.
33. Schnecken-Linien.
34. Doppelte Detto.
35. Geflochtene Schlangen-Linien.
36. Geflochtene Schnecken-Linien.
37. Vierfach geflochtene Schlangen- und Schnecken-Linien.
38. Gantze Circul-Linien.
39. Verlängte oder ovale Circul-Linien.
40. Gedruckte Deto.

Wann man demnach, die völlige Ausarbeit- und Ausfüllung gemeldter Cantzley- und Fractur-Initial-Buchstaben, vor die Hand nehmen will, so müssen schon die Haubt-Striche, die den Buchstaben repræsentiren, entweder nach dem im ersten Theil enthaltenen Bericht, oder nach disseitiger punctirter Vorstellung vorhero gemachet- und vermittelst des punctirten Quadrats, in ihren proportionirten und rechten Stand gebracht seyn; alsdann hat man den Bedacht zu nehmen, wie die Contra-Züge auf eine geschickte und annehmliche Manier, (:welches in eines jeden willkührlichen Willen ausgestellt bleibet, und lediglich in guten Einfällen und Anwendungen beruhet:) um- und durch dieselbe gezogen werden wollen, daß überall eine gute und quadrirende Gestalt, erblicket werde: dann wo diese sich äussert, da können die Haar-Striche, oder Zier-Züge, desto besser nnd leichter, sothanen Haubt- und Contra-Strichen, sie mögen gleich rund, gesenckt, geschweifft, gerad oder gebogen in- oder durcheinander laussen, in einer parallelen und schön scheinender Ordnung inseriret, oder bey- und angefüget werden; jedoch ist in acht zu nehmen, daß sich keine grosse Spatia oder leeren Plätze äussern, sondern vielmehr

eine durchgehende Gleichförmigkeit zeige, damit man nicht Ursache haben dörffe, mit einem besondern und sogenannten Flick- oder Bössel-Zug, sothane Oefnung oder Blösse zu bedecken; dann diese Arbeit gewinnet gemeiniglich ein schlechtes unliebliches Aussehen, und geräth solten wohl, weiln solches Flick- oder Bössel-Zugs Anfang und Ende, niemahlen den schicklichen Platz, noch weniger aber das egale oder parallele Lager, mit denen schon in guter Ordnung stehenden Zügen haben und finden kan. Wann dieses alles also geschehen ist, so hat man zum Beschluß der Arbeit, vermittelst der angezeigten Signaturen und Superficierum, den Buchstaben die vollkommene Lieblichkeit und das freudige Leben zugeben, auch an allen dienlichen Orten, nach Beschaffenheit derer überbliebenen kleinen Oeffnungen, die jenige Signaturen geschicklich, theils freystehend, theils an die Haarstriche hängend, zu inseriren, auch diese mit denen an Hand gegebenen Schlangen-Schnecken-hol- oder andern geschweifften Linien und Zier-Züglein, lieblich anzufangen und zu endigen, damit der Buchstab, ein lebhafftes freundliches Aussehen bekommen und nicht, als wann er tod oder sonst mangelhafft wäre, scheinen möge.

Auf eine solche jetzt describirte und informirte Weiß, kan ein jeder Initial- oder Capital-Buchstab, er mag so groß, als er immer wolle, seyn, sehr vortheilhafft elaborirt werden, und wird derselbe sich jederzeit annehmlich und nach der heutigen modernen Art, lieblich und proportionirlich zeigen, also, daß dißfalls eine weitere Unterrichtung nicht nöthig ist. Nur dieses allein habe ich bey der gemeinen Fractur-Text-Schrifft noch zu erinnern, daß derselben gewöhnliche Auszierung, als welche um deßwillen, damit die Schrifft nicht zu kahl oder nackend scheine, unternommen werden solle, nach vorgedachten Hol-Schlangen-ein oder mehrfächtigen Schnecken- und dergleichen Linien, durchgehends rein- und der Stärck und Schwäche nach egal- und keineswegs, wie die mehresten zu thun gewohnet sind, mit wunderlichen- unproportionirten- confusen- contrair- und wild- ineinander lauffenden bald dick- bald dünnsichtigen hottentotischen groben oder kritzlenden Zügen, gemachet- und diese auch zuweilen mit wenigen- doch nach denen vorfindenden Buchstaben, sich regulirenden Signaturen, als welche nach Belieben choisiret werden können, geschicklich ausgeschmücket- kein Strich oder Zug, durch die Buchstaben- damit die Schrifft fein lauter und unverdunckelt bleibe, als etwan nur bey Gelegenheit, und wann sich wider Vermuthen ein groß- oder leeres Spatium zeiget, und sonst der Buchstab dardurch nicht ungestalt wird, gezogen werden solle.

Eine gemeine Hand- oder Text-Schrifft, wie solche in Cantzleyen, Gerichten, Aemtern und andern Schreib-Stuben, auch in Commercio selbsten gebraucht wird, gestattet oder leidet gar wenige Auszierung, und würde sodurch, wann man derselben sich viel gebrauchen wolte, der Schrifft natürliche Lauterkeit benommen, und solche mehr dunckel und unleserlich, als lieblich und leserlich- auch damit ein grosse Verhinder- und Verzögerung, in die eilfertige Arbeit gemacht werden, nicht zu gedencken, daß es einem solchen Schreiber, mehr eine Schande als Ruhm seyn dörffte; weiln er wissen solte, wohin die Auszierungen gehören, und anzubringen sind; in andern Dingen aber, nemlich in Wappen-Legitimations- Kauff- Lehen- Abschieds- und andern dergleichen Urkunds-Briefen, solle es eine allerdings nöthige und unvermeidliche Sache seyn, also, daß, wann darinnen, die erforderliche Lieblichkeit und Schreib-Kunstmäßige Auszierung ermangelte, sothane Schrifften vor eine unausgefertigte, schlechte und simple Arbeit, auch der Schreiber selbsten davor gehalten werden würde, daß er selbige zumachen nicht gewust hätte: da doch sonst ein jeder Künstler und Meister

ster sich möglichster massen dahin befleißiget, daß er seine Arbeit aufs zierlichste ausfertigen und zu Tage legen mögte, damit etwas angenehmes zu sehen seyn, und sich einer gleichsam daran ergötzen könte; dann ausser dem, wäre es eine Sache, daß das, was es seyn solte, nicht seye, sondern nur bedeute, und dahero schlechtlich angesehen oder beliebet werden mag.

Um noch besseres Nutzens und Absehens willen, auch daß man um so mehr die wahre eigentliche Gestalt aller describirten Buchstaben und Schrifften ersehen, betrachten, und solche recht nach- oder conform machen lernen könne, habe ich über die, im ersten Theil befindliche Alphabeta und Fractur-Schrifft-Blätter, annoch einige mittelmäßige und zum täglichen Gebrauch sich schicklichere Alphabeta und zwar sub Lit. Q. dreyerley Arten, von gar feiner und annehmlicher Elaboration, welche als Versalien in Fractur-Schrifften, wie solche darbey angezeigt stehen, gebrauchet, und die noch abgängige Buchstaben des 3ten Alphabets in denen gleich darauf folgenden Blättern grösserer und noch anderer Versalien sub Lit. R. S. T. V. W. X. Y. & Z. dahin sie ermanglenden Platzes halben, eingerucket, und mit einem NB. bemercket werden müssen, aufgesuchet werden können, in ebenmäßigen punctirten Linien, ingleichen zweyerley Text Schrifften, durch den Kupfferdruck sub Lit. A a. & B b. anfügen, und zum mehrern Begriff sub Lit. L. mittelst eines einigen Buchstabens, die accurate und gut proportionirte Stellung, 1.) in alleinigen Haubt-Strichen, 2.) in Haubt- und Contra-Strichen, 3.) in Haubt-Contra- und Zier-Strichen, und 4.) in vollkommener gantz ausgearbeiteter Gestalt, mit inserirten gehörigen Signaturen, separatim zeigen wollen, auf daß ein jeder desto besser gegenwärtige Demonstration verstehen, auch den angeblichen Vortheil sehen und begreiffen, einfolglich vor desto glaubwürdiger halten möge, daß alle Buchstaben auf solche Art, dem rechten Fundament und angeblichen Quadrat gemäß, ohne grosse Mühe und Arbeit, gantz geschicklich und wohlscheinend gemachet werden können, auch niemand vor einen extra grossen noch auch denen, zum nutzlichen Gebrauch derer Abschieds-Briefen oder andern urkunden sub Lit. C c. D d. & E e. mit allem Fleiß angefügten Buchstaben, sich ein Grauen machen dörffe, weiln diese eben so leicht, als jene, vorgemeldter Description nach, ob sie gleich noch so elaboriös und pennible scheinen mögen, zu fertigen sind, und lediglich um der vielen Züge willen, nur etwas mehr Zeit und Arbeit erfordern.

Lit. R. usque Z.

Lit. A a. B b. Lit. L.

Lit. C c D d. E e.

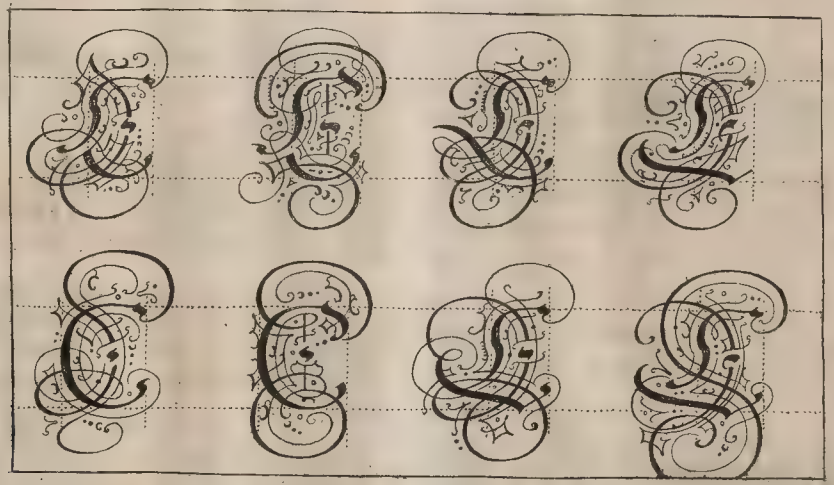
Worbey ich vor alle die jenige, welche sich in der Schreib-Kunst mit rechtem Ernst üben, und gedachte Versalien meines ersten und gegenwärtigen andern Theils nachmachen wollen, folgenden besondern und leicht practicirenden Vortheil an die Hand gebe. E. gr. du wolleſt aus dem disseitigen grössern Fractur-Versalien-Alphabet den Buchstaben G. nachmachen, und hätteſt das Geschick noch nicht, denselben nach dem Augenmaß, in seine gehörige Proportion zustellen, oder wüsteſt nicht, wo man anfangen und denselben endigen solle: So nimm den Circul, und miß des Buchstabens Höhe und Breite, welche das mit punctis angemerckte Quadrat dir anzeiget, und transportir diese Höhe und Breite an das Ort hin, wo der nachzumachende Buchstab seinen Stand haben solle, bemercke das Quadrat mit subtilen Bleyweiß-Strichen oder Puncten, und siehe, wie die Composition oder die Theile des Buchstabens innerhalb des punctirten Quadrats, nach allerseitigen Linien in der Stellung befindlich seyn, trage oder ziehe sodann einen Theil nach dem andern, in dein mit Beyweiß bemerckt es Quadrat, an eben das Ort, wo solche in punctirten Quadrat ersichtlich sind, so wird sich mit dem letzten Theil der Buchstab ähnlich, proportionirlich und wohl gestellt

zeigen, welcher hernach mit der Feder überzogen und vollends aus-
Lit. F f. gearbeitet werden kan, wie sub Lit. Ff. der deutliche Augenschein dir es weiset, und den Handgriff, Zug vor Zug giebet. Und dieses Mittel und gantz geschwinde Hülffe, kan bey allen Buchstaben, insonderheit bey denen grössesten Versalien, auch andern Zügen, nutzlich angewendet und nach verrichteter solcher Arbeit, und wann der Buchstab drucken worden, mit einem saubern weiß leinen Lümplein, das etwan noch sichtbare Bleyweiß, wieder ausgelöschet und hinweg gerieben werden. Und ist dir dieser Handgriff viel verträglicher und nutzlicher, als der von ungeübten Schreibern, gewöhnliche üble Gebrauch, nemlich die Buchstaben am Fenster nachzureissen, oder mit Rötel und anderer Farb ruckwarts zu schmieren, und darnach mit einem Griffel oder spitzigen Höltzlein, vorwarts die Züge umreissen, und also auf das Papier, wo der Buchstab stehen soll, nieder zu drucken, und was sonst des Dings mehr seyn mag: dann ob man wohl endlich auf solche Weiß den Buchstaben, wiewohl schlecht und unrein genug, haben kan, so ist dir aber damit schlecht gedienet, indeme du nur weist eines andern Arbeit und Buchstaben aufs Papier zu reissen, lerneſt aber das Geschick nicht, aus eigener Invention einen zufertigen: Obiger Handgriff aber kan dir den Weg bahnen, und nebst dem Fundament die rechte Stellung und gute Proportion lernen, auch das Geschick geben, extempore einen zu machen, der wohl gestaltet ist; Und würde diese Arbeit noch leichter und ersprießlicher fallen, wann ein Liebhaber und lernbegieriges Gemüth, einige Reflexion auf Mutationes machen wolte: dann ein jeder Versal-Buchstab, läst sich gar offtmals, in Haubt- und Contra Zügen verändern, und gibt allezeit eine solche Veränderung, wann auch gleich die Haubt-Striche, (: welche sich zwar um der Buchstaben deutlicher Erkennlichkeit willen, so gar vielmal nicht, als wie die Contra-Striche, als welche unendlich mutirt werden können, verändern lassen:) in zwey, drey und mehr-fächtigen Buchstaben einerley Gestalt sind, dennoch ein anders aussehen und gewinnet auch ein Arbeiter, durch solche Mutationes, von Zeit zu Zeiten hierzu einen mehrern Vortheil, und besonders sehr viele gutnutzliche Manieren und Einfälle, die er je länger je besser, an solche Ort und Stelle bringen kan, daß die Buchstaben dardurch um wie viel besser und annehmlicher ausfallen, als wann sie unbedachtsam anderst wohin wären gesetzt oder übel angebracht worden, und kan über diß auch, ein jeder so durch sich dergestalt habil machen, daß er zu allen Zeiten und ex tempore die artlichsten, proportionirtesten und regulmäßigsten Buſtaben gantz behend, und ohne ein Modell vor sich zu haben, oder das Quadrat vorher zu machen, wird projectiren und elaboriren können, welches ein anderer ungeübter und in mutationibus unerfahrner, es ihme gleich zu thun, wohl bleiben lassen muß. Durch gemeldte und bißherige Unterlassung der so nutzlich- als nöthigen Mutation aber, ist eben der bedaurenswürdige Verfall des künstlichen und regulmäßigen teutschen Schreibens zu Schulden gebracht und es leider! zur jetzigen unschamhafftigen Gewohnheit worden, daß man fast durchgehends, ohne Fundament und Regul, alles, nur auf gut gerath wol, nach allen confusen und widerwärtigen Einfällen, dahin schmieret, und solche elende, gebrechliche und übelgestaltete Buchstaben zu Marckte bringet, die einem billig einen Eckel und Abscheu darvor machen solten.

Ich will diesemnach, und zur guten Wiederaufmunterung der so ungemeinen Nutzen und Vortheil bringenden Mutation, dem Liebhaber nur mit einem einigen kleinen Versal-Buchstaben, vermittelst allhier eingedruckten achterley Veränderungen, die Art und Manier weisen, damit derselbe sich darnach reguliren und den Versuch mit andern machen könne; indeme ich vor überflüßig halte, ein gantzes Alphabet in so vielfältiger Veränderung, zu ohnnöthiger Vertheurung des Exemplar-Preisses, in Druck zu geben, weiln

sich

sich ein exercirender Liebhaber, durch diß einige Exempel (: ob es schon, weiln es von mir, als das erste Stuck meiner Kupffer-Arbeit, selbst radirt und geätzt worden, so rein nicht, als es mit der Feder gefertiget worden, ausgefallen, so ist doch die gute Proportion und Gestalt, sichtbarlich geblieben:) leicht helffen wird; angemercket, wann gedachte Mutationes ein- und andermal rechtschaffen, und mit Nachdruck unternommen und sich zugleich mit guter Attention und fleißiger Achthabung auf die quadrirte Stellung exercirt worden, man sodann, nicht mehr so offt nöthig haben dörffte, darinnen weiter zu continuiren, weiln durch dergleichen Mittel die Proportion und geschickte Elaboration sich ins Gedächtnuß gepräget und gleichsam unvergeßlich gemacht wird.



Ich habe pag. 36. gedacht, daß die Fractur-Schrifften durchgehends mit angenehmen, lieblichen, proportionirten, geschickten nnd reinen Hol-Schnecken- ein- oder mehrfächtigen Schlangen-Linien- und nicht mit wunderlichen- wilden- dick- oder dünn-kritzlenden ungestalten Zügen ausgezieret werden sollen. Nachdeme ich aber ex post in Erwägung gezogen, daß noch niemalen etwas von dergleichen Arbeit, und wie man sich darbey anlassen- solche fertigen- und geschicklich employren solle, weder dem Publico zum Nutzen, noch der lieben Jugend zur guten Nachahmung, in Druck kommen, und dahero hart und schwer füllet, dergleichen Züg- und Zier-Linien, wovon man noch nicht etwas gehöret oder gesehen hat, vor sich zu inventiren und willkührlich zu machen: auch deßwegen mir, wann ich allhier nur schlechterdings davon schriebe, und keine figürliche Vorstellung machete, es leicht verarget- oder gar imputirt werden dörffte, ob wüste ich nur davon zu schreiben, aber die Art und Weise, wie solche zu machen wären, selbst nicht zu zeigen; Als habe hierdurch dem Publico mit einigen dergleichen an Handen gehen- und sonderlich der lieben, hieran Mangel leidenden Jugend, nutzlich dienen- und wie der Abdruck sub Lit. G g. zeiget, hundertley Arten, gemeldter solcher Hol-Schnecken-Schlangen- und dergleichen Linien oder Zier-Züglein, vorstellig machen wollen, mich dardurch nicht allein des etwanigen Vorwurffs zu befreyen, sondern auch einem jeden Liebhaber, gute Ursache und Gelegenheit zu geben, sich derselben nutzlich zu bedienen, und allenfalls andere auf gleichmäßige und wohlscheinende Manier zu inventiren, oder wenigstens diese, nach eines jeden Willen und Gefallen zu mutiren, und also hierinnen sich selbsten zu exerciren und zu üben, als welches vorjetzo um so leichter geschehen mag, weiln man dergleichen Façons vor sich hat, und ein Absehen nehmen kan; dann wo etwas ist, da kan auch wieder etwas gemachet- und also mit der Zeit das Geschick höher getrieben werden, der ohnzweiffentlichen Hoffnung, daß alle diejenigen, welche deren Lieblichkeit und quadrirendes annehmliches Wesen in Schrifften observiret- und den guten Nutzen und Wohlstand derselben eingesehen- auch die leichte und hurtige Art, solche herzustellen erkennet und erlernet haben, von dieser lieblichen und wohlstehenden Zier-Arbeit, nimmermehr abweichen- sondern tausendmal lieber, alle vorherig gehabte üble, ungeschickte und mit vielfacher Mühe gemachte Züge, mit Freuden und vielen Vergnügen abandoniren werden.

Lit. G g.

Weiln es aber keineswegs gleichgültig ist, daß man aus diesen vorgelegten Zier- und Zug-Linien, bey einem Wort, das viele oder wenige Consonantes hat, den nechsten besten nehmen und ohne alle Consideration employren wolte, weilen dieses ebenfalls eine Ungeschicklichkeit anzeigen- und ein unfreundliches Aussehen machen würde; So habe auch dieserwegen eine kurtze und wohlmeinende Nachricht ertheilen- und damit zeigen wollen, wie dieselbe bey- und in denen Text-Schrifften, geschicklich angebracht und locirt werden sollen, daß überall der gute Wohlstand und das liebliche, lautere und reine Aussehen befördert und hergestellet werden mögte.

Man hat demnach, wie in denen Fractur-Schrifft-Blättern sub Lit. A a. & B b. zu ersehen ist, diese Zier-Züglein, nicht nach freyem Willen, sondern allezeit nach denen vorfindenden Wörtern und dem Wohlstand derselben zu choisiren, welche nehmlich den quadrirenden- und hierzu schicklichen Platz finden, e. gr. das Wörtlein bey, stehet schöner und schicklicher gezieret, wann der Zier-Zug Num. 1. an das B. oben lincks angehänget- oder der sub Num. 6. vel 8. über das B. gezogen wird, als wann andere zum Platz unschickliche Züge, wie etwan die sub Num. 11. 12. 13. &c. und mehr andere sind, genommen werden solten: hinwieder wäre es ungeschickt, wann man statt gemeldter Züge, Num. 11. 12. 13. &c. und dergleichen, als welche sich gar artlich über die Wörter: können, mögen, kommen, gemein,

gemein, wann ꝛc. und dergleichen, schicken, andere und etwan den 1ten 6ten 8ten. ꝛc. nehmen wolte, als welche, ohngeachtet ihrer natürlichen Lieblichkeit, dennoch ein widerwärtiges Aussehen machen und eine schlechte Application anzeigen würden; Uber das Wörtlein und, ist kein bequemerer und schicklicherer Zug, als der 6te 8te oder 22te, wann nemlich vor demselben sich ein noch etwas leerer Platz findet: dann daselbst könte der letzte über die Brillen, lincks und rechts in das gleiche Feld die zwey erstern aber nur über die Brillen ins lincke Feld gezogen werden. Also solle mit allen andern Zügen, nach Beschaffenheit der vorfindenden Wörtern und leeren Plätzen gehandelt und verfahren werden, gleich es das gute Aussehen vor allegirter Fractur-Schrifften, nutzlich und dienlich geben wird. Dann daselbsten und zwar sub Lit. A a. ist der Zug Num. 31. über das erste Wort der andern Zeil, Num. 25. über das andere Num. 8. & 17. über das dritte Num. 28. über das vierte Wort Num. 44. 8. 64. 3. 15. 58. 48. 7. 41. 12. 60. 31. 27. 56. und 39. aber über die in der Ordnung nachfolgende Wörter, der dritten, vierten, fünfften und sechsten Zeil wie nicht weniger die Züge Num. 80. 7. 5. 9. 6. 42. 29. 27. 51. 8. 61. und 59. bey der Text-Schrifft sub Lit. B b. mit wenig andern darzwischen gesetzten, geschicklich employret und in der angezeigten Ordnung angebracht worden; also, daß es gar keine Schwierigkeit hat noch brauchet, die übrigen alle auf gleichmäßige Art und nach Beschaffenheit der zu selbigen bequemen, anderweitigen Schrifften und Wörtern, anzuwenden, und mag auch wohl zu Zeiten ein oder anderer solcher Zier-Zug, verändert, ausgedehnet oder enger zusammen gesetzet auch wohl gar in gantz oder halb umgekehrter Gestalt genommen und also eine lieblichere und wohlscheinendere Variation oder Mutation gemachet werden, wie es nehmlich einem selbsten gut dünckt und die Spatia oder der Wohlstand des Zugs, es an die Hand geben mögte.

Weiln über diß auch der Wohlstand erfordert, daß die erste

Zeil einer Fractur-Schrifft, welche in allen Urkunds-Briefen, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, mit einer grössern und stärckern Façon, als die darauf folgende zweyte und etwan auch dritte, vierte ꝛc. Zeil der Text-Schrifft sich befindet, gefertiget und dieselbe auch, um des erforderlichen guten Geschicks und lieblichen Aussehens willen, mit einem convenablen starcken mit Haarstrichen ausgefüllten Zier-Zug versehen werden solle, so kan man ebenfalls gedachte zwey Fractur-Blätter sub Lit. A a. & B b. statt eines Musters gebrauchen, auf dergleichen Art, alle solche Schrifften und Briefe auszieren, jedoch sich anbey, so viel möglich ist, hüten, daß man damit nicht zu nahe auf die Schrifft herunter komme, oder gar zu hoch von derselben bleibe, damit die Schrifft erstern Falls nicht unlauter und zum Lesen zu starck verdunckelt andernfalls aber nicht so angesehen werden mögte, ob mangelte derselben etwas, oder gehörte noch was hinein, weiln ein gröſserer nicht schön stehender Platz, leer gelassen worden seye. Es ist hierbey aber auch die Manier zu halten, daß quæstionirte Auszierung in Conformität des dabey befindlichen Initial-Buchstabens, gemachet werden muß; ist dieser dicht oder weit zügig gemachet worden, so muß auch die Zierde der ersten Zeil, also ausgearbeitet, und eine durchgängige Gleichförmigkeit observiret werden. Und mögte ich ein mehrers nicht wünschen, als daß gegenwärtigem Theil dißfalls anderweitige nutzliche Vorstellungen beyfügen könte, damit ein jeder diverse Façons und auf alle Fälle, ein gutes Modell vorfinden und zum Absehen und gleichförmiger Nachahmung, benöthigten Falls, vor sich hinlegen könte, weiln es doch, wie ich bißhero abgemercket, denen meinsten hieran fehlet, und ihnen überaus hart und mühsam fällt, dergleichen Arbeit, in einem guten Wohlstand herzustellen, wann sie nichts vor sich sehen, deme sie nachahmen können; daraus ist eben der allgemeine Schaden und Verfall der regulmäßigen Schreib-Kunst wahrzunehmen und zu erkennen, was es vor ein elendes Ding

ist, um einen Schreiber, welcher darinnen kein Fundament hat, und vor sich kein natürliches Geschick, oder sonstige gute Einfälle besitzet, daß er sich bey zu schulden kommenden Fällen, selbsten helffen kan; Es verbietet mir aber dermalen des Wercks grosse Kosten, diese meine Meynung und guten Willen, vollkommen auszuführen; Ich habe dahero nur ein einiges Muster, eines Abschied-Briefs, auf gedachte Art mittheilen, und sub Lit. H h. unter einem fingirten Nahmen vor Augen legen wollen, damit man doch einiger massen sich darnach richten und in andern dergleichen Dingen etwan eine Hülffe und gut-nutzliches Absehen haben könne. Und ob schon in demselben der Initial-Buchstab und die ersten zwey Zeil, in illuminirter Gestalt gefertiget worden, und eben die Folge nicht ist, daß es auch just also nachgemachet werden müsse; so thut es doch dieserwegen nichts zur Sache, indeme ein jeder, der es auf solche Art nicht sondern in gemeiner massiver Schrifft machen will, sein Absehen pur allein auf die Disposition und Züge, richten das übrige aber denen Liebhabern und künstlichen geschickten Schreibern, überlassen kan, welche sich es gar wohl zu Nutz zumachen, und dieses einzige Muster, auf verschiedene andere Art zu mutiren, wissen werden.

Lit. H h.

Dritte Abhandlung,

hält in sich

Einen deutlichen Unterricht, wie die Lateinischen Cursiv-Rotund- und Quadrat-Buchstaben fundamentaliter begriffen und erlernet werden können.

Fundament und Grund-Reguln der Cursiv-Buchstaben und Text-Schrifften.

Es ist in dem edirten ersten Theil von der Cursiv-Schrifft, dergestalt umständlich gehandelt und die Art und Weise, wie die Buchstaben der Cursiv gezogen und aneinander hangend, in das rechte Lager gestellet werden sollen, mit mit Figuren und Alphabetis gewiesen worden, daß ich allhier weiter etwas davon zu reden fast keine Ursach hätte; dieweilen jedoch, die daselbstige Demonstration nur auf die gemeine und flüchtige Art gehet, und von der netten und künstlichen Art, indeme ichs damalen gewisser Ursachen und des Stichs wegen übergehen müssen, nichts specielles berühret oder gezeiget worden ist; Als solle gegenwärtig von dieser netten und überaus lieblichen Cursiv allein geredet und ein gründlicher getreuer Unterricht gegeben werden.

Damit ich aber auch allhier, alle Weitläuffigkeit vermeide, so will mit Ubergehung der sonst darzu gehörigen Demonstration, nur gleich mit denen Principiis oder Partibus, aus welchen eigentlich die Compositiones aller Buchstaben fliessen, den Anfang machen, und durch

Lit. Ii. durch die sub Lit. Ii. vor Augen gelegte Figuren, die gute Information geben, weiln ohnehin richtig ist, und hiermit nachrichtlich zu wissen gemacht wird, daß der jenige, welcher diese kunstmäßige Cursiv lernen und schreiben will, zuvor eine gute Erkäntnuß und Wissenschafft in der gemeinen Art, erlanget haben muß, sonst wird er von dieser niemalen einen rechten Begriff haben, noch die erforderliche Lieblichkeit und Accurateſſe derselben, der Gebühr nach, recht einsehen, deutlich exprimiren und darstellen können: Dahero habe ich um so vielmehr Ursach, die weitläufftige Demonstration zu umgehen, weiln derjenige, welcher berührte gemeine Art, wohl innen hat, diese ohne Demonstration, nur vermittelst der Figuren, genau und gründlich einsehen und das Essentiale daraus ziehen kan. Und zweiffle ich nicht es werden viele, welche diese Schrifften sehen, und hin und her betrachten, sichs fast unglaublich und gantz paradox vorkommen lassen, daß eben diese gantz leicht und fast simple scheinende Schrifft, vor so vielen andern, allein schwer zu schreiben und zu erlernen seyn solte: probire es aber einer, der in andern gemeinen Schrifften nicht grundvest sitzet, und schreibe etliche Zeil quæstionirter Text-Schrifften nach, so wird er gar bald die Schwierigkeit finden, und in der That erfahren, daß es ihme so schlechterdings nicht möglich noch begreifflich seye, die subtil-verborgene Lieblichkeit und Accurateſſe in gleichscheinender Gestalt auszudrucken, aus Ursachen, weiln er das Vermögen und die Einsicht noch nicht hat, solche ausfündig zu machen, oder in behörige Consideration zu ziehen: er sihet wohl der Buchstaben Gestalt, weiß aber doch deßwegen nicht, wie er sie tractiren, ziehen und bilden solle, daß die natürliche Lieblichkeit erscheine. Ein erfahrner und in gemeinen Schreiben, exercirter Schreiber aber ist weit fähiger, beym ersten Anblick die natürliche Eigenschafft und alle Minutiſſima quæstionirter Schrifft geschwind einzusehen, und exerciret sich, im Nachmachen, oder gleich schreiben, dieselbe aller Orten, wo sie hingehören, anzubringen, damit die Annehmlichkeit, ob schon anfangs nicht in der Vollkommenheit, doch ſucceſſivè hervor blicken und der Buchstaben natürliche Graçe sich zeigen kan. Die Eigenschafft und Minutiſſima quæstionirter Schrifft sind eben die jenige harte und schwere Umstände, wordurch die Schrifft Gratiös, annehmlich und lieblich gemacht werden kan: dann ausser derselben würde die Schrifft quæstionis nichts heissen noch bedeuten, und gantz keine kunstmässige, sondern eine einfältige und noch schlechtere Schrifft, als die gemeine seyn: Weiln aber solche in lauter Vortheilen bestehen, die lediglich mit der Feder, durch Hülffe der Hand angebracht und ausgedrucket, und entweder mit einem starcken oder schwachen Druck, oder aber einer subtilen Rundung, Winckel, Höle, Fläche, Schweifung, Schärf- und Spitz-Strichlein, auf eine starck und schwachsichtliche Art, bald da, bald dort, angedeutet werden müssen; als machen diese, einem ungeübten Schreiber die gröste Schwierigkeit, und demselben die Arbeit schwer, weiln er sich nicht helffen, noch durch die Einsicht, die Raiſon beybringen kan. Und wann ich auch schon dieser Umstände halben eine Demonstration beybringen wolte, so würde es sichs doch darum nicht wohl thun lassen, weiln es allzu weitläufftig ausfiele, und ein fast gantz besonderer Tractat davon geschrieben werden müste, wann man zumalen bey jedem Buchstaben und Wörtern, die in acht zu nehmen habende Umstände, alle anzeigen und sichtbarlich machen solte; welches aber den grossen Kosten, nicht austrüge, weiln sich gar wenige Liebhaber finden, welche den wahren Grund der netten Schreib-Kunst, zumahlen von solchen Schrifften, die mit so vielen und weitschweiffigen Gesellschafften umgeben sind, mit rechtem Ernst zu acquiriren, Lust und belieben haben. Derohalben lasse ich es bey gegenwärtiger kurtzen Anzeige und ertheiltem Bericht, bewenden, auch es auf die jenige ausgestellet, welche diese Façon, vor andern begreiffen und lernen können, welche nemlich diese sind, die im gemeinen lateini-

schen Schrifften, einen guten Habitum erlanget haben, dann diese, können vermittelst aller derer vor Augen gestellten Figuren und Buchstaben, ohne Demonstration, leicht einsehen, wie diese Schreib-Art, mit allen ihren Minutissimis beschaffen ist, und wie aus denen vorgelegten Partibus das gantze Alphabet und ein Buchstab aus dem andern gezeuget werden muß.

Das sogleich in der Ordnung folgende, mit Punctis und Linien bemerckte Cursiv-Alphabet, zeiget der sämtlichen Buchstaben Mensur, Proportion und egale Gemeinschafft, sattsam an, also, daß der Liebhaber, welcher sich befleißigen will, die Fundamenta und Grund-Reguln genau zu beobachten, diese kunstmäßige und ungemein liebliche Cursiv, mit eben solcher Fertigkeit, als die Gemeine, wird schreiben, und seine Geschicklichkeit, in Conformität der in Kupffer-Druck sub Lit. L l. M m. & N n. angefügten Text-Schrifften, zu Tage legen können. Zum dißfalsigen noch mehreren Exerciren und gutnutzlichen Gebrauch habe ich auch noch zweyerley dergleichen Alphabeta in grösserer massiver und illuminirter Form wie der Kupffer-Druck sub Lit. K k. zeiget, darum vorstellig machen wollen, auf daß, wann etwan dergleichen Façon-Schrifften gefertiget werden sollen, man sich um so viel besser, nach des Buchstabens gehöriger Stärck und Schwäche möge richten, und den Ductum mit der Feder recht ausdrucken und gleichscheinend machen können: dann widrigenfalls es, insonderheit bey der Massiven Art, ein rauh- und sehr übelscheinendes Aussehen geben würde, wann zumahlen die starcken Striche auf beeden Seiten nicht eben und rein seyn solten.

Lit. L l. M m. & N n.

Litera K k.

Fundament und Reguln der zu gemeldten Text-Schrifften gehörigen Versalien und Initial-Buchstaben.

Die Cursiv-Versalien quæstionirter netten Schrifft, sind von solcher Qualität und Eigenschafft, daß, wann sie regulair gestellet und gebührender Ordnung nach Text-Schrifften damit gefertiget werden, sie denen Augen ein dergestaltiges freudiges Vergnügen geben, daß sie fast vom Ansehen nicht abzubringen sind, und gantz nicht satt werden können: da hingegen, wann sie ausser Ordnung und ohne Fundament gemachet werden, ein solch widriges und unfreundliches Aussehen machen, daß die Augen, auf den ersten Anblick Scheu gemacht, und sie davon hinweg zu wenden getrieben werden. Es sehen aber überhaubts gemeldte Versalien, wann sie auch nur in einfältiger Gestalt, das ist ohne sonderbare Zierde geschrieben, aber doch proportionirlich und regulmäßig gestellet werden, schon sehr gut aus; weit-besser und lieblicher aber, wann sie in munterer und lebhaffter Gestalt, mit gehöriger Zierde, die lediglich in reinen und subtilen runden Anfang- und Endungen, theils mit holen, theils mit gefüllten Punctis versehen, bestehet, gefertiget werden solten, wie dißfalls der Augenschein in denen zu solchem Ende in Kupffer gegebenen Text-Schrifften sub Lit. O o. & P p. es vergnüglich geben wird.

Litera O o. & P p.

Damit man aber wisse, aus was für Theilen gemeldte Versalien zusammen gesetzet werden sollen, so habe durch den Abdruck sub Lit. I i. die Partes derselben, und zugleich die Buchstaben selbsten in ihrer Vollkommenheit, wie das darbey befindliche Alphabet weiset, vorstellig machen, auch bemercken wollen, wie dieselbe in Text-Schrifften, an die kleinern Buchstaben gehänget, oder denenselben behöriger Distançe, nach, annehmlich beygefüget werden sollen, damit in allen Wörtern sich eine gute Regularitè zeigen möge: dann sich nicht überall die Versalien, wegen des sonstigen Ubelstands, mit der sonst erforderlichen Schärff anhängen, sondern um Beybehaltung besserer Lieblichkeit nur frey und unberühret anstellen lassen.

Und weiln im ersten Theil kein vollkommenes Alphaber von Initial Cursiv-Versalien befindlich, auch dieses gegen mir ehehin geanthet worden ist; So habe vor jetzo zweyerley complete Alphabeta von solchen Versalien communiciren wollen, damit sodurch

der

der Abgang ersetzet, und sich dieser, der Variation halben, um so mehrers und nutzlicher bedienet werden mögte. Es ist aber das eine Alphabet sub Lit. Q q. mit einfächtigen simplen Zügen, doch regulmäßig, darum vorgestellet worden, damit man derselben natürliche Eigenschafft besser einsehen, dieselbe leichter begreiffen und nachmachen könne; das andere hingegen ist mit mehrerer Ausarbeitung gefertiget worden, auf daß man wissen und sehen möge, wie gemeldte Buchstaben, in mehr ausgezogener und zierlicher Gestalt, beschaffen seyn sollen, damit in keinem die gute Proportion und das rechte Lager, in Fertigung derselben Noth leiden- oder wegen der ausschweiffenden Zügen, weiln diese einig und allein zur mehrern Zierde und Annehmlichkeit, als zur Nothdurfft dienen, verketzert und ungestalter gefertiget werden mögen; inmassen beygefügte punctirte Quadrata einem jeden, den gutnutzlichen Weg bahnen, die Arbeit im Nachmachen erleichtern, und der Buchstaben gute Gestalt begreiflicher machen.

Lit. Q q.

Es haben zwar diese beede Alphabeta zu Menagirung des Platzes und der Platten etwas ziemlich compress und eng zusammen gesetzet, auch die Ausschweiffungen ausserordentlich klein gemachet werden müssen; Dahero können dieselbe beym Gebrauch grösser gestellet und weitschweiffiger gezogen werden, weiln sie solcher massen viel schöner sehen und sich besser zeigen.

So habe ich auch über dieses ein illuminirtes mit Laubwerck geziertes Versalien-Alphabet sub Lit. U u. aus besondern guten Ursachen in Druck geben wollen, damit ein curiöser und künstlicher Schreiber, wann er dergleichen zierliche und illuminirte Rubric- oder andere Schrifften machen will, er die darzu gehörige Versalien vorfinden und haben möge, und zwar in schreibkunstmäßiger Regularité, guter Proportion und Lager, weiln nemlichen das auf solche Art schon ehehin von andern in Druck gegebene Alphabet sehr mangelhafft in der Proportion und im Lager sich befindet.

Lit. U u.

Fundament und Reguln, der Rotund- und Roman-Schrifften.

VOn der Rotund-Schrifft und wie derselben gesammte Buchstaben zufertigen und zustellen sind, habe ebenmäßig in dem ersten Theil, eine zureichende Beschreibung gemachet, auch durch den Kupffer-Druck derselben wahre Gestalt, also deutlich vor Augen gestellet, daß es allerdings überflüßig wäre, weiter etwas davon zugedencken und das damalige hieher zu wiederholen; Ich will also nur dermalen zu mehrerer Einsicht und Erkennlichkeit, das Alphabet in klein- und grösserer Gestalt, um der guten daselbst einiger massen ermanglenden Mensur und Proportion willen, in Punctis und Linien, Inhalts des Kupffer-Drucks sub Lit. Rr. vorstellen, und zugleich wegen richtiger Anhängung derselben einige Text-Schrifften diverser Façons sub Lit. Xx. & Yy. anfügen, damit ein Liebhaber daraus die gute Disposition, regulmäßige Ordnung und gehörige Distançe mehrer einsehen und observiren könne, was vor besondere Minutissima bey dergleichen künstlichen und regulmäßigen Schrifften, anzuzeigen und augenscheinlich oder mercklich auszudrucken sind.

Obwohlen hiernechst die Rotund-Schrifft an und vor sich eine sehr gute, schöne, regulmäßige, beliebte und belobte Schrifft ist, auch alle Gelehrte, das jenige, was in lateinischer Sprache in Druck gegeben und der gantzen Welt communiciret werden solle, mit dergleichen Schrifften und Literis, um der annehmlichen Lauterkeit und compendieusen Geschicks willen, fertigen lassen; so ist sie doch, bey aller ihrer Schönheit, besitzenden Reichthum, angenehmen und beliebten Wesen, so arm und dürfftig, daß sie keine Haubt-Leute oder Führer, welche sie leiten und führen können, im Vermögen und Kräfften hat, sondern findet sich genöthiget, wann sie aus- und zu Felde ziehen solle, von ihren Bunds-Genossen denen Ro-

man- oder Quadrat-Buchstaben, die benöthigte Aushülffe derer-selben zu erbitten; dann auſſer dieſen könte ſie keinen Nutzen ſchaffen, und müſte mit Spott und Schanden wieder ab- und heimziehen: Dieweilen aber die genaue alte Bund- und Verwandſchafft auf Seiten derer Roman-Buchſtaben niemalen zuläſſet, ſie bittloß zu laſſen, ſondern zu allen Zeiten aus ihren Mitteln, die benöthigte Hülffe zuſendet; Als ſolle auch von dieſen getreuen Bunds-Genoſſen das nöthige und weitere zugleich mit angemercket werden.

Es iſt zwar ebenmäßig ſchon in dem erſten Theil, das mehreſte hievon gehandelt, und daſelbſten durch die Zergliederung und darzu gehörigen Obſervationes gewieſen worden, aus was vor Theilen gemeldte Roman- oder Quadrat-Buchſtaben, zuſammen zu ſetzen- und in der Vollkommenheit herzuſtellen ſind, auch wie ſie in guter Proportion- in aufrechtſtehenden- geſchobenen- und gelegtem Lager, dem eigenthumlichen Quadrat nachgefertiget werden ſollen, daß ich auch dererſelben wegen, weiter nichts anzuführen finde: Ich will alſo dermalen nur um mehrerer Lauterkeit und Nutzens willen, einige diverſe Alphabeta communiciren, damit man ſich um ſo viel geſchickter anlaſſen- und habil machen könne, nach denen etwan zuſchulden kommenden Umſtänden, dieſelbe auch in gröſſerer Geſtalt und auf moderne ſchreib-kunſtmäßige applicable, liebliche und wohl-proportionirte Art zu fertigen, weiln im erſten Theil dergleichen nicht, und wie ſie mit der Feder in recht guter und zierlicher Geſtalt zu machen, ſondern nur, wie ſie im gemeinen Schreiben, auch in Holtz, Stein, Marmor und Metall zu gebrauchen, vorgeſtellet worden ſind.

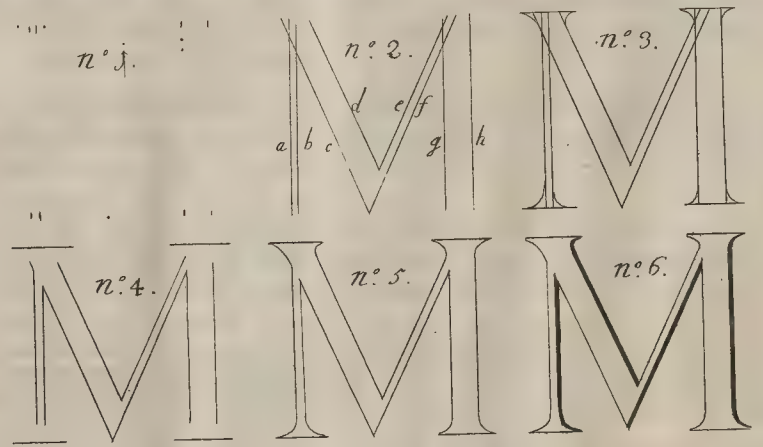
Es werden demnach beygefügte Puncta, Circul- und andere Linien, wie ſub Lit. Rr. zuerkennen gibt, ohne weiters dabey nöthig habenden Berichts von ſelbſten das Abſehen geben, wie dergleichen Buchſtaben in der ſchönſten und annehmlichſten Geſtalt, auf das proportionir- und zierlichſte formirt- wie nicht minder in diverſer Gröſſe, und zwar die Buchſtaben A. D. G. K. M. O. Q. T. V. Z. nach der darneben geſetzten Menſur, in vollkommenen- die übrigen aber in ihren eigenthumlichen Quadrat, welches der Menſur nach eine Breite von etwas mehr oder weniger als 8. biß 9. Linien ausmachet, gefertiget werden ſollen, daß nirgendwo ein Ubelſtand erſcheinen möge; indeme es gantz ein anders iſt, Roman-Buchſtaben, mit der Feder in groſſer Geſtalt, als klein zumachen, weiln bey dieſen, wann nur das Haubt-Fundament obſerviret und die Regul beobachtet worden, es ſchon dabey ſein gutes Verbleiben haben kan, indeme die Minutiſſima, wann hieran ſchon ein Mangel oder Gebrechen erſcheinet, nicht ſo ſtarck in die Augen fallen, auch nicht ſo geſchwind erſichtlich ſind, folglich die durchgehende Accurateſſe in kleinen Buchſtaben, um der gar zu penniblen Arbeit- und harter Anſtrengung der Augen willen, keineswegs, zumahlen von denen, welche noch nicht Maîtres. ſondern erſt Lehrlinge ſind, prætendirt- oder ihnen, daß ſie alle erforderliche Minutiſſima ausdrucken und augenſcheinlich darſtellen ſollen, zugemuthet werden kan, da es wohl einen exercirten Schreibmeiſter, bey aller ſeiner Vorſichtigkeit und gewohnten Accurateſſe zu Zeiten daran ermangelt, nicht aus Urſachen, daß er es nicht beſſer gewuſt oder gekönt hätte, ſondern aus irgend einen unverſehenen Zufall, den etwan die Feder, mittelſt eines aus der Dinte geſchöpfften Zäſerleins oder Härleins- oder das hockerigte rauhe und unebene- und manchmal an etlichen Orten etwas durchſchlagende Papier, und dergleichen andere Fatalitäten mehr, verurſachet hat; welche widrige Umſtände aber, nicht allezeit red-dreſſirt- noch denenſelben vorgebeuget werden können; Bey jener aber erfordert es eine gantz andere Vorſichtigkeit und ein gutes Geſchick, wann man dieſelbe in gehöriger Proportion, natürlicher Lebhafftigkeit und wohlſtehender Zierde fertigen ſoll, dann die Gröſſe derſelben endecket denen Augen viel geſchwinder, die Mängel und Gebrechen, und machet, daß dardurch der Buchſtab übelſcheinender

Lit. Rr.

und

und unfreundlicher wird, also, daß auch wohl ein Unverständiger, den Unterschied, der zwischen den vollkommen gutgefertigten und den mangelhafftig gemachten, waltet; absehen und davon raisoniren dörffte, ohngeachtet derselbe, wann man ihn dißfals und um die Ursache, woher es komme? fragen solte; die richtige und warhaffte Antwort, nicht anzuzeigen oder zu sagen wüste. Und solte fast vor unglaublich gehalten werden, daß ein groß gestalter Quadrat-Buchstab, wann ihme nur in den mindesten Winckel, etwas mangelhafftes angehänget wird, alsobald und beym ersten Anblick, seinen Fehler denen Augen entdecken und sich so unvergnügt bezeigen solle, und ist doch in der That also, und nicht anderst. Dahero hat man bey denen grossen Quadrat-Buchstaben oder dergleichen Text-Schrifft-Fertigung, zu Vermeidung alles solchen in die Augen fallenden Ubelstands, allerdings Ursach, vorsichtig und attent zu seyn, damit alle Winckel in Circul-runder Gestalt und aller Orten egal und rein gemachet werden mögen, um so mehr auch darum, weiln es bey dergleichen grössern Buchstaben, desto leichter und besser angehet, und die Augen, indeme die Winckel grösser und scheinbarer sind, nicht allzuhart angestrenget oder so gar scharff, wie bey denen kleinen Buchstaben geschehen müste, darauf gesehen werden darf; falls nun jemand sich die Mühe geben und aus gegenwärtiger Arbeit, ernstlich exerciren wolte, würde er finden, daß es ihn eben so sauer nicht ankommen solte, alle Buchstaben quæstionirten Alphabets, ja selbsten gantze Text-Schrifften, in describirter schön stehender Gestalt zu fertigen, und vermittelst des durch die Puncta angezeigten Handgriffs und Vortheils, noch ziemlich hurtig von Handen zu schreiben.

Es thut demnach der jenige, welcher gute gemeine und von sonderbarer Grösse seyende Roman-Buchstaben mit der Feder machen will, eben keine Sünde, wann er die Säulen oder dicke Haubt-Striche, als wormit die mehristen Quadrat-Buchstaben sehr herrlich prangen, mit zu Hülffnehmung des Lineals machete: dann diese Hülffe müste ohnedem ergriffen werden, bey extra grossen und starcken Initial-Buchstaben, darzu weder Gans-Straussen- noch Schwanen-Kiel, um der schwachen und schmalen Röhre willen, genutzet werden können, und wo man zumahlen keine so grosse hierzu nöthig habende, gutgewachsene Schilff-Rohre bey Handen hat, oder diese nicht recht zum schreiben präpariren und temperiren kan, daß man damit die proportionirte Breite sothaner Säulen, und die in gleicher Breite seyende Rundungen oder Circul-Striche machen und überkommen könne; weiln man sonsten genöthiget seyn würde, dieselbe mit vielen Neben-Strichen, welche aber mehrentheils eine ungleiche und übelgestümpelte Arbeit zeiget, herzustellen. Wie man aber hierbey recht processiren und daß keine mißrathende Arbeit zu Schulden gebracht werde, sich geschicklich anlassen solle, ein solches wird folgender angeblicher Vortheil und vor Augen gestellte Figuren weisen.



Man theile erstlich den zumachen gewillten Buchstaben vermittelst des Circuls, in die gehörige Disposition und eigenthumliche Proportion ein, wie die um bessern Berichts willen allhier eingedruckte Figur von dem Buchstaben M. weiset, und bemercke solche Eintheilung mit Punctis oder Strichlein, wie bey Num. 1. zu ersehen, damit, wann das Papier oder Perment, um die Linien desto reiner und accurater zumachen, seitwarts geleget wird, man sich desto besser nach solchen Punctis oder Strichlein richten, und also von der guten Disposition nicht abweichen könne; nehme sodann eine Feder oder einen mit der Dinte gefüllten sogenannten Geiß-Fuß und ziehe vermittelst des Lineals, nach der Säulen Stärck oder Schwäche, recht- und lincker Hand die Linien a. b. c. d. e. f. g. h. wie die Figur Num. 2. es zeiget, und mache nachmals die gehörige Winckel, mit denen Circul-Flächen, wie sub. Num. 3. zu ersehen ist, daran, so ist der Buchstab in seiner Vollkommenheit gefertiget und hergestellet, und kan derselbe sodann, wann er in massiver Gestalt, gefertiget werden soll, vollends mit der Dinte ausgefüllet werden. Solte er aber zur besondern Zierde einer Schrifft illuminirt gemacht werden, so dörffte man die Linien a. b. und g. h. nicht gantz aussondern biß ungefehr um die Gegend der Circul-Flächen ziehen, wie die Figur Num. 4. weiset, und alsdann die Winckel und Circul-Flächen, gemelden Linien in reiner und accurater, weder lincks noch

rechts

rechts abweichender Ordnung, ausweiß Num. 5. anhängen, und letzlich zu mehrerer Lieblichkeit und Erscheinung des Buchstabens, vermimitelst der Schatten-Striche, die Hertzhafftigkeit und Stärcke geben, wie Num. 6. die vollkommene Fertigung sich vor Augen stellet. Und auf solche describirte Weise, kan das gantze Alphabet in massiver und illuminirter Gestalt gefertiget, auch sodurch ein besonders nutzliches Exercitium unternommen werden, weiln hieraus eine bessere Einsicht fliesset, und bekannt wird, wie die Arbeit in massiver Vorstellung angefangen und geendiget werden müsse.

Ich habe deswegen auch nicht ermangeln wollen, von dergleichen illuminirter Schreib-Art, annoch unterschiedliche diverse Lit. S s. & Tt. Quadrat Alphabeta sub Lit. S s. & Tt. in Druck zugeben, damit sich ein Liebhaber nicht allein daran ergötzen, und solche allenfalls zum nutzlichen Gebrauch anwenden: sondern auch die liebe Jugend um so mehr dardurch Gelegenheit haben könne, sich darinnen zu üben, nnd durch dergleichen Arbeit (: weiln gemeiniglich bey solchen noch fremd und unbekannt seyenden curiösen und schön stehenden Buchstaben, ein grösserer Lust und mehrere Begierde erwecket wird:) um so viel ehender in gemeinen Schrifften, geschickt zumachen; Dann dieses nutzet gar viel zum gemeinen Schreiben, wann man dergleichen curiöse Manieren vor- oder unter die Hand nimmt, und solche nachzumachen im Gemüth begierig wird, indeme dardurch die Sinnen ermuntert und ungemein angereitzet werden, mit aller Attention darauf acht zu haben, damit eine rechte Erkänntlichkeit hergestellet, und eine so viel mögliche Gleichförmigkeit getroffen werden mögte; welches bey gemeinen Schrifften gar nicht, oder doch selten geschiehet, weiln man diese Schreib-Art, als gantz etwas bekanntes, vor gar zu allgemein und leicht ansiehet, auch sich wohl schon zum Voraus einbildet und versichert hält, daß alles ohne sonderliche Mühe und Arbeit bald gethan und gelernet seye, und darzu gar nicht viel Wesens erfordere. Aber durch solche und dergleichen Vorurtheile und falsche Einbildungen, haben sich leider! schon gar viele betrogen, wie am Tage ist und der Erfolg gezeiget; ja sich noch täglich zeige, daß dergleichen unachtsame und leichtsinnige Schreiber, sehr schlechte Arbeit machen, und weder Fundament noch Proportion erlanget haben. Durch obgedachte begierige Nachahmung curiöser Buchstaben und darbey anwendender rühmlicher Attention aber, erlernet man unvermuthet- und fast unwissender Weise, derselben Fundament und Proportion, welche hernach in gemeinen Schreiben viel besser und regulmäßiger exprimirt und gezeigt werden kan, welches man vorhero nicht hätte thun oder vollführen mögen.

Und ist es insonderheit einem Schreiber und Officianten viel rühmlicher und vorträglicher wann er beschaffenen Dingen und Umständen nach, in allen seinen Geschäfften, oder unter Handen habenden, Amts-Urbar-Stifftungs- und dergleichen Büchern, indeme solche in allen Archiven, auch selbst in Privat-Häussern und Amtirungen, auf das sorgfältigste und zu ewigen Zeiten aufbehalten und verwahret zu werden pflegen, sein gutes Geschick und Schreibkunstmäßige Wissenschafft weisen- und wenigstens die Rubriquen der vorgekommenen Handlungen auf eine wohlstehende gemeine oder illuminirte Art fertigen- und darinnen eine gute und annehmliche Variation zeigen kan; inmassen die illuminirte Schreib-Kunst eben so gar pennible und elaboriös nicht ist, als sie etwan von einigen ungeschickten davor gehalten und ausgeschriehen werden mag: dann wer darinnen einen Anfang machet und sich ein wenig zu exerciren verlanget, wird sich bald vest setzen- und dieselbe fast eben so hurtig, als die massive Schreib-Art, fertigen können, indeme das Haubt-Werck und überhaubts die gantze Kunst, allein in dem Fundament und der guten Proportion bestehet, und wer diese im gemeinen Schreiben einmal weg hat, solche weiß und verstehet, der wird ja

leicht die starcken Masiven Strich, mit doppelten subtilen Linien ziehen, und also eine illuminirte Façon vorstellen, auch etwan zur Variation eine Schraffirung mit Strichlein oder andern Zierrathen, wie aus disseitigen illuminirten Alphabetis zu ersehen ist, darein machen können: Solte sie aber deme ungeachtet von einigen nicht beliebt oder gebraucht werden wollen, so könten jedoch in masiver Schreib-Art, unterschiedliche Variationes, nemlich: bey teutschen Schrifften, eine starcke und zierliche Cantzley, eine kleine mittelmäßige, und grobe Fractur- bey lateinischen Schrifften aber, eine Cursiv-Rotund- Quadrat- oder Cursiv-Versalien-Art gemachet, und solche wechselsweise gefertiget werden, damit nur nicht immer einerley Façon und einerley Schrifft gesehen werden möge.

Und weiln in Eine die Quadrat-Buchstaben von so vollkommener Qualität und Herrlichkeit sind, daß sie unter sich so wenig, als in ihren Text-Schrifften einen andern oder fremden Buchstaben, statt der Versalien, als sich selbsten dulten; als habe dieserwegen auch noch anmercken wollen, daß die jenige Quadrat-Buchstaben, welche in Text-Schrifften Versalien heissen, oder Initial-Buchstaben vorstellen sollen, nach Beschaffenheit einer jeden Text-Schrifft, allezeit um die Helffte höher, auch dem Strich nach, um die Helffte stärcker, und doch in ihrer eigenen und natürlichen Gestalt gefertiget werden müssen; dann wann dieses nicht observirt, und ein Versal-Buchstab gegen denen Text-Buchstaben nicht drey Drittel hoch und dick, und diese gegen jenen, nicht um ein Drittel kürtzer und schmäler gesehen wird, sondern gemeldte Versalien nur nach Gutdüncken und eines jeden Gefallen gemacht werden solten, so würde hierdurch, wann etwan nicht von ungefehr die Proportion getroffen worden, ein unannehmliches wildes Aussehen verursachet werden, und ein solcher Versal- oder Initial-Buchstab, entweder zu kurtz und wampet, oder zulang und gaucklend scheinen, mithin also der gantzen Text-Schrifft ein grosser und ungeschickter Ubelstand gegeben werden: Wiewohlen, was die Initial-Buchstaben concerniret, zwar permittirt wird, dieselbe ausserordentlich groß zu stellen, so wird es aber doch, wann er nicht in illuminirter Gestalt sich befindet, um des gar zu starcken Strichs willen, wann er anderster proportionirlich seyn soll, gegen der niedrigen Text-Schrifft nicht allzuwohl, sondern viel zu plump scheinen; dahingegen ein illuminirter Initial-Buchstab in ausserordentlicher grösse doch gut stehet, weiln er ausser dem Schatten-Strich nichts starckes, sondern etwas liebliches zeiget, welches mit der masliven Text-Schrifft keine Gemeinschafft hat, und er sein natürliches Eigenthum vor sich behält; Bestehe zu dem Ende die sub Lit. Z z. vorgestellte Text-Schrifft und die darbey gezeigte diverse Art, von illuminirten Buchstaben. Lit. Z z.

Vierte

Vierte und letzte Abhandlung,

hält in sich

Einen zwar kurtzen, jedoch aber gründlichen Unterricht von Italiänischen, Frantzösischen und Holländischen Schrifften, und lehret, wie diese in ihrer natürlichen und eigenthumlichen Gestalt, rein, zierlich und regulmäßig gefertiget und erlernet werden sollen.

OB zwar schon die eigenthümliche Gestalt, ein- und anderer Italiänisch- und Frantzösischer Schrifft, im ersten Theil meiner Schreib-Kunst, in etwas vor Augen gestellet worden, und man dergleichen Exemplarien auch wohl hier und anderer Orten, ob schon nicht in grossen Uberfluß haben kan; so düncket mich doch, wie aus nachfolgenden Umständen erhellen wird, annoch sattsame Ursache zu haben, gegenwärtig noch etwas mehrers und umständlicher davon zu handeln, wohl folglich die wahren Fundamenta derselben, mit allen ihren Reguln, Mensuren und Exempeln, nebst der Holländischen gewöhnlichen Schreib-Art in Punctis und Linien deutlich und gründlich anzuzeigen, mithin auf eine gut nutzliche und ersprießliche Art, dem Publico alle vorbenannte Teutsche, Lateinische, Italiänische Frantzösische und Holländische natürliche Schrifften, in einem Compendio und in einem leidentlichen billigen Preiß vor Augen zu legen, weiln doch noch niemalen dißfalls ein vollständiges und sicheres Regulativ insonderheit was die Ausländische Schreib-Art anbelangt, durch den Druck communiciret, oder in Teutscher Sprach demonstrirt und bekannt gemacht worden ist: dann alle in Druck befindliche National-Schrifften zeigen zwar den Schein und gute Gestalt der Buchstaben, weisen aber niemals zulänglich die gute und höchsterforderliche Mensur und Reguln, worauf man nemlich in der Fertigung und Erlernung derselben zu sehen hat, noch wie die Buchstaben in natürlicher oder eigenthumlicher Gestalt disponiret, der Höhe, Tieffe, Schmale, Breite, Stärck und Schwäche halben gezogen und in das rechte Lager gestellet und also gründlich und lieblich proportioniret werden sollen. Welche Umstände aber vor junge Leute, und überhaubts vor alle Teutsche Schreiber, besonders erforderlich und darum sehr nothwendig sind, damit der jenige, welcher ein- oder andere Art quæstionirter Schrifften zu lernen Begierde hat, eine Gewißheit haben und sich Berichts erholen könne, was jede Art vor Observationes, Fundamenta und Reguln hat, um sich desto leichter und vortheilhafftiger darnach reguliren den Verstand erleichtern, und so durch seiner Arbeit die nöthige Hülffe geben zu können: Dann auffer diesen gemelden Umständen, und wo man weiter nichts als den blossen Schein, einer unbekannten fremden Schrifft vor sich siehet, wird gar selten etwas nutzliches geschaffet und mit langer Hand endlich etwan eine geringe Gleichförmigkeit des Zugs nachgemachet, keineswegs aber, ermanglenden Fundaments halben, ein dergleichen Buchstaben vor sich oder ex tempore gefertiget, weniger die rechte natürliche Delicatesse

und Lieblichkeit, welche in dergleichen Schrifften befindlich- und eigenthumlich ist, getroffen oder dargestellet werden können.

Es wird dahero auch ohnschwer zu ermessen seyn, daß es einem Teutschen Schreiber, der seine selbstige, in mehrfältiger Schrifft-Veränderungen bestehende Mutter-Sprache und derselben Schreib-Art, nicht gründlich und regulmäßig zu schreiben weiß, überaus hart und sehr schwer ankommen muß, eine solche Schrifft, welche von so vielerley Veränderungen, auszier- und unendlicher Züg- und Strich-Arbeit, (:gleichwie bey der Teutschen Schreib-Art herkommlich und Gesetzmäßig ist;) frey bleibet, und worauf eine gantze Nation, die alleinige Kunst und Geschicklichkeit wendet, und mit dem blossen Buchstaben-Zug, die gröste Lieblichkeit ausdrucket, ohne ein Hülffs-Mittel zu haben, der Gebühr gemäß, nachzumachen und zu schreiben, zumalen wo man durch die Zeichnungs-Kunst sich nicht helffen- ein gutes Absehen nehmen- und vor sich selbsten Observationes anstellen kan.

Von Italiänischen Schrifften.

DAß die Herren Italiäner in Publicirung ihrer Schrifften so sparsam und zuruck haltend sind, und dahero gar wenig Exemplaria guter und feiner Italiänischer modernen Schrifften, in Teutschland kommen, weiß ich keine andere Ursach, als daß es entweder aus Negligençe oder Mißgunst geschehen möge, damit ihre Schreib-Art nicht allgemein werde: welche letztere Meynung sich auf das Factum gründet und darinnen mercklich äussert, daß sie selbsten gröstentheils, wie aus denen Correspondenz-Briefen und andern Schrifften hier und dar abgenommen und ersehen werden kan, ihre angebohrne eigene Schreib-Art nicht-sondern mehrentheils die Lateinische und Frantzösische Art promiscuè gebrauchen, dergestalten, daß, wann man aus der Sprach und etwanigen Italiänischen Versalien, die sie zu Zeiten mit einmengen, oder denen angewehnten Abbreviaturen, es nicht abmerckte, fast niemand glauben solte, daß es Italiäner geschrieben hätten; Es wäre dann Sache, daß die ziemlich langsam gehende natürliche Italiänische Schreib-Art, oder die gar zuviele Variationes derselben, einigermassen hieran schuld wäre. Dann was die natürliche Italiänische Schreib-Art anbelangt, so ist es richtig, daß dieselbe gegen der Lateinischen, Frantzösischen und Holländischen, die allerlangweiligste zu schreiben ist, und gantz und gar nicht, zumalen wo man sie ihrer eigenthumlichen Lieblichkeit nach, sauber und regulmäßig machen will, geläuffig von Handen gehet, aus Ursachen, weilen die mehresten Buchstaben, zumahln bey der Corsiv, mehr contra als pro gezogen- und zugleich die Feder bald lind geführet, bald gedrucket werden muß, welches aber bey gemeldten andern Schrifften nicht geschehen darf, und allein der Feder-Schnitt, ohne eine anderweitige Hülffe anzuwenden, den gehörigen Ductum und die natürliche Stärck und Schwäche giebet. Betreffend aber die gar zu viele Variationes derselben, so wird die Corsiv von denen Italiänischen Schreib-Meistern, wie von denen Teutschen die Current, in allen Staaten und Landen anderst- und von der Universal-Regul abweichend geschrieben: Dann gleichwie die Teutschen die allgemeine Current-Schrifft, wie aus denen, im gemeinen Wesen, Handel und Wandel roullirenden Sachen, zuersehen ist, in allen Königreichen, Chur- und Fürstenthümern, Ständen und Herrschafften, ja in allen Cantzleyen nicht überein- sondern ex. gr. die Oesterreichische von der Bayerischen oder Pfältzischen, die Sächsische von der Schwäbischen, die Brandenburgische von der Fränckischen und sofort ꝛc. sehr unterschieden, theils sauber und rein, theils unsauber und unrein- folglich mit unzehlig-veränderter Gestalt, schreiben, daß sich nicht genug darüber zu verwundern- und die hierunter am allermeist nothleidende General-Regul. gleich, als wann man solche mit allem Fleiß unter-

unterdrucken- oder in das Grab der Vergessenheit einsencken wolte, zu bedauren ist; Also geschiehet es auch bey denen vielen Staaten in Italien, jedoch mit diesem noch darzu besonders habenden Unterschied, daß sie die Corsiv mit dem Namen des Staats oder der Provinz, ja so gar auch des Amts, woraus publique Sachen gefertiget und communiciret werden, benennen, welches aber doch bey denen Teutschen nicht geschiehet, sondern noch aller Orten die gemeine Schrifft, simpliciter Current genennet wird.

Es sind aber die vornehmsten Rubriquen der Italiänischen Corsiv diese:

Lettera di bolle Apostoliche.
——— di Brevi.
——— Notaresca.
——— Romana.
——— Longobarda.
——— Milane.
——— Venetiana.
——— Fiorentina.
——— Bergamasca.
——— Napolitana &c.

Und werden überhaubts in zwey Classen eingetheilet, und Lettera Anticha è Lettera moderna genennet, von welch letztern aber, wie schon vor erwehnet worden sich gar wenig Exemplarien in Teutschland befinden, die von erstern hingegen, so sich hier oder dar etwan noch finden mögen, bedeuten, ausser der Antiquität und Curiosität nichts, weiln sie von Teutschen weder genutzet, noch bey der heutigen Tages florirenden modernen Schreib-Art, employrt werden können.

Zu erstgemeldten Schrifften, gehören noch die Corsiv-Versalien, welche sie bey der modernen Schreib-Art, auch in zwey Classen eintheilen, nemlich in die zierliche und Schreib-kunstmäßige und in die gemeine und flüchtige, und werden jene Majuscole Cancellaresca und diese Majuscole Mercantile genennet.

Es haben aber die Italiäner dreyerley Arten von Haubt-Schrifften, 1.) Cancellaresca corsiva romana, 2.) Cancellaresca romana Bastarda und 3.) Cancellaresca Formata; und könten solche, wie bey uns Teutschen soviel, als die Current, Cantzley und Fractur- oder bey denen Lateinern, die Cursiv, Rotund und Quadrat-Schrifften heissen und bedeuten, und wird erstere, ausser vor angemerckten Special-Rubriquen oder benennungen, anderweit in zwey Ordnungen eingetheilet, davon die erste Corsiva rada franca und die andere Corsiva Testegiata genennet, weiln die erste Art frey und ausschweiffend die andere aber mit dicken oder gefüllten Köpffen, geschrieben wird; Dahingegen die beede andern, keine Mutationes haben, als daß man solche etwan schlechthin oder mit ziemlichen Fleiß Schreibkunstmäßig fertiget. Und werden der Bastard Schrifft, nach Beschaffenheit ihrer Grösse entweder die Corsiv- oder Roman- der Format-Schrifft aber allein die Roman-Versalien zugesellet; als zu welchem Ende weiln die Format-Schrifft keine eigene Versalien hat, die Lateinische Quadrat- oder Roman-Buchstaben unter der Rubrique Lettere Romane, von denen Italiänern derselben constituiret worden sind.

Weiln nun aus diesem kurtz verfaßten gründlichen Vortrag erhellet, daß die Italiänische Schreib-Art, bißherig ermanglender zulänglicher Information halben, nicht so leicht, als man sich etwan vorstellen möchte, aus denen in Druck rarissimè zuhabenden modernen Schrifften erlernet werden könne; Als habe der Teutschen Nation und dem Vatterland zu Liebe, mich schuldig erachtet, nach der dißfalls von mir erlangten Einsicht und guten Erkänntnuß hie-

von einen zureichigen und gründlichen Unterricht, gegenwärtigem meinen andern Theil, einzuverleiben, damit ein Liebhaber Teutscher Nation dererselben wegen, vollkommenen Bericht, gutdienliche Anleitung und getreue Information vorfinden und ein oder andere Art gemelder Schrifften auf eine leichtfassende Art acquiriren und lernen könne.

Zum Voraus aber erfordert die Nothdurfft, daß der jenige, welcher Italiänische Schrifften schreiben oder dieselbe nach ihrer Natur und Eigenschafft lernen will, wisse, daß darzu gantz besonders temperirte Federn, als man zum Teutschen Schreiben gebrauchet, erforderlich sind; Derohalben will ich hievon mit dem Anfang einen wohlmeinenden Bericht ertheilen, wie man solche präpariren und zurecht richten muß.

Die Italiänische Corsiv, erfordert nemlich ihrer natürlichen Eigenschafft nach, eine solche temperirte Feder, welche einen etwas langen Spalt hat, deren Gabelschnitt kurtz und wie die Teutsche Zier-Feder, eben abgekürtzet ist, damit man eines jeden Buchstabens Zug, gemächlich und auf einmal, mittelst eines starcken Drucks sowohl dick, als mit einer linden Führung subtil und schwach, fertigen und ziehen kan.

Zur Bastard-Schrifft und zwar grösserer als gewöhnlicher Gestalt, gehört eine Feder, gleiches Schnitts aber von einer breitern und nach Beschaffenheit der Schrifft gerichteten linckgesenckter Abkürtzung, damit der Ductus, im Herabziehen sich stärcker, als im Hinaufziehen, und in beeden Fällen rein ergeben könne.

Zur Format-Schrifft gehört eine solche Feder, die nach groß- oder klein gestalter Schrifft, breit oder schmal, und etwas starck lincks gesenckt, abgekürtzet ist, auch einen grössern Gabelschnitt hat, damit man mit der etwan zuviel gefasten Dinte, nicht so leicht einen Klecker- oder wegen des stärckern Dinten-Flusses einen pflatscheten unreinen und übelscheinenden Zug mache.

Weil man nun weiß, wie die Federn zur Italiänischen Schrifft-Arbeit präpariret und geschnitten werden, so soll nunmehro zur Anweisung geschritten, und erstlich vermittelst einer Special- und General-Regul die Mensur der Buchstaben, und zugleich mit dem in Punctis und Linien gestellten Alfabeto Italiano der Handgriff gewiesen werden, wie sub Num. 1. die Figuren derselben, in ihren natürlichen Zügen, in proportionirter Gestalt, und rechtem Lager, auch gehöriger Stärck und Schwäche zeigen, fundamentaliter gefertiget werden sollen.

Die Figuren sub Num. 2. zeigen die natürliche Gestalt derjenigen Buchstaben an, welche Corsiva rada franca und Corsiva Testegiata betittelt wird; deßgleichen die so Lettera romana Bartarda, di Brevi é Formata heissen. Wie aber die zweyerley Arten derer Versalien, nemlich: Majuscole Cancellaresca è Majuscole Mercantile gefertiget und zu denen Text-Schrifften gebrauchet werden sollen, das wird der Kupffer-Druck sub Num. 3. gantz deutlich und zugleich der Italiäner sogenanntes Alphabetum Latinorum oder Lettere Romane, wie sie nemlich solche eigentlich zu fertigen und bey der Format-Schrifft zugebrauchen pflegen. Num. 3.

Damit man aber gemeldter Italiänischen Schrifften Geschicklichkeit und natürliche Lieblichkeit desto besser möge einsehen und erkennen lernen, so wird in denen zum Druck beförderten Blättern sub Num. 4. 5. & 6. von jeder Art ein modernes Exempel und zuverläßiges Formular, zu jedermans Nutzen und Nachschreiben vor Num. 4. 5. & 6.

Augen

Augen geleget, und sodurch allen denen, welche der Italiänischen Sprach mächtig sind, und an deren natürlicher Schreib-Art ein Belieben tragen, auch solche gerne lernen und schreiben mögen, ein solches aber ermanglender dergleichen guten und modernen Vorschrifften und gründlichen Unterricht halben, bißhero nicht effectuiren- noch darzu gelangen können, eine vollkommene- und getreue Information gegeben; mit dem Anfügen, daß die grossen oder Initial-Versalien zur Corsiv gehörig, in dem ersten Theil meiner Schreib-Kunst gefunden, und allerdings sich darnach geachtet werden könne, weiln es sichs nicht wohl thun lassen, zur unnöthigen Vergrösserung, dieses andern Theils, es wieder einzurucken: und bleibet derselben wegen, einem jeden die Freyheit unbenommen, solche nach Belieben und geschicklichen Einfällen, einer jeden Text-Schrifft, wie man will, vorzusetzen, und die Ausschweiffungen, so weit er kan und mag, zumachen, wann nur des Buchstabers deutliche Erkennlichkeit und natürliche Lieblichkeit, wie nicht minder die gute und Schreibkunstmäßige Ordnung beybehalten und beobachtet wird; gleichwie aus denen jeder Art Text-Schrifft vorgesetzten disseitigen Initial-Buchstaben, gar wohl abgenommen und ersehen werden mag.

Und obwohlen die Herren Italiäner sich nichts sonderliches daraus machen, ob sie zu denen Schrifften, Bastarda, di Brevi è Formata genannt, die Versalien, so regulariter zur Corsiv gehörig sind, nehmen oder nicht, so will es sich doch meines Erachtens nicht wohl, sondern viel besser und regulmäßiger schicken, wann man zu denen zweyen letztgemelden, pur allein die Roman-Versalien gebrauchet; dann es sollen diese, vor jener stärcker und grösser geschrieben werden, darzu aber nicht wohl sich kleine, schwache, ausgezogene oder geschweiffte Versalien sich schicken wollen. Dahero wird auch das Roman-Alphabet von denen Italiänern gar sparsam und ausser aller Ordnung gebrauchet, auch bey weitem nicht, in so annehmlicher und lieblicher Gestalt, gleich es von Lateinern und Teutschen geschiehet, elaboriret.

Von Frantzösischen Schrifften.

WAs vorhin bey denen in Druck gekommenen- und in Teutschland bekannt wordenen Italiänischen Schrifften, ermanglender Mensur und vollständigen Grund-Reguln halber, desideriret worden, das hat auch einiger massen statt, bey denen in Druck bekannten modernen Frantzösischen Schrifften; Es haben zwar unterschiedliche Frantzösische Authores, unter denen aber Monsieur du Val, unstrittig der beste, reinste und zierlichste ist, die Eigenschafften ihrer Schrifften, noch ziemlich scheinbarlich und egal gezeiget, daß man daraus ein gar gutes Fundament abnehmen und gewisse Reguln absehen könte, wann man nur aller Orten dergleichen Exemplarien finden- und wegen des excessiv-theuren Preises sich anschaffen- oder annoch haben und beschreiben lassen könte; Dahingegen die jüngern hier und dar in Druck befindliche Authores es desto schlechter zeigen, also daß ihre Arbeit jenen so zu gedencken, das Wasser nicht reichet, und bloß nur vor ein Schatten der natürlichen Frantzösischen Schrifften, gehalten werden kan. Diesen nun können noch beygefüget werden, die jenigen Schrifften, welche vor einigen Jahren zu Amsterdam und in Augspurg unter dem Titul: Lateinische Buchstaben auf Frantzösisch-Italiänisch- und Holländische Manieren, in Druck gekommen, welche aber die natürliche Schreib-Art jeder dieser Nation, gar übern Hauffen werffen will, und schon viele Leute (: welche die eigenthumliche und natürliche Schreib-Arten nicht eingesehen, sondern ein unüberlegtes Wohlgefallen an dergleichen vermischten und einiger massen in die Augen schön scheinenden Buchstaben getragen:) dergestalten verführet haben, daß noch viele derselben biß dato Lateinisch, Italiänisch, Frantzösisch und Holländisch mit vermischten und verketzerten fast gleichscheinenden Literis schreiben, eben, als ob es einerley und gleichgültig wäre, das Lateinische mit Italiänischen, das Italiänische mit Frantzösischen und das Frantzösische mit Holländischen Buchstaben, und so vice versa zuschreiben, folglich alle

Ordnungen und Reguln der Schreib-Kunst aufzuheben, und alles in eines jeden beliebigen Mischmasch zu bringen: Woraus dann leider! der bedaurenswürdige mehrere Verfall, auch bey quæstionirten ausländischen National-Schrifften entstehen und bey uns Teutschen von Zeit zu Zeiten, in immer grössere Confusion, und übelbeschaffnere Schreib-Art gerathen müssen, daß der wenigste Theil von denen Schreib-Verständigen, heutigen Tages, fast nicht mehr weiß, was natürlich Teutsch, Lateinisch, Italiänisch, Frantzösisch oder Holländisch ist; und wäre gut gewesen, wann man damalen, wider solche Unart und übelanmaßliche Freyheit, nachdrücklich geeifert und jeder Nation eigenthümliche und angebohrne Schreib-Art, besser salviret hätte: Wiewohlen es gemeldten ausländischen Nationen keinen so grossen Schaden und Verderb gebracht hat, als denen kunstliebenden Teutschen und jungen Leuten, als welche durch dergleichen Mischmasch, von dem rechten und ordentlichen Weg der natürlichen Schreib-Kunst ab- und in so viele abscheuliche Neben- und Irrwege des Schrifftschmierens, ja in einem solchen Labyrinth verfinsterter Buchstaben-Hölen, gebracht worden, aus welchen die wenigsten wieder zurecht geleitet werden können, wann nicht von neuem wieder ein guter und sicherer Grund geleget, die gehörigen Fundamenta, Mensur und Reguln, welche einer jeden National-Schrifft anhängig sind, und unzertrennlich bleiben sollen, eingeführet und also ein allgemeines Regulativ vest gesetzet wird, darauf die unschuldige und noch von allen Irrthum frey seyende nachkommende Jugend, Ordnungs- nnd Schreibkunstmäßig gewiesen und darnach angeführet werden könte; dann ausser solcher ersprießlichen Ordnung, und wann heute diß, morgen etwas anders constituiret und alles unrichtige Geschmier, für eine gute und schöne Schrifft, auspossaunet werden solte, würde die natürliche und regulmäßige Schreib-Art, in Ewigkeit, nicht hergestellet werden können, sondern müste alles verdorben seyn und bleiben, und könte solchemnach ein Schrifftschmierer, so wenig ein Schreibmeister, genennet werden, als wenig ein Farbreiber ein Mahler heissen mag.

Diesen übergrossen Mangel und verderblichen Gebrechen einiger massen zu steuren und abzuhelffen, habe allhier, über den im ersten Theil meiner Schreib-Kunst, wohlmeinend gegebenen Unterricht, noch etwas näher gehen, und mit einem gantz kurtzen Vortrag berichten wollen, daß der Haubt-Rubriquen der Frantzösischen Schrifften nicht mehr als zwey und unter dem Titul: L' Ecritures de Finances & Italiennes bastardes, public sind. Es bedeutet aber erstere Art und Manier, als die angebohrne, eigenthumliche und natürliche sogenannte Frantzösische Schreib-Art so viel, als die antique und letztere die moderne Schreib-Kunst, und wird jene fast allein in denen Amtirungen und dergleichen Geschäfften, so in die Regierung und Verwaltung einer jeden Provintz einschlagen, gebrauchet und beybehalten, da hingegen diese am Königlichen Hof, in Staats- und allen andern Ausländischen Geschäfften, ja heutiges Tags durchgehends in gemeinen Leben, Handel und Wandel, usuelle und gewöhnlich ist; und wird hiernechst in so mancherley Gestalt geschrieben, daß man keiner Art, einen besondern, als den gewöhnlichen Namen der Frantzösischen Bâtard-Schrifft beylegen kan, aus Ursachen, weiln sie einerley Bedeutung haben, ob sie schon noch so wandelbar, theils in flüchtiger und gemeiner-theils in langsamer und zierlicher Gestalt, gezeiget und geschrieben wird; dahero auch selbsten die Königliche geschworne Schreibmeister, so mehrentheils Secretarien und vornehme Officianten sind, nicht wissen, wie sie solche um der so gar vielen Veränderung willen, tituliren, lociren oder rangiren sollen; und könte ich nur allein aus des Mr. du Vals unvergleichlichen Exemplar, eine ziemliche Anzahl diverser Schrifften, die alle etwas besonders, recht curiöses und annehmliches in sich haben, vor Augen stellen, daß man sich nicht genug darüber verwundern, und es admiriren könte, wann nur die Beschaffenheit

gegen-

gegenwärtigen Wercks es gestattete, und die übergrosse Menge der hierzu erforderlichen Kupffer-Platten den Kosten nicht vergrösserte, und sodurch den Preiß des Exemplars mehr erhöhete. Bey diesen allen aber finde ich doch dieses zu desideriren, aus was für Absichten, es geschehen mögen, daß so viele berühmte und grundgelehrte verständige Frantzösische Schreibmeistere, alle solche diverse Schreib-Arten, welche mehr aus der Lateinischen Cursiv- und Rotund-Schrifft, als der Italiänischen Schreib-Art genommen worden sind, mit dem allgemeinen Titul: l'Escritures Italiennes bastardes belegen können: da nur der bloße Augenschein zu erkennen gibt, daß es mit keiner allzuguten Raison geschehen ist; geschweige dann erst, wann die Buchstaben selbsten, mit denen Lateinischen Alphabeten solten examiniret, und zur allgemeinen Erkänntnuß ausgestellet werden, alsdann würde es sich noch mehr und sichtbarlich ergeben, daß gemeldes Prædicat keineswegs der Italiänischen, sondern allerdings und der Billigkeit nach, der Lateinischen Schreib-Art, gebühret hätte, und also mit Unrecht der erstern zugeeignet worden ist. Ich könte dieses vermittelst berührter Examination, so lebhafft und erkennlich vorstellen, daß niemand an der War- oder Gewißheit dessen zu zweifseln Ursach haben solte; ich will aber zu Umgehung der Weitläufftigkeit einem jeden unpartheyischen Erkenner der Warheit nur en general zu judiciren anheim geben, ob nicht dieser einige Satz semiplenam Pobationem habe, daß, wann eine Nation von der andern, zu Errichtung eines besondern und neuerlichen Alphabets (: gleichwie in præsenti casu aus dem Lateinischen zu schulden kommt:) mehr als zwey Drittheil Buchstaben entlehnet, und solche mit aller ihrer Eigenschafft, guten Proportion und Lager allerdings beybehält, nutzet und brauchet, und weiter nichts, als mehrere Schärffe, Reinlichkeit und Lieblichkeit in sie mischet, diese andere nicht ehender den schuldigen Danck und das Prædicat fordern kan, als die dritte, welche weniger als ein Drittheil hergelichen, und dieses sich noch darzu um ein wie vieles einschrencken und mutiren lassen müssen; hieraus erhellet ja klar, daß die erste und Frantzösische Nation unrecht- und ex opposito gehandelt habe.

Es seye nun aber, wie ihm wolle, so muß deme ungeachtet doch der Frantzösischen Nation, das gute Lob gesprochen werden, daß sie neben der Teutschen Nation, allein diejenige ist, welche die lieblichsten, reinsten, zierlichsten und künstlichsten Schrifften schreibet, und müste man dißfalls zwar auch noch dahin gestellt seyn lassen, welcher Nation unter diesen zweyen, auf vorhergegangene Untersuchung, der Vorzug gesprochen werden mögte: Wiewohln, wann die Teutschen (: wie vor Alters ruhm- und lobwürdig geschehen ist:) mit mehrerer Liebe, Lust und Begierde, zur Beybehaltung der alt-Teutschen Ruhm-Geschicklichkeit, die Schreib-Kunst exerciren und ernstlicher treiben wolten, so müste die Frantzösische Nation wider ihren Willen, ihr nachgehen, weiln man Teutscher Seits mehrere und prætiösere Schrifft-Arten- und also auch mehrere Gelegenheit hat, allerhand schöne und zierliche Ausarbeitungen, kunst- und sinnreich anzuwenden; weiln aber wie in vielen andern Dingen, also auch in der Schreib-Kunst, leider! bekannt ist, daß ein solches von denen mehresten Teutschen zu ihrer eigenen Schande, aus purer Faulheit und Nachläßigkeit nicht geschiehet, noch bißhero geschehen mögen, auch die etliche wenige, so darinnen etwas besonders gethan und sich nutzlich und lobwürdig weisen können, es allein nicht ausmachen, einer so grossen Menge guter und künstlicher Frantzösischer Schreibmeister, die Waage zu halten, oder dieselbe gar überwiegend zu machen, so müssen dermalen nolens volens die sonstige berühmt gewesene Teutsche weichen, und der Frantzösischen Nation gantz allein das Præ lassen; welcherhalben dieselbe auch und zwar mit viel besserer Raison, als oben gemeldt worden, ihren Bâtard-Schrifften noch das prædicat: à la mode zuschreiben, wohlwissend und sehend, daß ausser ihnen sonst keine Nation jetziger Zeit sich angreiffen und so viel

Fleiß geben mag, die eigenthumliche Schrifften, der heutigen und immer mehr und höher steigenden Kunst gemäß, zu elaboriren und nach der Mode darzustellen.

Damit ich aber zur Sache selbsten schreite, so will, wie bey denen Italiänischen Schrifften geschehen, auch allhier gedencken, daß die Federn zur Frantzösischen Schreib-Art ebenfalls etwas anders temperiret werden müssen: Es fiele aber zu weitläufftig, wann von allen Federn, so zu so vielerley mutirten Schrifften gehörig sind, handeln- und über eine jede, eine Special-Remarque machen wolte; Derohalben will ich nur überhaubts den allgemeinen Schnitt anzeigen, und das übrige einem jeden selbst überlassen, nach Beschaffenheit derer zu verfertigen gewillten Schrifften, die Federn darzu, zu præpariren, weiln ich allerdings glaube und auch dafür halte, daß ein jeder, der in der Schreib-Kunst etwas thun will, sich zum voraus wird habilitirt machen, zu allen Schrifften, die gehörige Federn schneiden zu können, um so mehr, da der Haubt-Schnitt fast durchgehends einerley und bey etlichen nur etwas kürtzer oder länger ist, und es allein auf die Abkürtzung ankommt, welche aber gar leicht nach der Schrifft Stärck und Schwäche gerichtet werden kan.

Es ist also der Schnitt, wie die bey denen Teutschen Schrifften vorgestellte Figuren sub Lit. A. zeigen gantz oder zum Theil, beyzubehalten, und nur bey der Abkürtzung in acht zunehmen, daß dieselbe, nach der Schrifft-Beschaffenheit starck oder schwach, auch auf solche Art gesenckt, abgekürtzet werde, damit die Feder eine allezeitige reine Schärffe behalte, welche sich auch um so ehender ergiebet, wann die Abkappung etwas höher angefangen- und länger gelassen wird. Damit man aber den Terminum technicum der lincks- oder rechtsgesenckter Abkürtzung, weiln darauf das meiste zur Schärff und Reinlichkeit im schreiben ankommt, desto besser verstehen lernen möge, so können die Figuren sub Lit. A. Num. 9. & 10. vor die Hand- und zugleich der linck- und rechte Flügel-Kiele mit gesenckter Abkürtzung in Augenschein genommen werden: Dann die Abkürtzung diverser Kiele, ist nicht einerley, sondern der Kiel aus dem lincken Flügel ist um etwas stärcker, als der aus dem rechten Flügel zu machen, wie daselbst die Zwerch-Linien anzeigen, als welche weisen, wie das Federmesserlein gehalten und angesetzet werden müsse. Es wird aber um bessern Verstands willen, allhier die Abkürtzung, (: welche eigentlich rechtsgesenckt heissen soll:) darum lincksgesenckt genennet, weiln die Feder im Umwenden und bey derselben Haltung zur Arbeit, also in der Faust liegen muß, dann sonsten dörffte von einem ungeübten Feder-Schneider die Abkürtzung in contrarium- und nach dem Verstand, wie die Feder in der Faust lieget, rechts gesenckt gemachet werden, wann sie rechts gesenckt angegeben würde, welches aber just das Widerspiel gethan hiese. Die Abkürtzung der Federn zur Frantzösischen Schreib-Art aber muß um etwas höher gemachet werden, als die Linien der Figuren weisen, dann diese sind lediglich nach dem Lager des Kiels, damit sie beym Teutschen Schreiben, gerad in der Hand gehalten werden können, angegeben; dahingegen die Federn zum Frantzösischen Schreiben, lincksgesenckt in der Hand liegen müssen; und diese lincksgesenckte Liegung überkommt man, wann die Abkürtzung gemeldter diverser Kiele, höher genommen- und nach denen sub Num. 9. & 10. angezeigten Puncten vollführet wird.

Ehe ich aber zur Haubt-Materie mich wende, muß ich noch nachrichtlich melden, daß gegenwärtig die natürliche Frantzösische oder sogenannte antique Schreib-Art, um willen sie selbsten in Franckreich nicht so starck mehr in usu- weniger bey uns Teutschen, so zugedencken, gäng und geb ist, ausser aller Berührung lasse, indeme schon in dem ersten Theil davon sufficienten Bericht- und zwar auch nur deßwegen gegeben habe, daß allenfalls, wann etwan von ungefehr einem Teutschen dergleichen antique Schrifft, welche ihm sonst gantz Paradox scheinen dörffte, vor oder unter die Hand kommen solte, er doch wenigstens wis-

sen

sen und Bericht haben könne, was es vor eine Schrifft seye, und wie man solche verstehen oder lesen solle; hingegen will ich meinem Propos gemäß, etwas mehrers und umständlichers handeln, von denen modernen oder sogenannten Frantzösischen Bastard-Schrifften, auch sogleich mit dem Anfang die Fundamenta derselben, vermittelst derer in Punctis und Linien vor Augen gestellten gewöhnlichen Alphabeten, mit zugleich angezeigter Mensur, natürlicher Gestalt, guter Proportion und Lager dergestalten darweisen, daß ein jedweder Liebhaber, sich sattsam daran werde vergnügen und den intendirenden guten Nutzen daraus ziehen und sich zueignen können; besiehe deßwegen das Kupffer-Blat sub Num. 7. deßgleichen auch die daselbst befindliche zweyerley Arten, der hierzu gehörigen Versalien, wie nicht minder, die artliche mutirte Gestalt des Lateinischen Quadrat-Alphabets, wie es nemlich die Frantzösische Schreibmeister zugebrauchen pflegen: daraus wird jederman absehen und ohne weitere Description wahrnehmen können, das unvergleichliche Geschick der Frantzösischen Nation, die Vollkommenheit in guten und quadrirenden Einfällen, auch die Glückseeligkeit ihres blühenden Verstandes, daß nemlich alles, was sie dißfalls vornehmen, inventiren und zu Papier bringen, wohl angeordnet ist, schön, rein, zierlich und überaus lieblich aussiehet; und wäre das Vergnügen noch weit delicater, wann der Teutsche Grabstichel alle die Lieblichkeit, wie solche mit der Feder gefertiget worden, und vermittelst derselben gezeiget werden kan, hätte ausdrucken und darlegen können. Dahero will ich von ihren wohlgerathenen besonders curiös mutirten, massiv- und illuminirten Buchstaben weiter nichts gedencken, sondern die Arbeit und ihre untadelhaffte Invention, welche aus denen sub Num. 8. & 9. in Druck gegebenen Figuren, zu ersehen ist, allein reden lassen, damit niemand gedencken oder argwöhnen mögte, ob hätte ich von der Frantzösischen Nation, eine Pension, daß ich derselben hierinnen das Lob sprechen und die alleinige Geschicklichkeit in der Schreib-Kunst ihr zueignen solte: Allein wer ein Kenner guter Schrifften und Künste ist, wird wohl, ohne Zuthun, der Warheit beypflichten, und das jenige, was ich hier dißfalls eingerucket, von selbsten geständig seyn. Der jenige aber der hierinnen keine Einsicht, Geschick noch Verstand hat, auch zu dergleichen Arbeit, niemalen Hand angeleget, weiß so wenig davon zu judiciren, als der Esel vom Lauten schlagen: Ich meines Orts weiß aus langer Erfahrung gar wohl und mit Grund der Wahrheit davon zu sprechen, und wie viele Mühe und Arbeit ich mir schon viele Jahre über (: aber der Zeit nicht ohne geringen Nutzen:) gegeben habe, auch wie sauer es mir in meinen Neben-Stunden, die ich allein hierzu und dergleichen andern ausländischen Schrifften, ausgesetzet, worden ist, biß ich die vollkommene Einsicht, welche ich ohne eitlen Ruhm, nunmehro besitze, erlanget habe. Es heist freylich insgemein alles geschrieben, aber leider! wie? Und könte ich wünschen, so wolte ich ja viel eher und lieber der teutschen Nation, weiln ich auch darunter befindlich bin, dißfalls den Preiß gönnen und zueignen, als einer fremden, wann man sich nur wolte ernstlich darzu appliciren, und den ehemaligen Ruhm beyzubehalten suchen; aber der Zeit ist Liebe und Hofnung darzu vergeblich, und mag unter tausenden nicht einer einen sitzenden Hindern noch fleißige Hände, geschweige eine lang-daurende Gedult haben, weiln man nur stets auf das gegenwärtige siehet, und allein dahin trachtet, wie man geschwind etwas, das Maul zu füllen verdienen und die übrige Zeit zum Divertissement anwenden könne, es mag gleich die gefertigte Arbeit Meisterlich oder Pfrutzerisch seyn! und heist es solchemnach: O tempora O mores.

Damit aber der curiöse Liebhaber noch mehr Satisfaction und Vergnügen überkommen möge, so will ich einige und etwan die gewöhnlichste Arten von Text-Schrifften in Conformität gemeldter diverser Frantzösischen Alphabeten, gleichfalls vor Augen legen, und die vielleicht hierunter versteckte Annehmlichkeiten zu betrachten geben, weiln ich

auch dieserwegen vor allzuweitläufftig und unnöthig halte, über eine jede Art eine Beschreibung zumachen, zumahlen ein Liebhaber und guter Teutscher Schreiber von sich selbsten schon derselben Wehrt und Kunst-Geschicklichkeit einsehen- und daraus sich den Nutzen zueignen kan. Der Abdruck von denenselben sub Num. 10. 11. & 12. wird demnach einem jeden die Art und Manier weisen, wie solche, Frantzösischer Seits geschrieben- und was für artliche Züg und annehmliche Ausschweiffungen bey denenselben angebracht zu werden pflegen, die alle etwas remarquables in sich halten, also, daß man auch dieserhalben das gute Geschick, die künstliche inventieuse Einfälle, und wohlscheinende Elaborationes zu loben und zu rühmen hat, und wäre gantz kein Zweiffel, wann berührte Frantzösische Nation ihrer Schrifften Eigenschafft nach mehrere und so viele Gelegenheiten hätte, wie die Teutsche Nation in Ausarbeitung derer Cantzley- und Fractur-Versalien und dergleichen Auszier-Schrifften hat. Sie würde diese auch hierinnen mehr als zu viel beschämen, und solche künstliche ineinander lauffende Züg-Wercke, Inventiones und Einfälle zeigen, daß man gantz ausser Verwunderung gesetzt und es je mehr und mehr zu admiriren bewegt werden solte.

Num. 10. 11. & 12.

Obwohlen ich auch hiernechst gute Ursach hätte, von denen Frantzösischen Initial-Buchstaben vorberührten Ausschweiffungen, und andern darzu gehörigen Zügen, und was dabey vor Ordnungen zu halten und zu beobachten sind, etwas vorzutragen, so muß ich es doch dermalen, sowohl um der Teutschen ihrer Faulheit, Nachläßigkeit und grossen Unlusts willen, als auch, damit dieser zweyte Theil, welcher ohnehin schon höher gestiegen ist, als ich mir anfangs eingebildet, nicht allzustarck werde, es unterlassen, weilen doch die allerwenigsten dergleichen Curiosa, in gebührende Consideration ziehen- oder solche in ihrem Nutzen zu gebrauchen, sich anschicken mögen: Denen jenigen wenigen aber, welche der lobenswürdigen Schreib-Kunst sich befleißigen, ists ohnehin so groß nicht nöthig, weiln sie aus dergleichen blossen Vorstellungen, sich selbsten schon belehren- und es ihnen applicable machen können: Derer jenigen halber aber, welche hierinnen etwan einen Appetit bekommen, und einen Anfang darzu machen wollen, auch von dergleichen Arbeit noch keine zureichende Nachricht haben, hätte ich gerne hiermit gedienet und alles ordentlich deduciret: Ich erbiethe mich aber, wann mir anderst der liebe GOtt, noch so lang das zeitliche Leben lassen und gönnen wird, daß ich den versprochenen dritten Theil, unter der Rubrique eines Cabinets von curiöser Zug-Arbeit, vor die Hand nehmen, fertigen und zum Druck befördern kan, hievon den nothdürfftigen Bericht einzuschalcken, als welcher mir ohnehin und vielleicht um so viel mehr davon zu handeln Materie geben wird.

Von Holländischen Schrifften.

WAs die Holländische moderne Schreib-Art concerniret, muß ich beym Beschluß dieses andern Theils, aus darzu habenden guten Beweg-Ursachen, davon etwas mehrers anzeigen, und den Liebhaber, dieselbe in Figürlicher Gestalt vor Augen legen, damit mir nicht von einigen Tadel-Hannsen vorwürfflich gemacht werden mögte, als wann ich von dergleichen Schrifften ein Aufhebens gemacht, und ein Raisonement umsonst und um nichts geführet hätte. Ich erinnere mich hierbey aber noch gar wohl, daß in dem ersten Theil meiner Schreib-Kunst, überhaubts berichtet und in der Kürtze angezeiget worden ist, daß quæstionirte Schreib-Art, ein aus denen Lateinischen, Italiänischen und Frantzösischen Literis zusammengeraspeltes Werck ist, an und vor sich aber gar etwas weniges eigenthumliches in sich halte. Gleichwie aber bekannt ist, daß eine jede Nation etwas besonders und eigenes vor der andern hat, so muß ich auch dieserhalben, weiln es sichs auch also mit der Schreib-Kunst verhält, die Anzeige thun, was die Holländische Nation dißfalls eigenes hat, und die Lateiner, Italiä-

ner und Frantzosen, ohngeachtet das Fundament der Holländischen Schreib-Art, von ihren Schrifften genommen und entlehnet worden ist, nicht haben.

Die Holländischen Schreibmeister ahmen zwar mit der Cursiv denen Frantzosen ziemlich nach, und ist zwischen dieser und jener Manier, was die Subtilität- Rein- und Lieblichkeit betrifft, kein anderer Unterschied, als die Proportion und das Lager, als welche pur allein discrepant ist, dahingegen weichen sie sehr starck ab, von denen Lateinischen natürlichen Rotund- und Roman-Buchstaben, als welche sie grösten Theils viel anders, als das wahre Eigenthum derselben erfordert, schreiben, ja kommen auch nicht einmal der Frantzösischen Art, die doch ebenfalls abweichend ist, bey, deren sie doch mit allen übrigen Literis nachzufolgen pflegen. Dahero dißfalls an dergleichen Holländischen Letteren, weiln ihnen das angebohrne natürliche Fundament und die gratiöse Gestalt ermangelt, ebenfalls weiters nichts zu loben ist, als die eigenthumliche Accurateſſe und Reinlichkeit, welche durchgehends noch ziemlich scheinbar und sehenswürdig ist. Letztgedachte zweyerley Gattungen der Holländischen Rotund- und Roman-Buchstaben, haben also zu ihrem Eigenthum die alleinige und nicht zum besten stehende Abweichung, erstere aber als die Cursiv dasjenige, was von ein oder andern verlängten Buchstaben in die Mutation einschläget; inmassen gemeldte Mutation gegen der Frantzösischen Manier nicht viel abweichendes, sondern wegen des Zusatzes um so mehr etwas natürliches und besonderes hat.

Die Holländischen kleine- und grössere Versalien der Cursiv sind mehrentheils eigenthümlicher oder selbst inventirter Gestalt, und kommen obgemelden dreyen Nationen gewöhnlichen Arten, in gar wenigen bey, und werden sehr wohl, rein und proportionirlich gestellet und geschrieben, also, daß ich es allerdings der Mühe werth achte, dieselbe in ihrer natürlichen Gestalt und alphabetischer Ordnung vorzuzeigen. Und weiln auch ihre Quadrat-Buchstaben und Cursiv-Versalien grösserer und illuminirter Façon, ohngeachtet der ermanglenden natürlichen Proportion, ihrer Curiosität halben, sich noch ziemlich sehen lassen, so vermeine ich auch, nicht unrecht zu thun, wann davon ein einiges Alphabet beeder Art vorstelle, und denen Liebhabern eine natürliche Gestalt derselben vorlege.

Damit aber durch diese Vorstellung niemand confundirt- oder irr gemacht werden mögte, daß man etwan glauben oder davor halten dörffte, daß es gleichgültig wäre, ob man aus diesen Holländischen oder denen vorgestellten Lateinischen- Italiänischen und Frantzösischen natürlichen und regul-mäßigen Alphabetis, zu den etwanigen Gebrauch ein oder mehrere Buchstaben nehmete, und zu allen Schrifften, wohin dergleichen Bedörffnuß erforderlich, ohne Unterscheid employrte; So habe ich mit allem Fleiß, bey allen diesen Holländischen Alphabeten, die Mensur und das Fundament umgehen, und solche lediglich in ihrer freyen Fertigung darstellen wollen, damit um so viel mehr dardurch abgemercket werden könne, daß sie nicht nach denen natürlichen Alphabeten, daraus sie entlehnet oder hergeleitet worden sind, in regul-mäßiger Gestalt sondern nach besondern eigenen Willen und Wohlgefallen derer Holländischen Schreibmeister also gemachet und dahero keineswegs mit andern regul-mäßigen Buchstaben zu meliren sind, als welche sich dißfalls nicht an die Ordnung und Regul binden, sondern, nach der Holländer durgehenden sich angewöhnten freyen Willen, auch hierinnen ihre Freyheit haben und behalten wollen.

Es zeigen aber die letzten Blätter des Kupffer-Drucks sub Num. 13. 14. 15. 16. & 17. in der Ordnung 1.) zweyerley Cursiv-Alpha- Num. beta gewöhnlicher kleinerer und grösserer Gestalt, als mit welchen 13. 14. Literis heutigen Tages die Herren Holländer ihre meinste Geschäfften und Correspondentzen, in ihrer Niederteutschen Sprache führen, 15. 16. & 17. und gar selten mehr einen natürlichen antiquen Niederteutschen

Buchstaben gebrauchen, als an deren statt, sie quæstionirte entlehnte und mutirte Buchstaben, constituiret, und bey einigen Jahren her, sich also daran gewöhnet haben, daß gar wenige, ausser etwan denen Handels-Leuthen, welche ihre Correspondenz ins Reich führen, die angebohrne Mutterspracht in Teutschen Literis mehr lesen können; Dahero ist kommen, daß alle Hochteutsche und in die Nieder-Lande gehende Schreiben, mit Lateinisch- oder Frantzösischen Buchstaben geschrieben werden müssen; und mag hierzu die Frantzösische Sprach, welche in Niederlanden nebenst der Lands-Sprach fast allgemein ist, auch etwas contribuirt haben, indeme bey denen grossen und vornehmen Leuten, das meiste Frantzösisch geredt- und geschrieben wird, und das Niederteutsche, welche in das Flammänn- oder Brabandische und in das Holländisch- oder Seeländische eingetheilet werden kan, nur bey dem gemeinen Stadt- und Land-Volck, gebräuchlich ist, und im Schwang gehet, von eben so diverser Pronunciation und Ortographie, als die Schweitzerische, Elsaßische, Pfältzische, Schwäbische- und andere dergleichen Redens- und Schreib-Arten beschaffen sind. 2.) das zur gemeldten Cursiv gehörige Versalien Alphabet, nebst denen Initial-Versal-Buchstaben, 3.) das Rotund-Alphabet, welches vom Lateinischen seinen Ursprung hat, aber fast durchgehends mutirt und willkührlich gemacht worden ist, und 4.) das ebenfalls mutirte Roman-Alphabet.

Wer sich nun die Mühe geben, und öffters gemelde Lateinische, Italiänisch- und Frantzösische natürliche Alphabeta mit diesen Holländischen Conferiren- oder der Schreib-Kunst gemäß examiniren will der wird zwischen allen diesen einen sehr grossen Unterscheid jedoch aber auch dieses finden, daß in einem jeden etwas besonders, natürliches und willkührliches stecket.

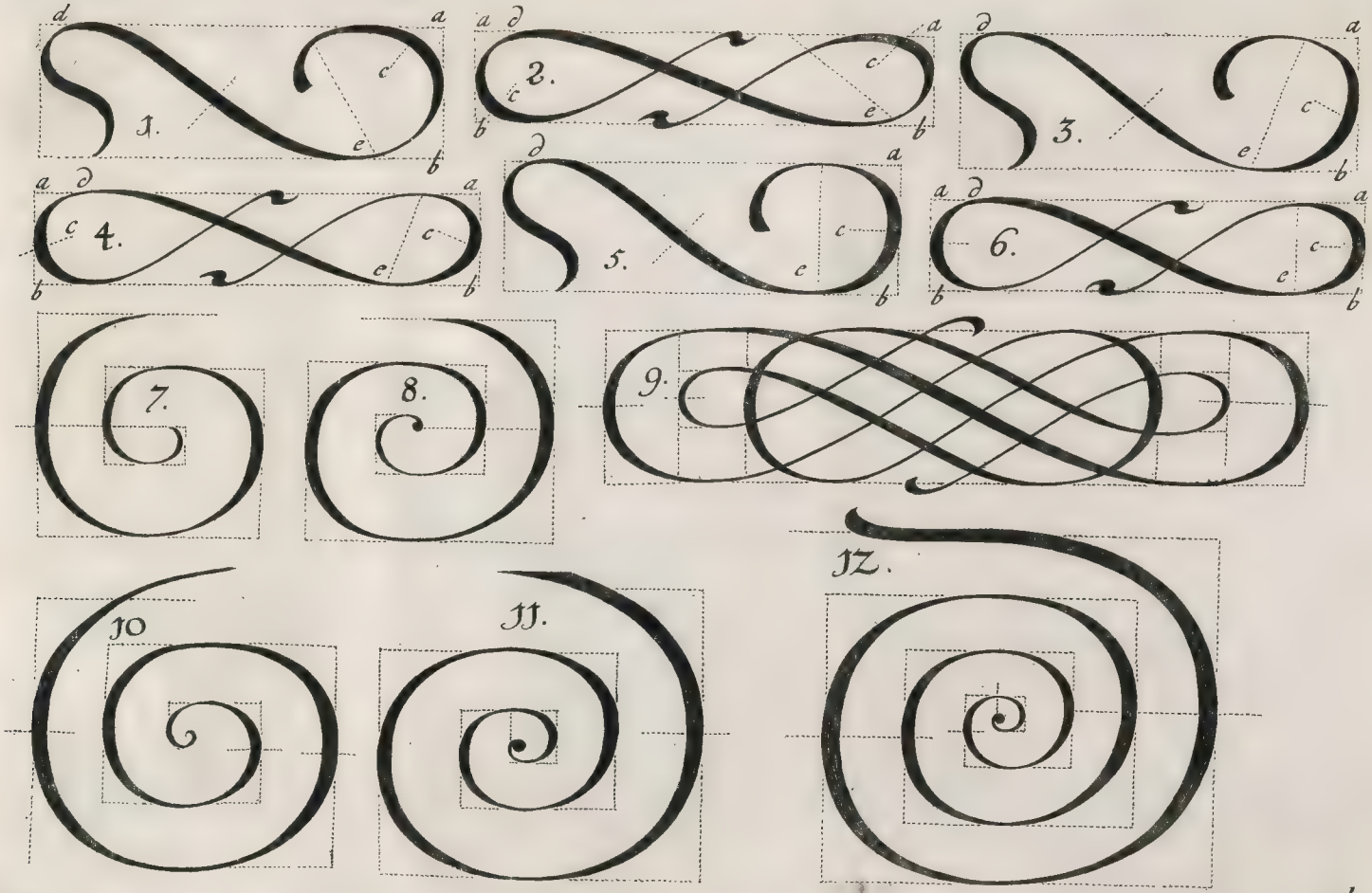
Damit man aber doch auch eine Art gemeiner Holländischen Text-Schrifft moderner Gestalt, sehen und haben möge, so ist sub Num. 16. ein dergleichen Formular, und zwar mehrentheils darum zum Druck gegeben worden, damit man die gute Annehmlichkeit und nachahmende Frantzösische Reinlichkeit daraus ersehen- und sich um so viel mehr dergleichen in andern Schrifften, einbilden kan.

Vermittelst gegenwärtiger Description und zugleich vor Augen gelegter diverser Nationen, eigenthümlicher und natürlicher, auch willkührlich-mutirter Schrifften und Buchstaben nun, vermeine ich dem curiösen Liebhaber, auch allen denen, welche etwan dergleichen Façons schon längst gern mit allen ihren guten Fundamentis und Reguln, beysammen sehen mögen, ein Genügen gethan zu haben, um somehr, da alles in einem Compendio anzutreffen- und niemand genöthiget ist, von einer jeden Art, ein besonders Werck, und mit grossen Speesen sich anzuschaffen, auch junge und der Schreib-Kunst widmende Leuthe, vermittelst leidentlicher und noch wohl aufzuwender Kosten, dardurch um so mehr erfreuet- und aufgemuntert werden können, sich darinnen zu exerciren und zu üben, in der guten und von mir hertzlich wünschenden Hoffnung, daß dieser zweyte Theil, den jenigen Endzweck, warum ich mir ohne alle Noth und Ursach, in meinen zunehmenden alten Tagen, und bey meinen ohnehin bekannten sehr viele Arbeit erforderlichen Amts- und andern Administrations-Geschäfften, so viele Mühe und Sorgfalt gegeben habe, erreichen- und alle Liebhaber der so berühmt als belobten Schreib-Kunst, als wordurch man sich aller Orten in Gunst und Wohlgewogenheit setzen- auch sonsten vielfältigen guten Verdienst erarnen kan, um so mehr angereitzet werden mögten, der teutschen Nation, das ehemalige gute Lob, und in gantz Europa berühmt gewesene Kunst-Geschicklichkeit, auch hierinnen wieder beyzubringen, und so mit der Frantzösischen ohnehin hochgehenden Nation, den Trotz zu bieten. GOTT gebe hierzu seinen Seegen und Gedeyhen.

E N D E.

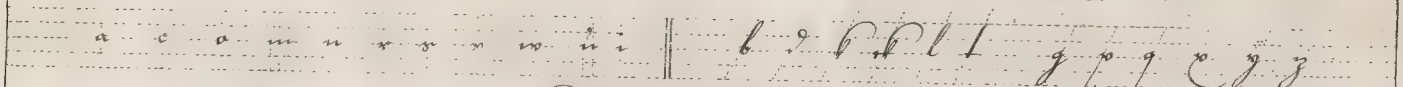
Abbildung wie die Feder beym abstreiffen gefaßt werden soll
1. Ordnung des Feder-Schnitts da 1. die erste 2. die andere 3. die dritte Eintheilung. c. der Gabelschnitt und d. der Einschnitt heißet.
2. a. a. bedeutet die Abkappung, und b. b. die Abkürzung.
3. Schnitt der Zier-Feder.
4. ——— der Current und Canzlei Feder.
5. ——— der kleinen-
6. ——— der schreib-
7. ——— der grossen-
8. ——— der haubt-
Fractur-Feder.
9. et 10. a. b. gesenckte Abkürzung zu teutschen- und c. d. zu französischen Schrifften.
Lincker Flügel Kiel.
Rechter Flügel Kiel.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
d
3
2
1
c
a
b
Perpendiculare auffstellung der Federn.

a.

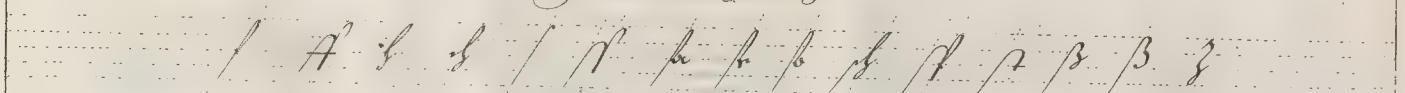

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10
11.
12.

Erste Abtheilung.

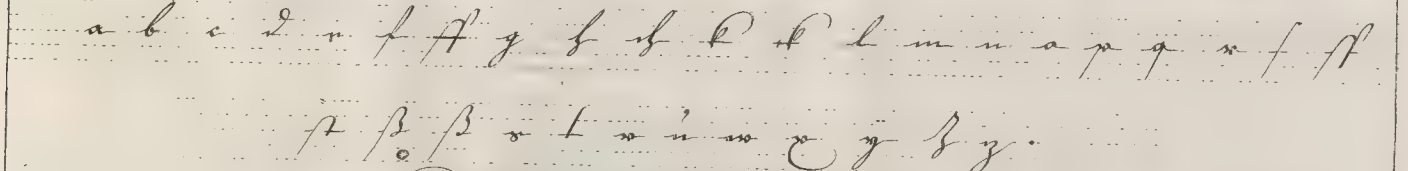
Andere Abtheilung.



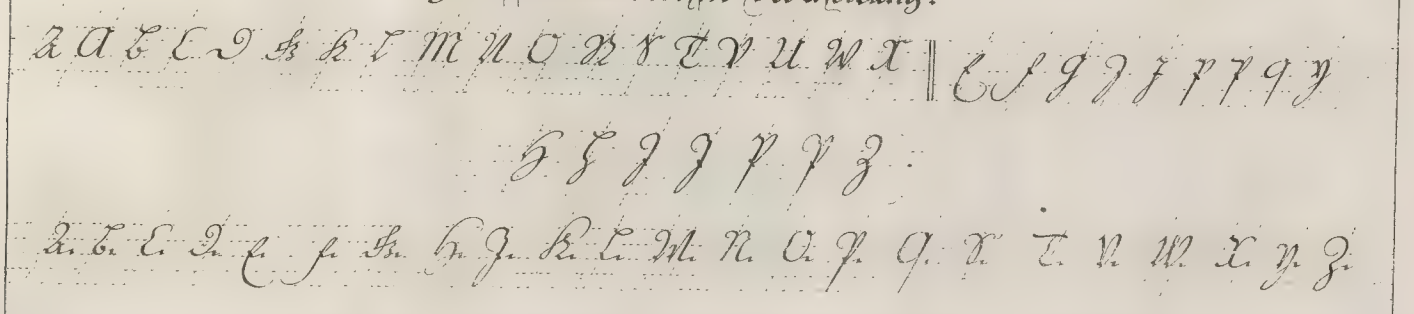
Dritte Abtheilung.



Vierte Abtheilung.

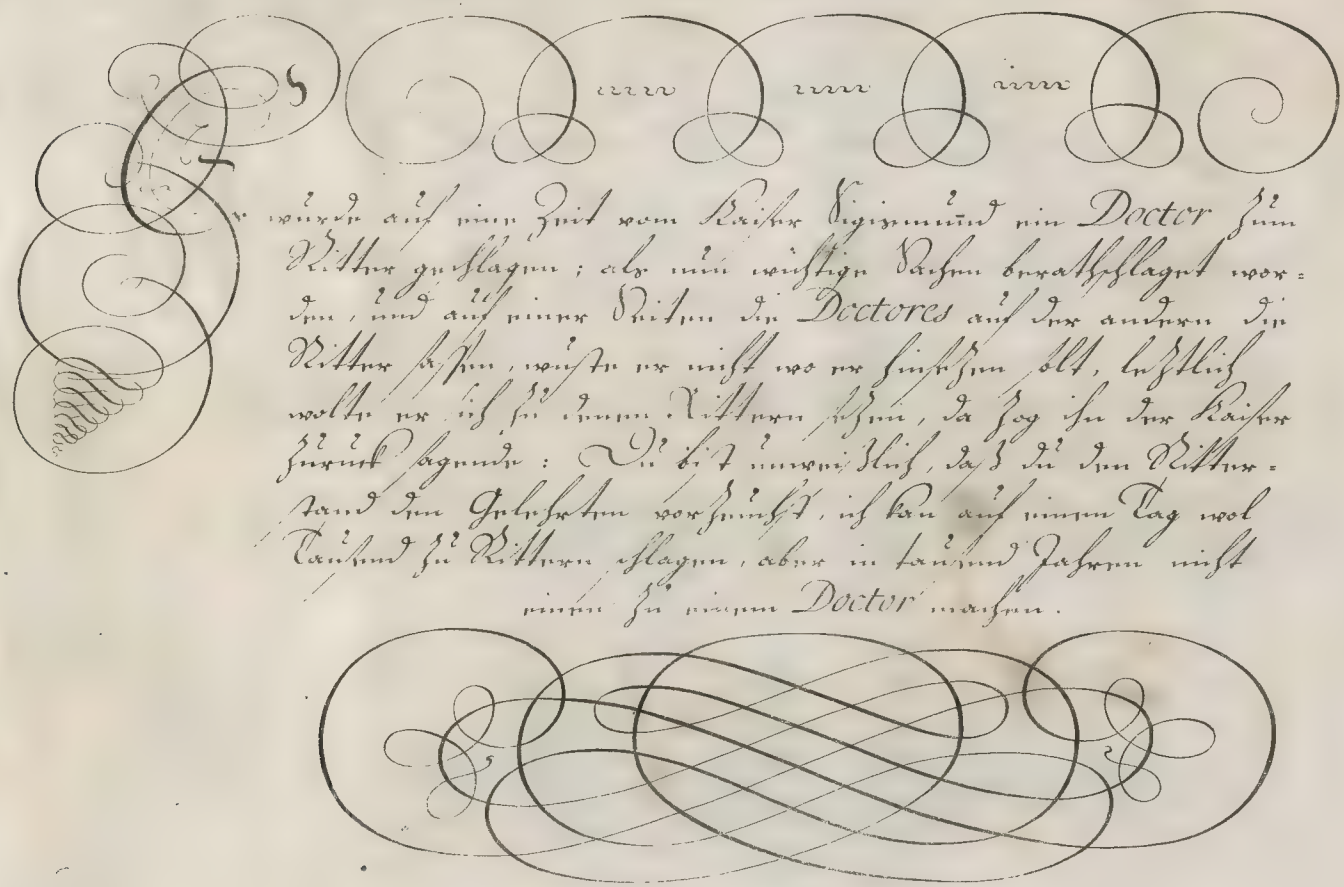


Fünffte und Sechste Abtheilung.



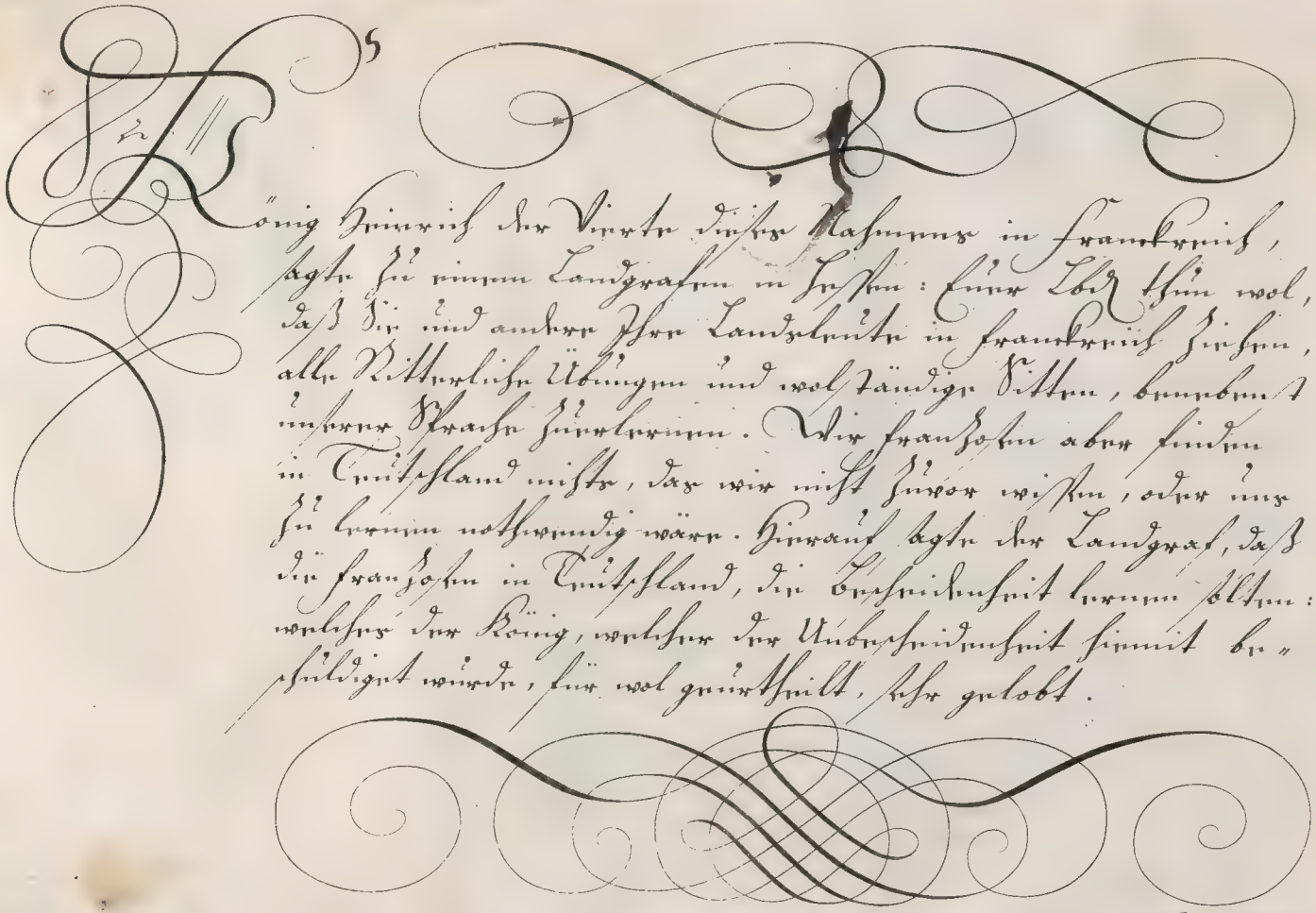
Als ein Holländer einsmal aus dem Bette aufstunde; und gesehen hatte, daß die Mäuse seine Schuhe angefressen, dauchte ihm dieses etwas selzames zu seyn; Weil er es nun vor ein böses Vorzeichen hielte, so gieng er eilends und sehr verwirrt zu Cato, von welchem er mit großer Ungedult zu wissen begehrte, was eine so neue und wunderbare Sache mögte zubedeuten haben. Hierauf hat Cato lachend geantwortet: Lieber freund, es ist kein Wunder, daß die Mäuse deine Schuhe angefressen, ein Wunder wäre es aber, wann deine Schuhe, die Mäuse gefressen hätten.

d.



Er wurde auf eine Zeit vom Kaiser Sigismund ein Doctor zum Ritter geschlagen; als nun wichtige Sachen berathschlaget worden, und auf einer Seiten die Doctores auf der andern die Ritter sassen, wuste er nicht wo er hinsetzen solt, letztlich wolte er sich zu denen Rittern setzen, da zog ihn der Kaiser zuruck sagende: Du bist unweißlich, daß du den Ritterstand den Gelehrten vorzeuchst, ich kan auf einen Tag wol Tausend zu Rittern schlagen, aber in tausend Jahren nicht einen zu einem Doctor machen.

Als Franciscus der Erste, König in Frankreich, erfahren, daß ein gewisser Mensch den Leuten gut schlagen könte, wolte er haben, er solte in seiner Gegenwart fechten. Als nun dieser Geistliche einen Schlag gethan, worüber sich die Zuschauer sehr verwunderten, sprach der König: das ist ein schöner Schlag für einen Pfaffen. Darauf machte dieser eine tiefe Verneigung, und antwortete: Gnädigster König! er wird einen noch bessern Schlag thun, sobald als er Euer Majestät bekommen wird. Er verlangte auch dadurch die erste Abtey, welche ledig wurde.



König Heinrich der Vierte dieses Nahmens in Frankreich, sagte zu einem Landgrafen in Hessen: Euer Lbd thun wol, daß Sie und andere Ihre Landsleute in Frankreich ziehen, alle Ritterliche Übungen und wolständige Sitten, benebenst unserer Sprache zuerlernen. Wir Franzosen aber finden in Teutschland nichts, das wir nicht zuvor wissen, oder uns zu lernen nothwendig wäre. Hierauf sagte der Landgraf, daß die Franzosen in Teutschland, die Bescheidenheit lernen sollten: welches der König, welcher der Unbescheidenheit hiemit beschuldiget wurde, für wol geurtheilt, sehr gelobt.

Stör sc. Nor.

Heinrich der grosse, König in Franckreich, spielte einsmals, und sahe einen Herrn herein kommen, der in währenden Bürgerlichen Kriegen, keine Parthey angenommen hatte, vielleicht in der Meinung, sich zu der glücklichsten zu schlagen. Zu diesem sagte er mit einem freundlichen Gesicht: Willkommen *Monsieur*, trettet herbey, trettet herbey, wann ich gewinne, so werdet ihr ohne Zweiffel, auf unserer Seite seyn.

H. W. Stör sc. Nerib.

Erſte Abtheilung.

a c d e i m n o r s t v ů w

Andere und Dritte Abtheilung.

b g h k l x y z | f ff p q ſ ſſ ſt ß ſſ

Vierte Abtheilung.

A B C D E F G H J K L M N O P Q R S T U W X Y Z.

Geſchobene Verſalien.

A B C D E F G H J K L M N O P Q R S T U W X Y Z.

Gelegte Verſalien.

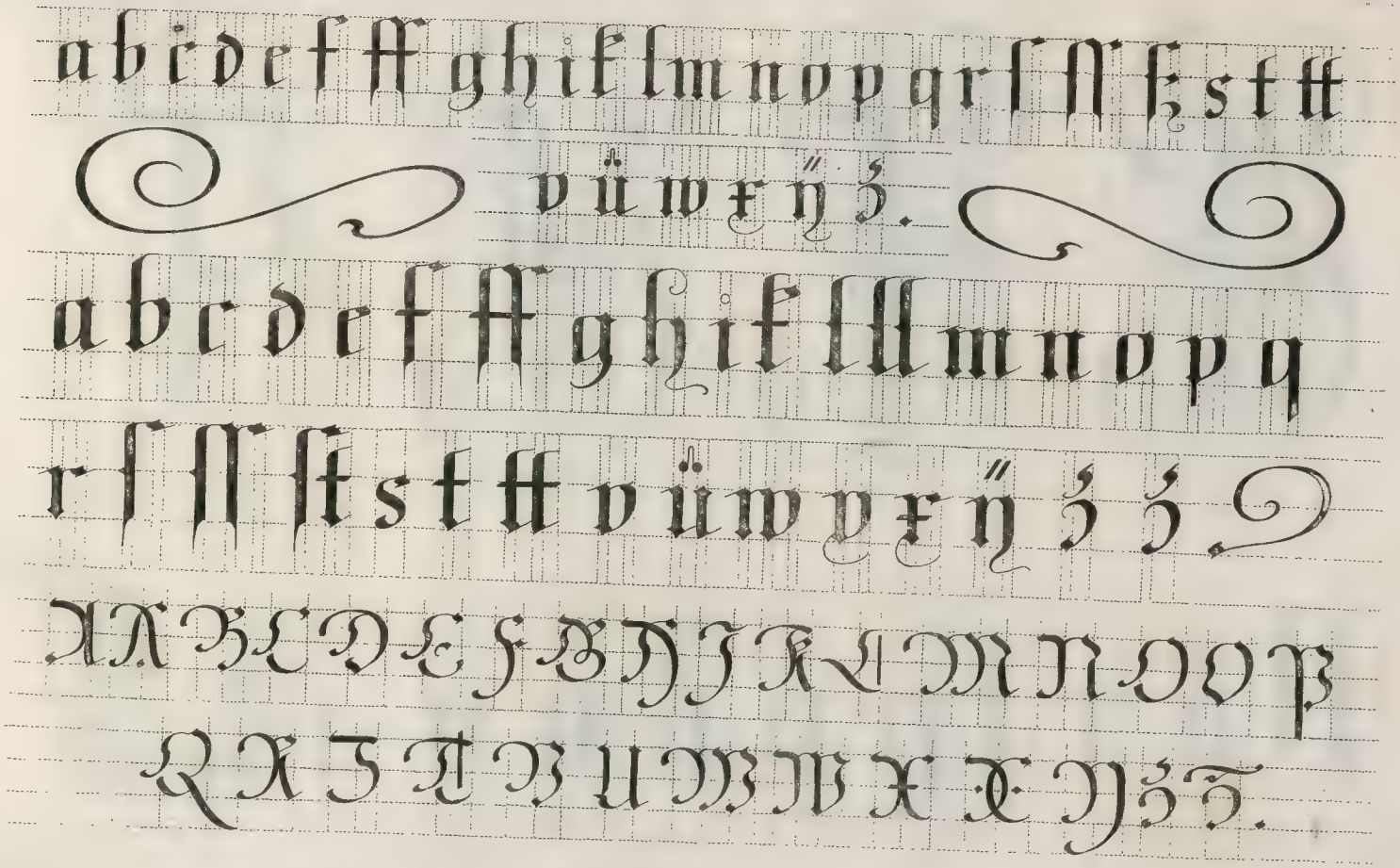
A B C D E F G H J K L M N O P Q R S T U W X Y Z.

a b c d e f ff g h ch i k ck l ll m n o p q r ſ ſſ ſt ß t v w x ÿ z ʒ

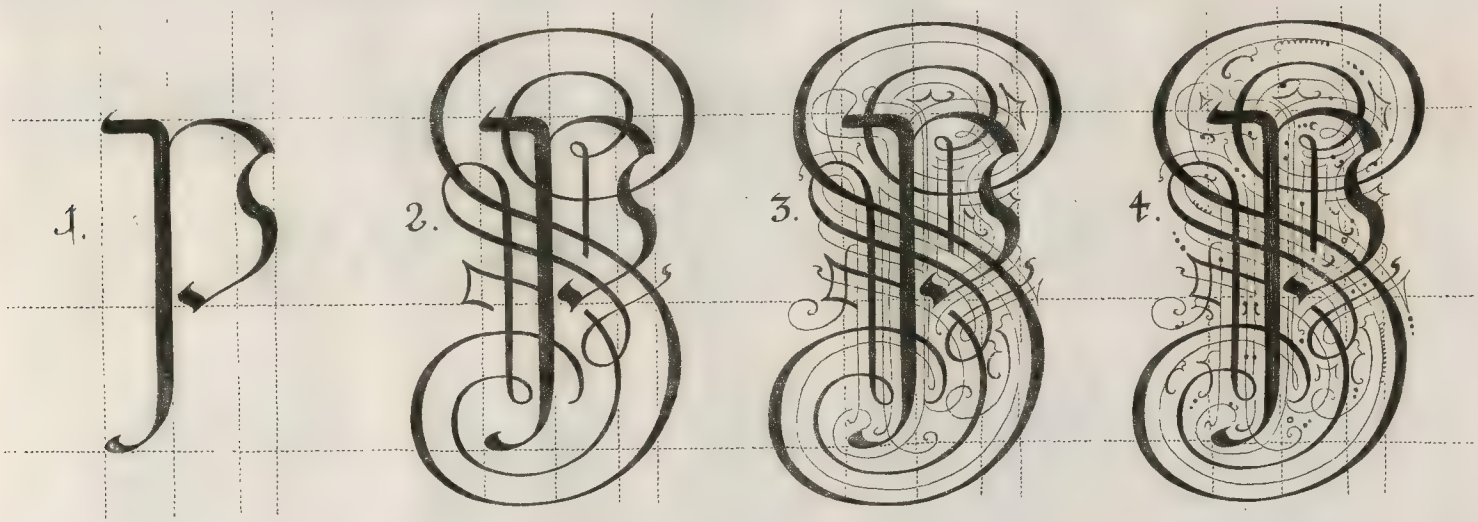
Ihr ein teutscher Edelmann sich einsmals mit einem Italiäner in Gesellschafft befand, und die Vortrefflichkeit der teutschen Sprach beweisen wolte, versicherte er, sie wäre die jenige, welche im Paradis geredet worden. Er muß sie gewißlich sagte der Italiäner, die jenige seyn, deren sich Gott bediente, als er Adam darauß trieb. Das kan wohl seyn, versetzte der Teutsche: aber der Teuffel hatte schon vorhero Evam auf Italiänisch verführet.

h.

Ein Pfarrer traute einsmals und zugleicher Zeit Drey Paar ein, das erste war sehr alt, das andere in ihrem besten Alter, und das dritte sehr jung; da er nun ausgelesen und den Segen gesprochen hatte, betrachtete er diese Drey Paar, und fieng bey denen jüngsten an, fuhr bey denen fort, die in ihrem besten Alter waren und in der Mitte stunden, und sprach zu ihnen: wachset, vermehret euch, füllet die Erde.

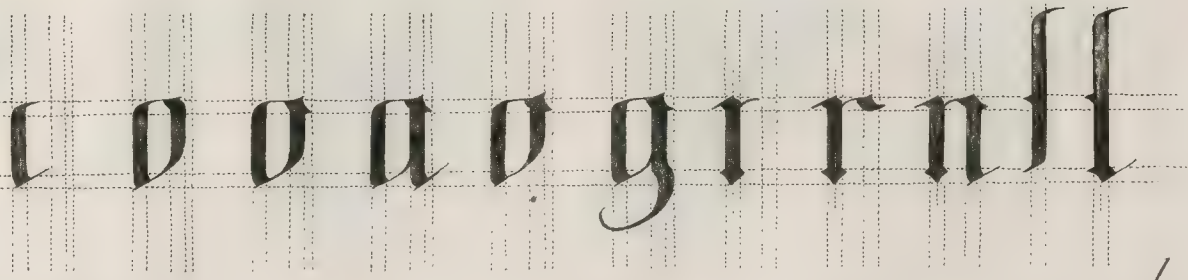


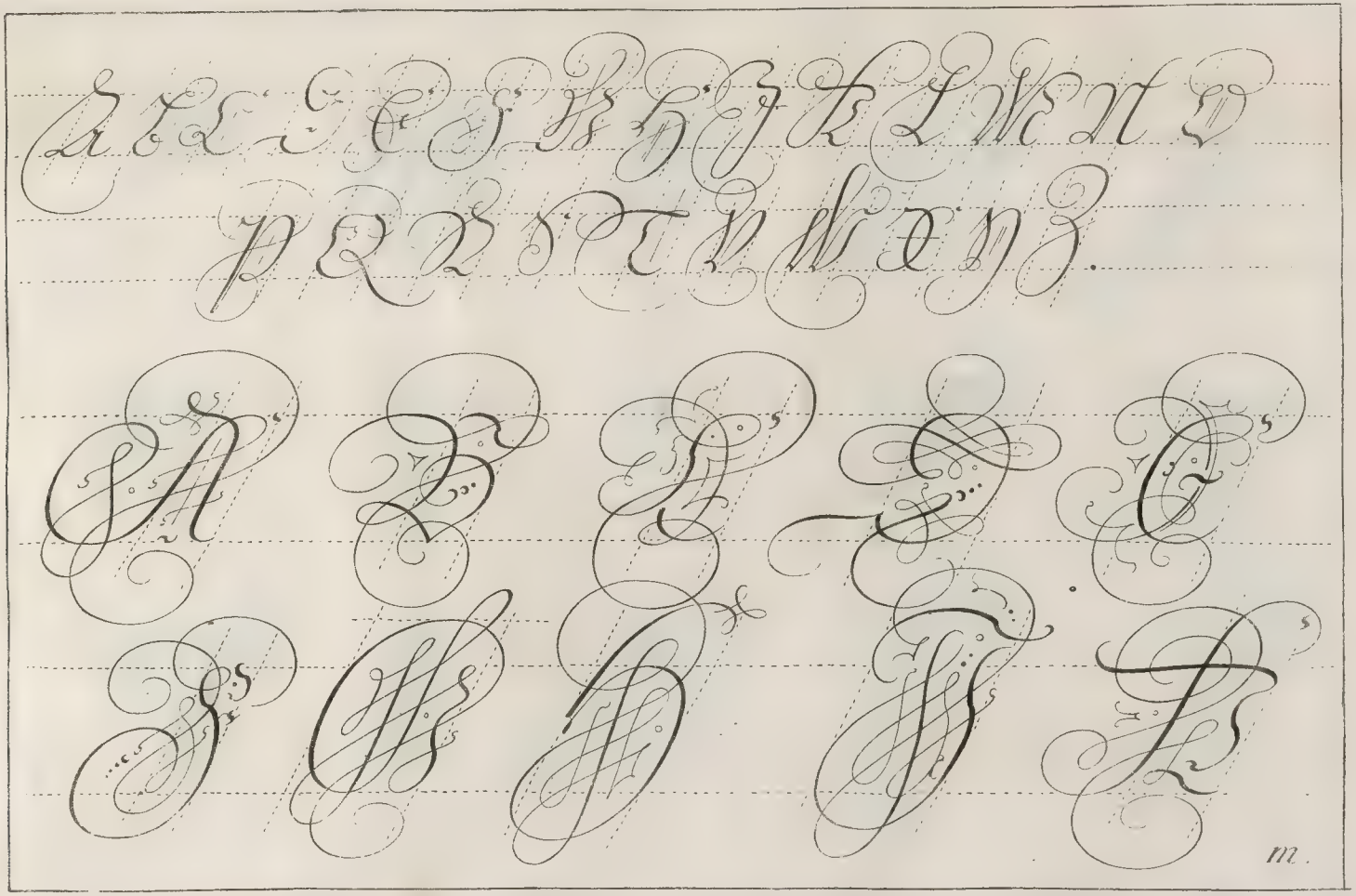
1. 2. 3. 4.

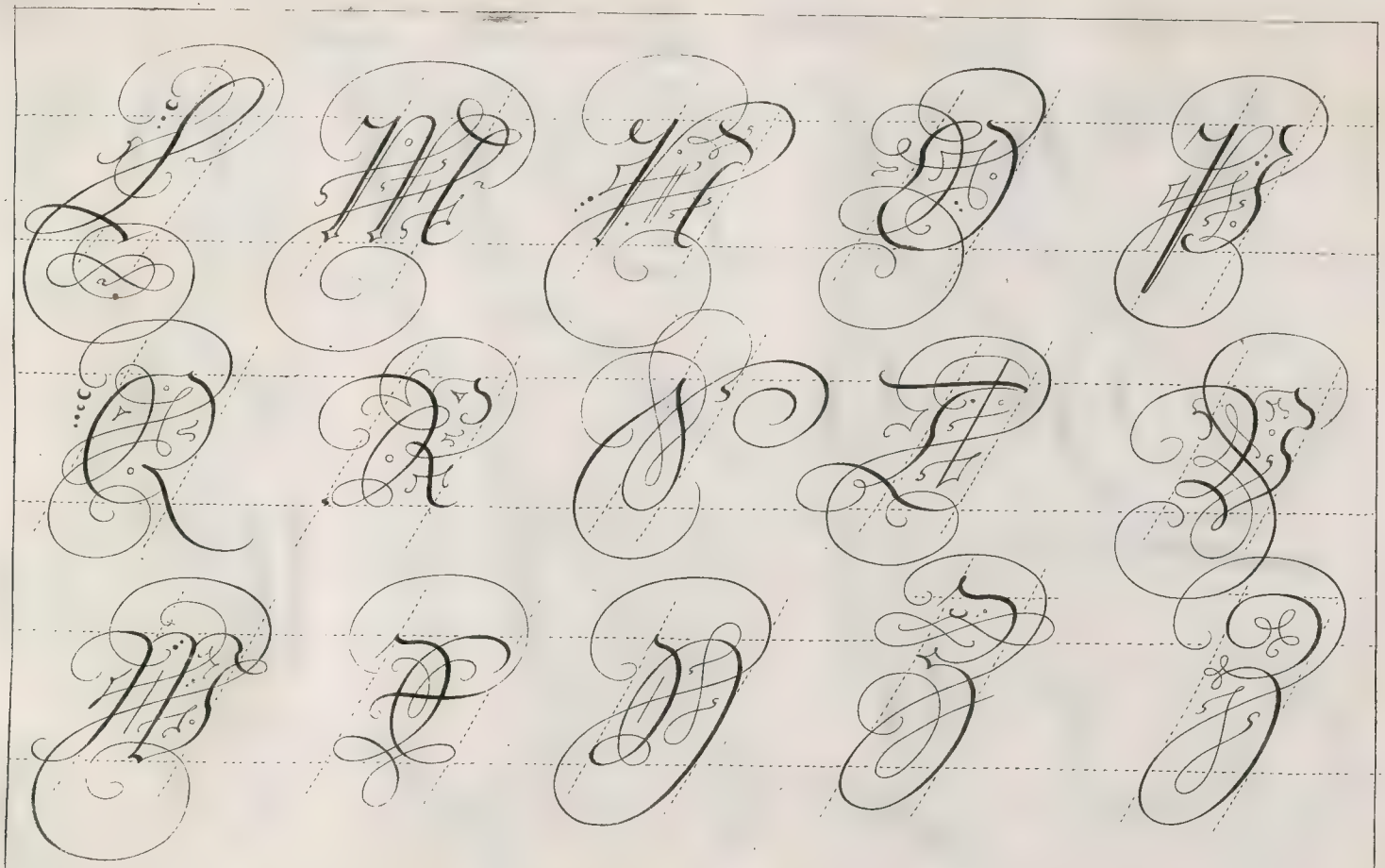


Kopf-Linien.

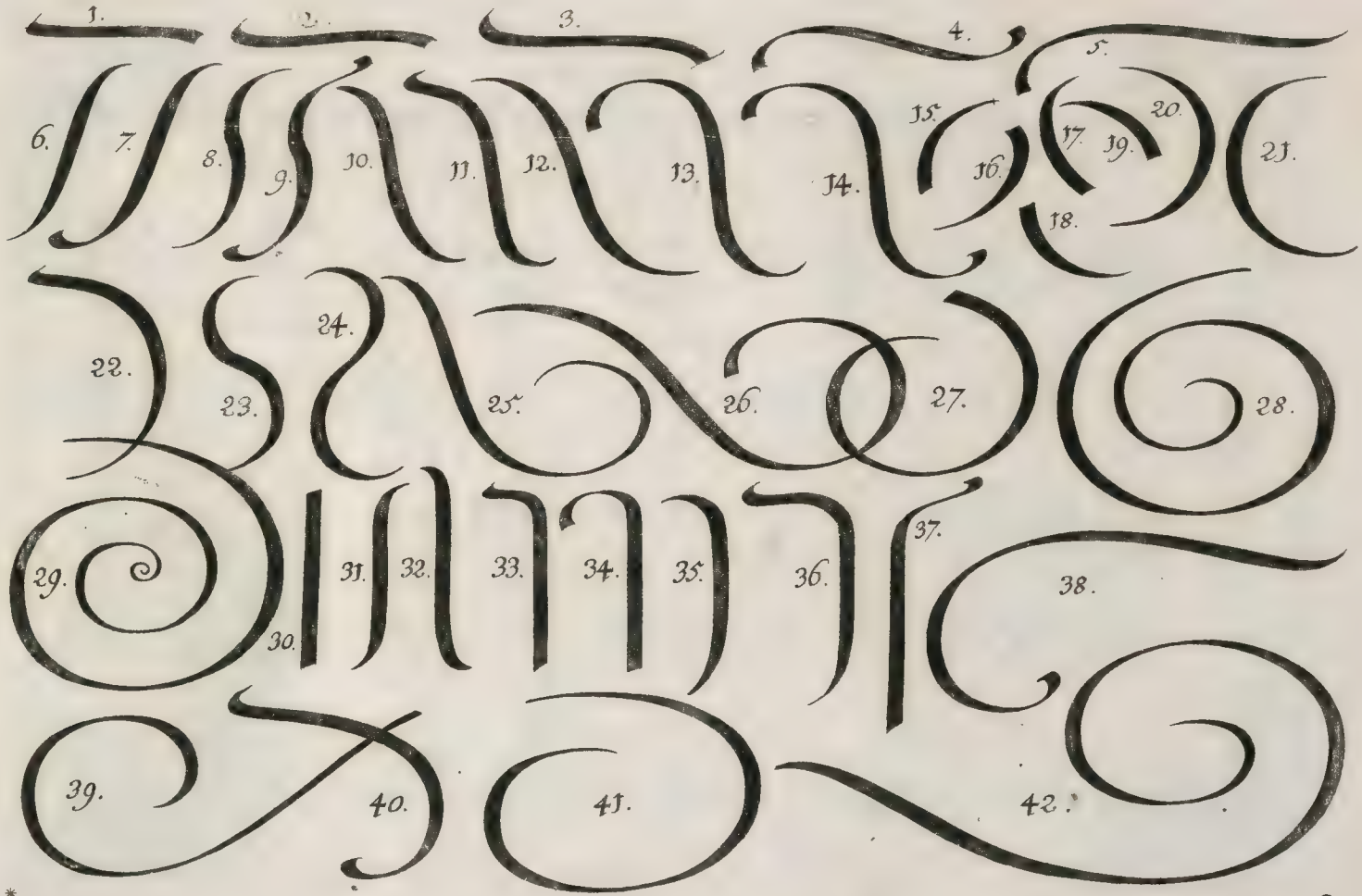
Fuß-Linien.




m.



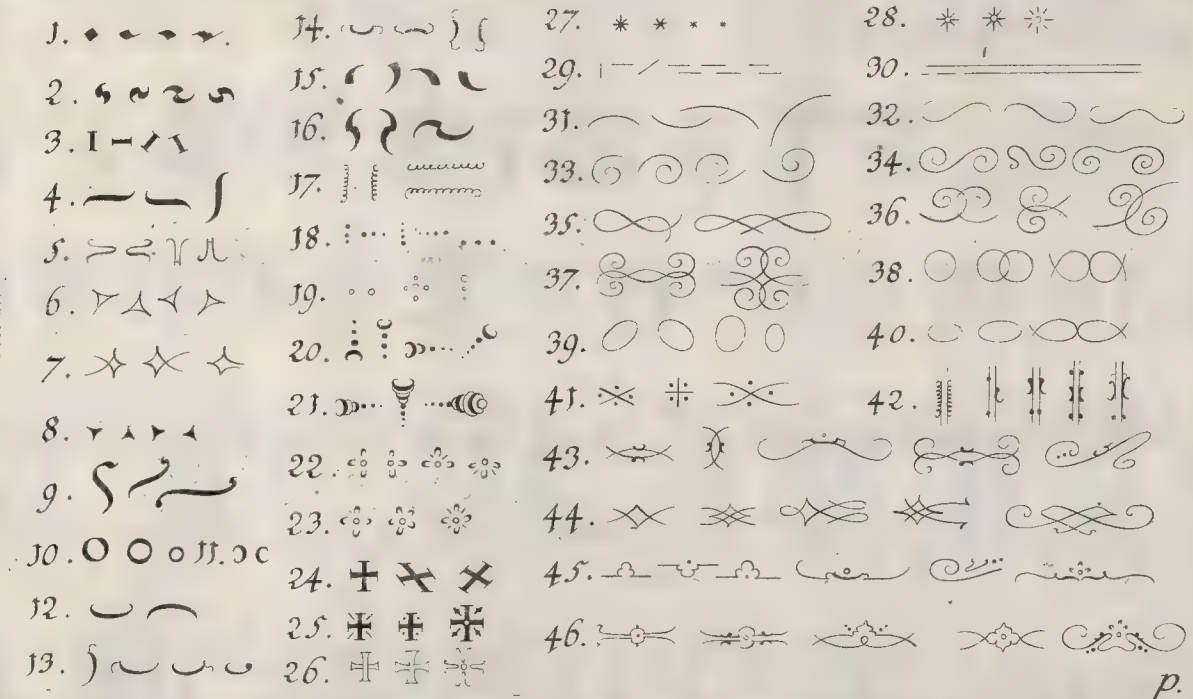
n.

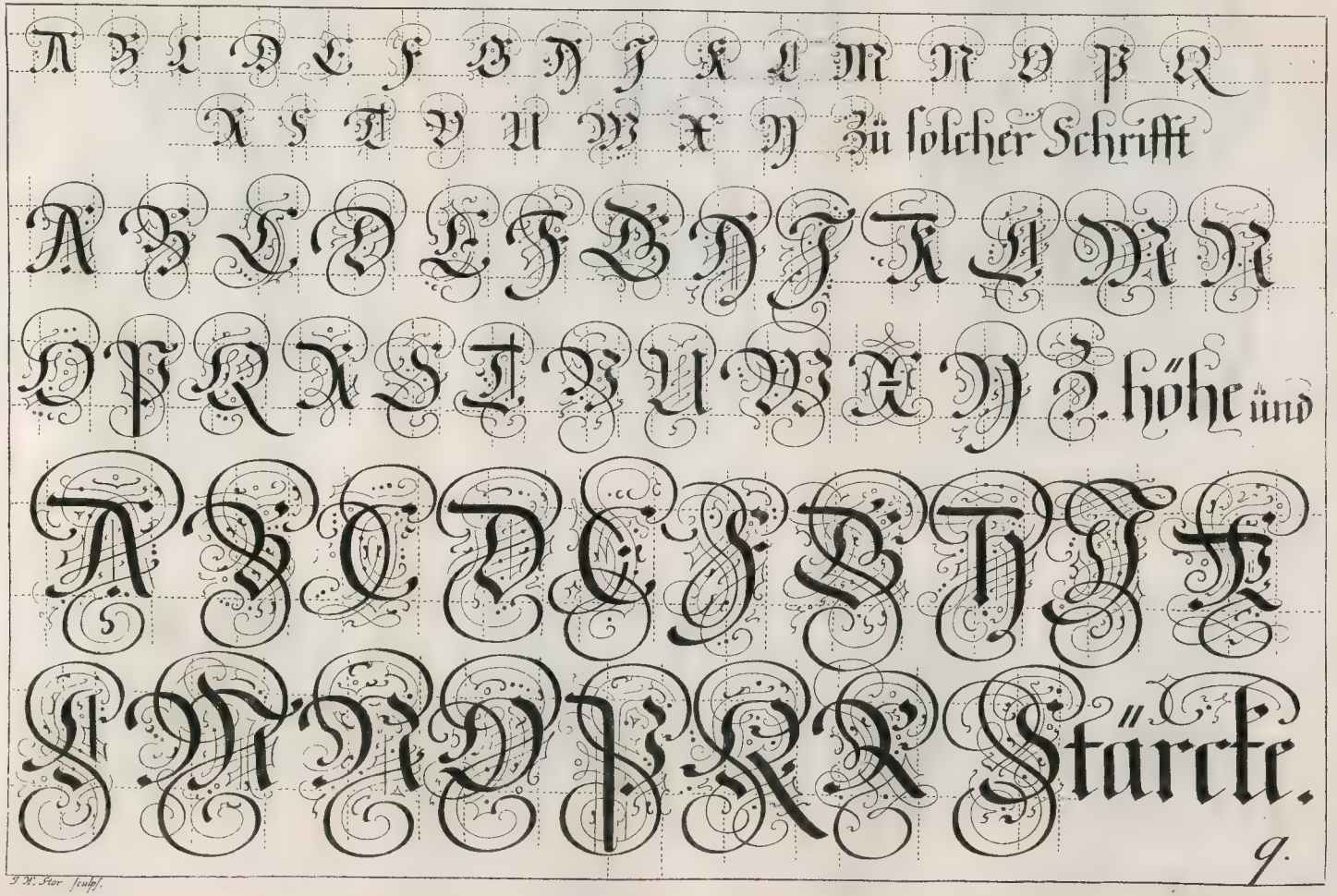

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
41.
42.

*

O.

Superficies.





A B C D E F G H I K L M N O P R

X S T V U W X Y zü solcher Schrifft

A B C D E F G H I K L M N

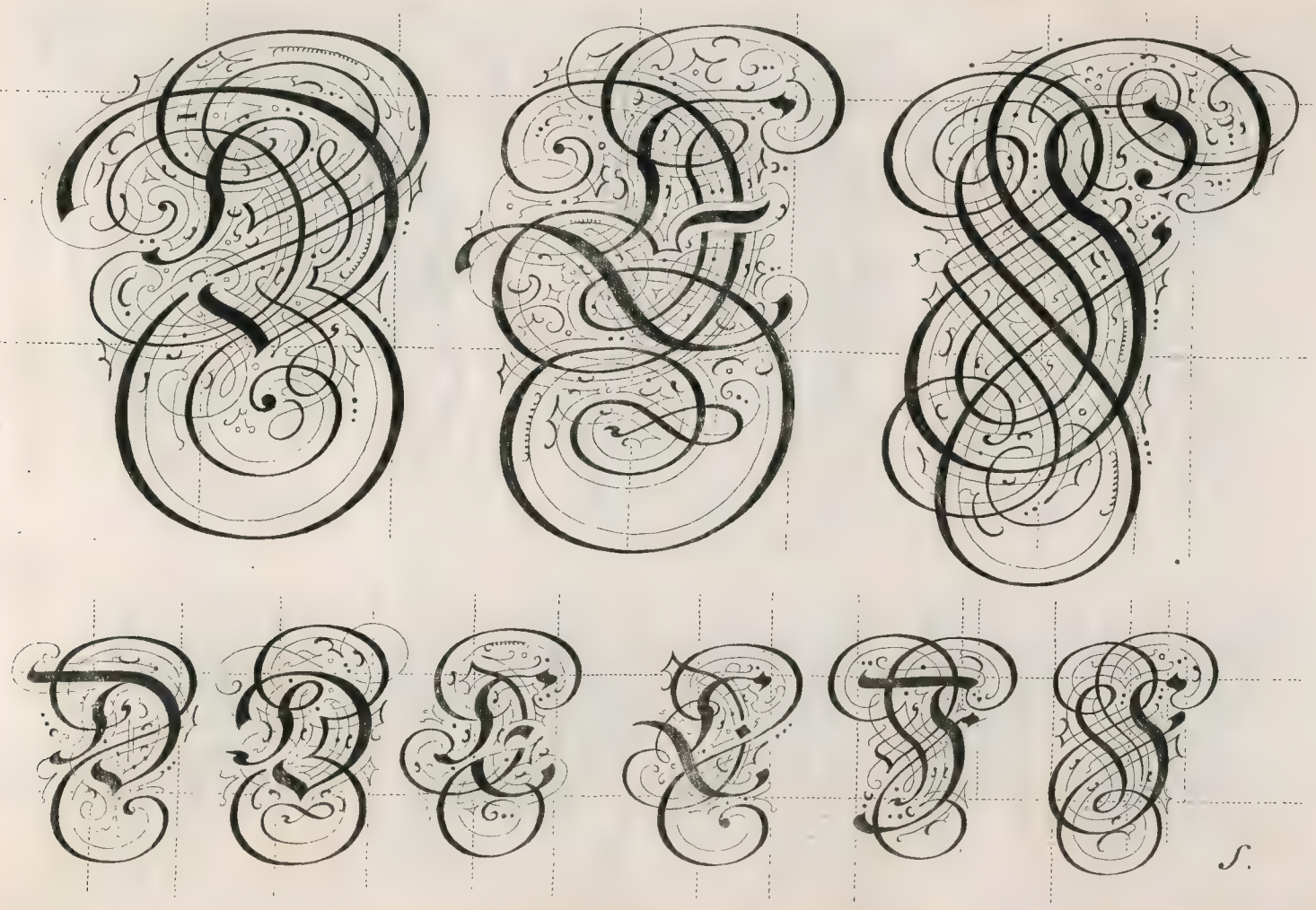
O P R X S T V U W X Y Z. höhe ünd

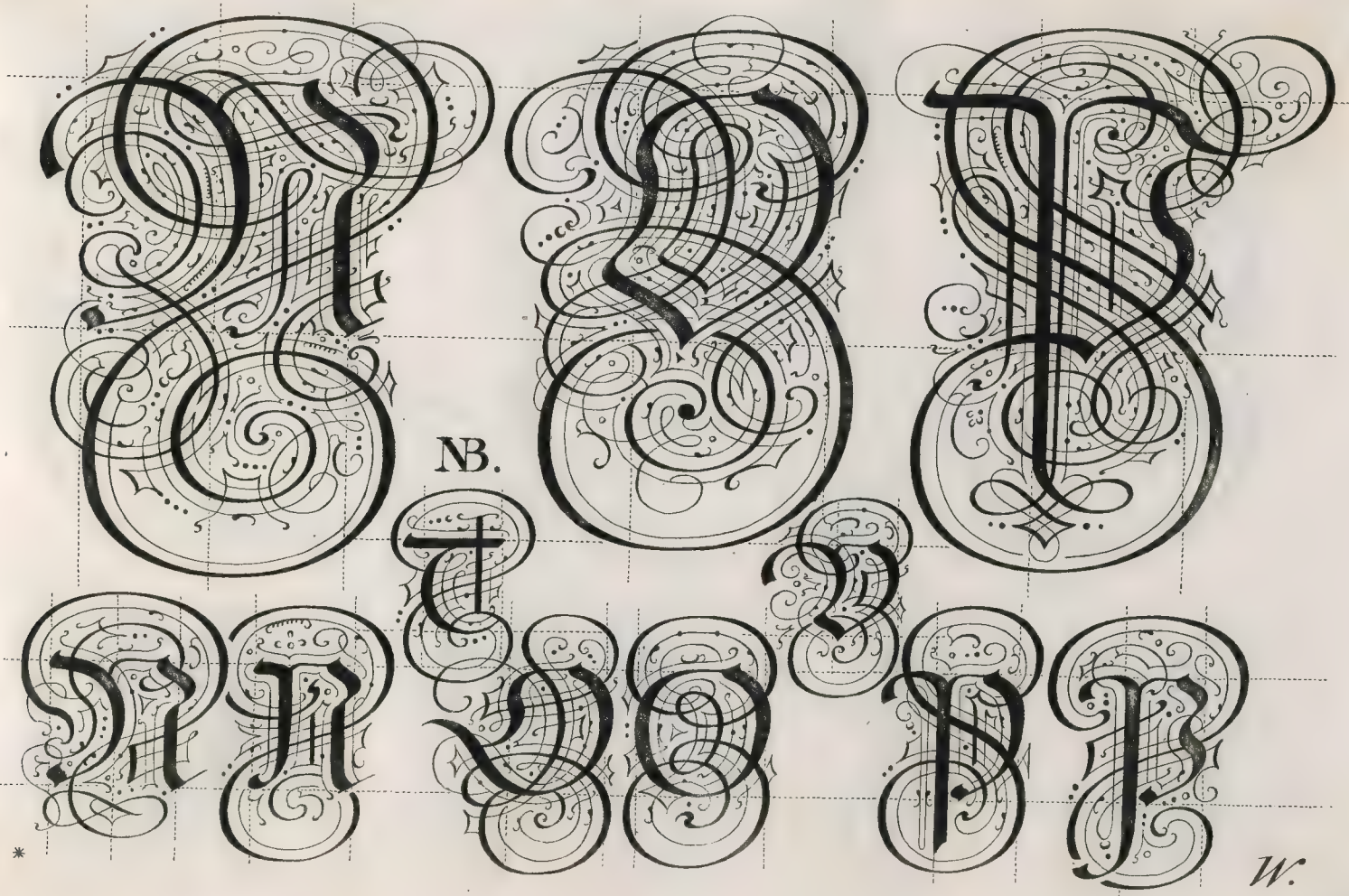
A B C D E F G H I K

L M N O P R R Stärcke.

9.

J. H. Stor sculps.




NB.
W.

NB. W

NB.
Y.

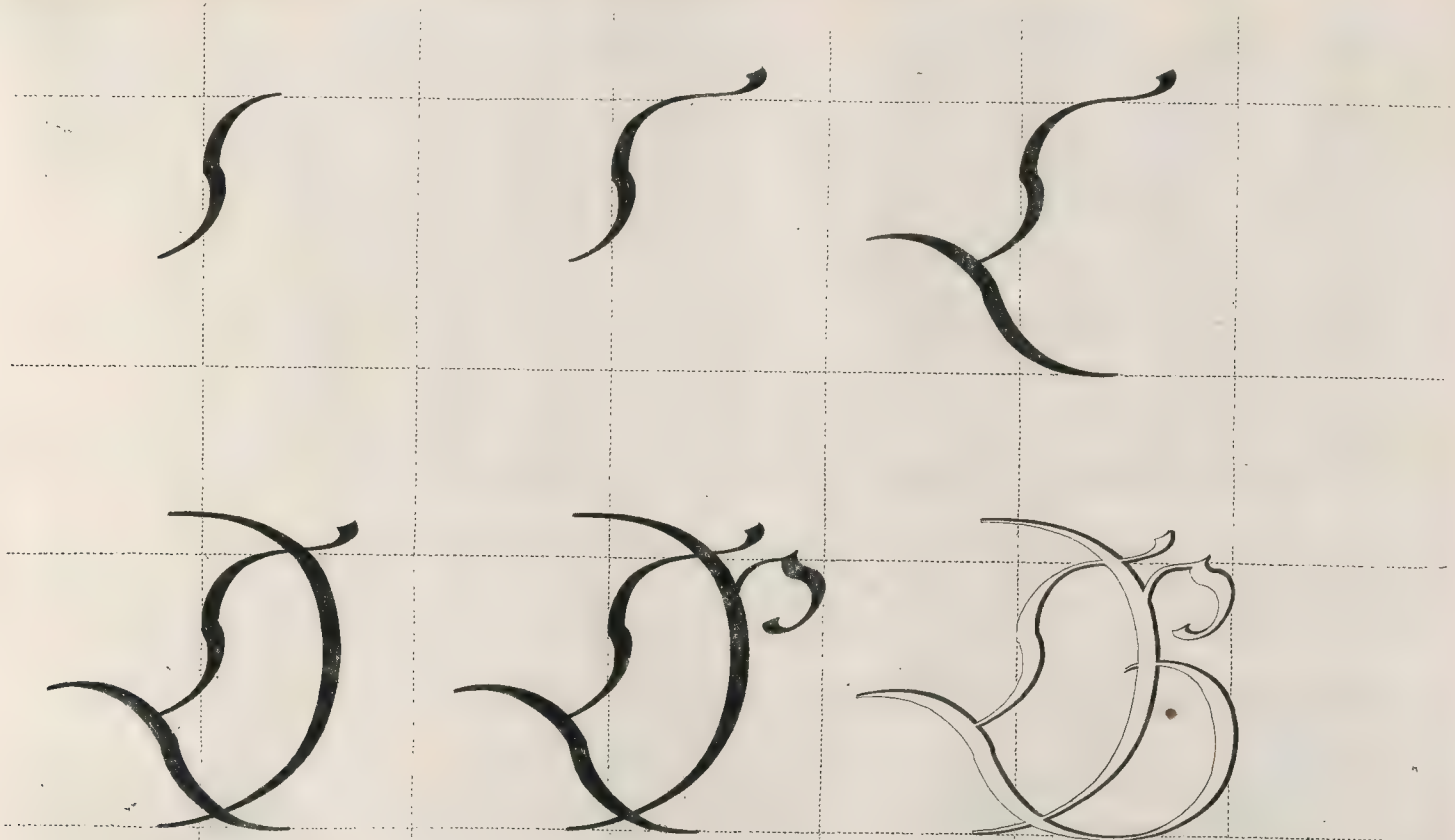
So offt ein gewisser Hertzog in Savoyen seinen Titul verlesen hören, hat er den Kopff geschüttelt, wann man auf den König in Cypern kame. Und das darum, weil er ausser den Titul, nichts davon innen hatte,

Ein Weltweiser sagte, die
Fürsten wären offt mit wilden
und zahmen Thieren, das ist mit
Verleümdern und Schmeichlern
umgeben.

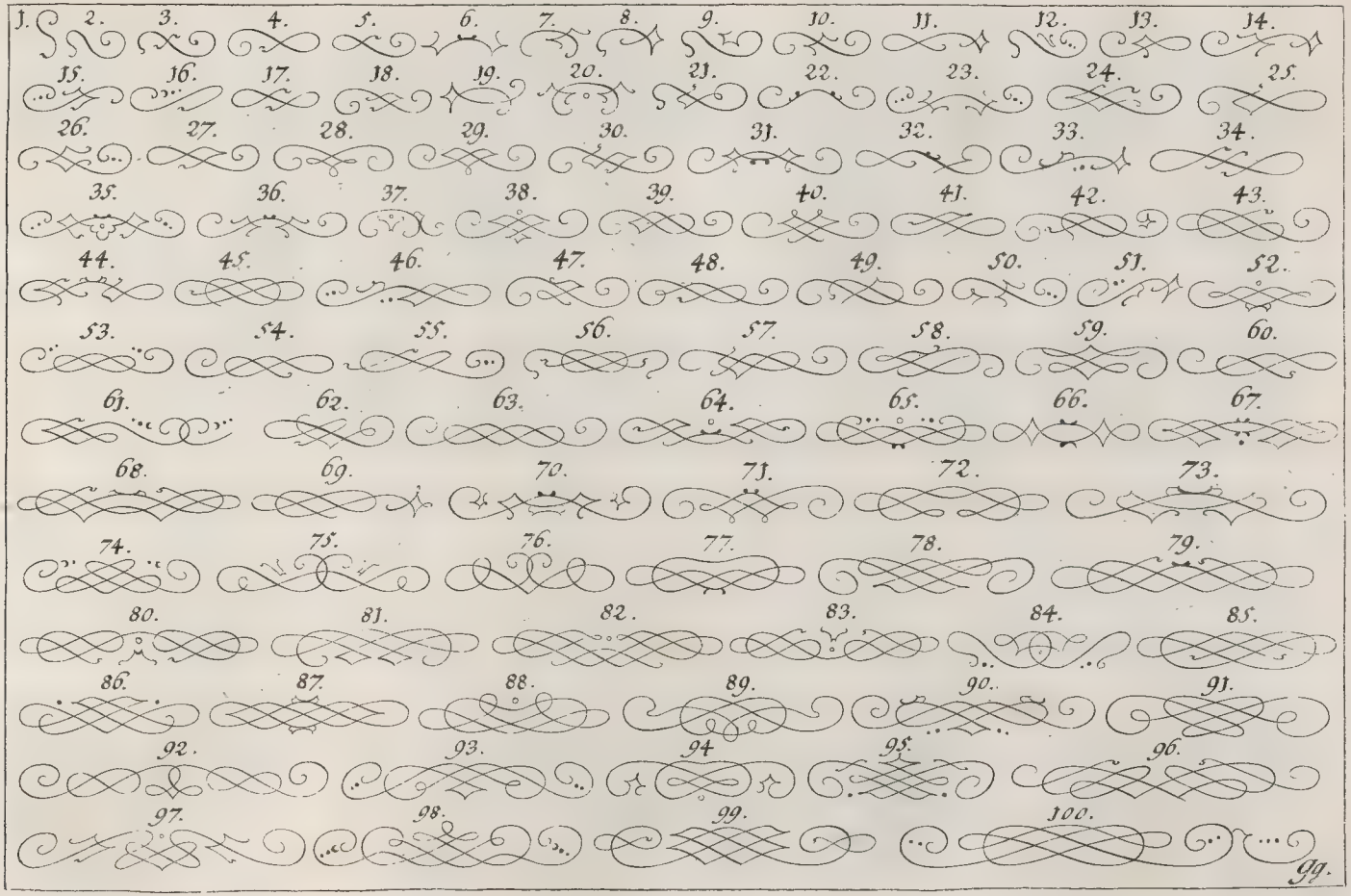
bb.

Cc.

ch
dd.

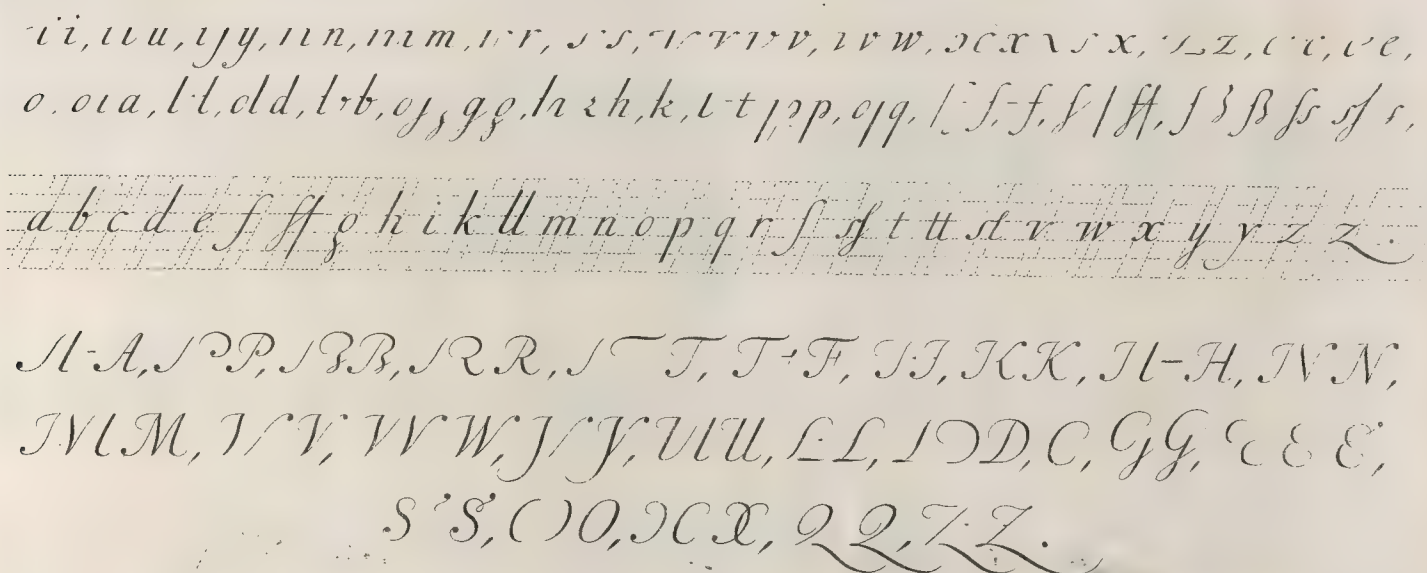


ff.


1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.
26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34.
35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43.
44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52.
53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.
61. 62. 63. 64. 65. 66. 67.
68. 69. 70. 71. 72. 73.
74. 75. 76. 77. 78. 79.
80. 81. 82. 83. 84. 85.
86. 87. 88. 89. 90. 91.
92. 93. 94. 95. 96.
97. 98. 99. 100.

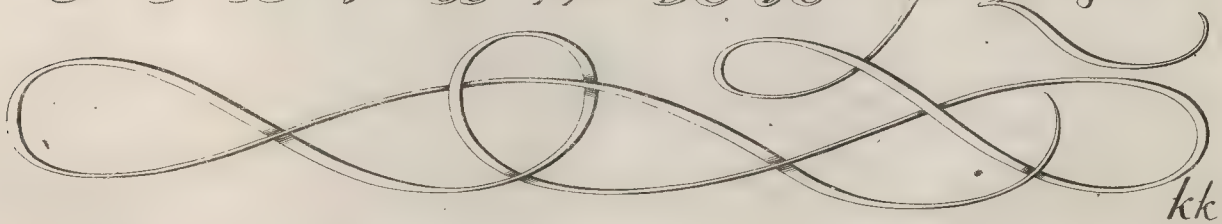
Ich Johann Philibert,
Burger und Handelsmann in des
Heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg,
urkünde und bekenne hiermit gegen Männiglich: Daß der
Erbarn und Fürnehmen Peter Keßlern, Burgern und Seiden-
Händlern zu Königsberg in Preussen, ehelicher Sohn ꝛc.

hh.



Aabcdefffghiklllmnopqrrrsssss
truwxyyz.

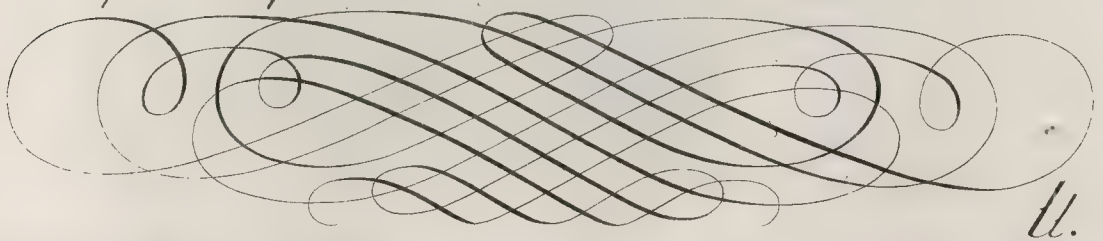
Aabcdefffghikl
llmnopqrrrsssss
sttttvuwxxyz.



kk.

J. W. Stor sc

Vt in magnum Conuentum ac Panegyrim qui veniunt, partim emunt, partim vendunt, honestissimi quique spectandi gratia fruuntur: sic animus ingenuus, et altæ originis suæ memor non emit, vendit, agellos, pecudes, ædes, magistratus, sed causas magni Conuentus, et quæ in eo, inquirit: Quis mundum hunc condidit? quis administrat? quæ illa mira in aëre, tonitru, fulmen, venti? qui in coelo perennes et lucidi ignes? Mare cur vices suas fluendi refluendique habet? in terra quid est quod eam concutit et mouet?



H. Stor sculps

Multi concionatores in natura sua, licet occultè superbi sunt, et multum innituntur grandi scientiæ suæ, et quo præditi sunt, titulo doctoratus, nec in his purè solum Deum amore et intentione prosequuntur, nec ejus duntaxat gloriam in literarum studio spectant, sed seipsos plus satis quærunt et amant, hosque ita litera occidit. Cum enim vas eorum inane et feculentum sit, merum ideoq; cœlestis doctrinæ, licet purissimæ et optimæ, per illud transiens, animæ mundæ Deum amanti et intendenti, insipidum fit, gratiamque non adfert.

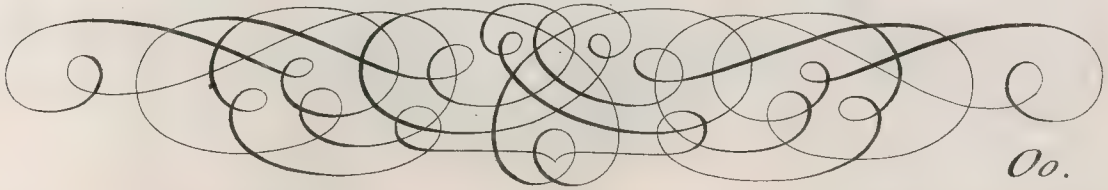
J. W. Stör fe.

Sine Religione non Princeps officium suum, non subditi facient: sine ea; societas non erit. Quia non Fides, non Iustitia, non Virtus: sed Fraus, licentia, proteruitas, et uno verbo, Confusio hominum ac rerum.

Atque ut Ducem et Antesignanum constituam Carolum Imperatorem, rebus pace, et bello gestis merito Magnum; quanto literarum studio, qua pietate flagrarit: qua Fortuna et felicitate, nec non dexteritate bella gesserit, et confecerit; testantur eius scripta: testantur tot templa erecta, victoriarum vota, testantur tot tropaeorum monumenta: qui licet grauissimis belli tumultibus implicaretur: inter tot tantosque labores tamen, à studiis nunquam alienus fuit, quin ea summa diligentia sectaretur. Longum quidem foret, omnia calamo exequi, cum mihi breuitatis limites constituerim, quae pacis et belli artibus magnifice et laudabiliter effecerit: sed pro me loquantur Academiae, quas ille vel collapsas restauravit, vel nouas ex fundamentis erexit.

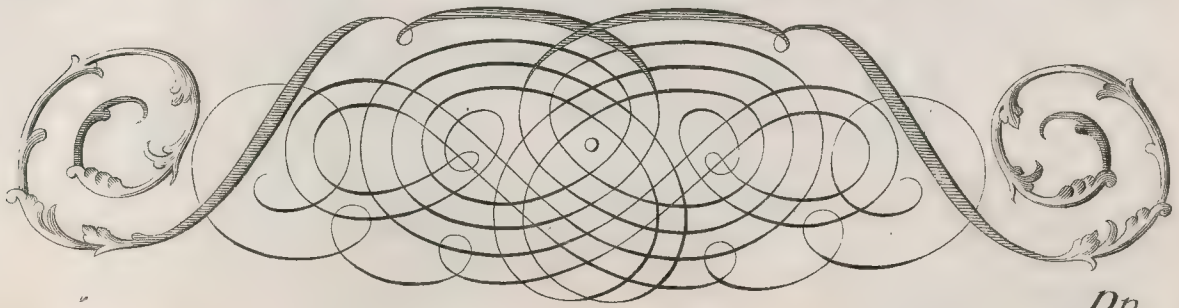
Wörr sc. Norib.

UM TIBI DICAM, SUMMUM BONUM, EST IN-
FRAGILIS ANIMI RIGOR, ET PROVIDEN-
TIA, ET SUBTILITAS, ET SANITAS, ET LI-
BERTAS, ET CONCORDIA, ET DECOR: ALI-
QUID ETIAMNUM EXIGIS MAIUS, AD QUOD
ISTA REFERANTUR? QUID MIHI VOLU-
PTATEM NOMINAS? HOMINIS BONUM QUAE-
RO, NON VENTRIS: QUI PECUDIBUS AC BEL-
LUIS LAXIOR EST. Sen. c. 9.



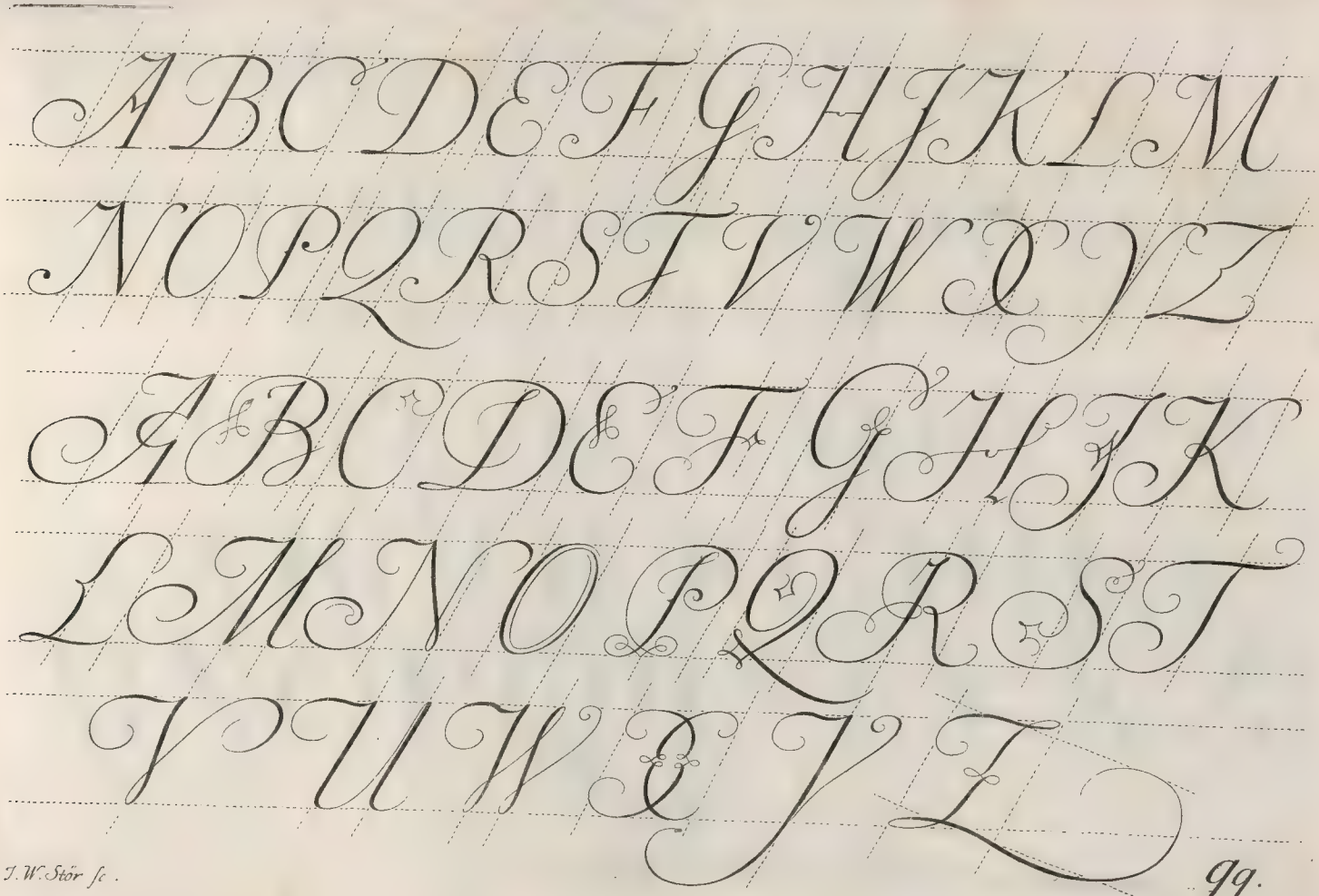
J.W. Stör sculps.

PROFICE MODO, ET INTELLIGES QUAEDAM IDEO MINUS TIMENDA, QUIA MULTUM METUS AFFERUNT. NULLUM MAGNUM MALUM, QUOD EXTREMUM EST. MORS AD TE VENIT? TIMENDA ERAT, SI TECUM ESSE POSSET, NECESSE EST, AUT NON PERVENIAT, AUT PERTRANSEAT. Sen. Ep. 4.



J.W. Stör sculps.

Pp.



J. W. Stör sc.

a b c d e f ff g h i k l m n o p q r ſ ſſ s t tt v u x y z .

a b c d e f ff g h i k l m n o p q r ſ ſſ
s t tt v u x y z . ſt æ ct .

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S
T V X Y Z .

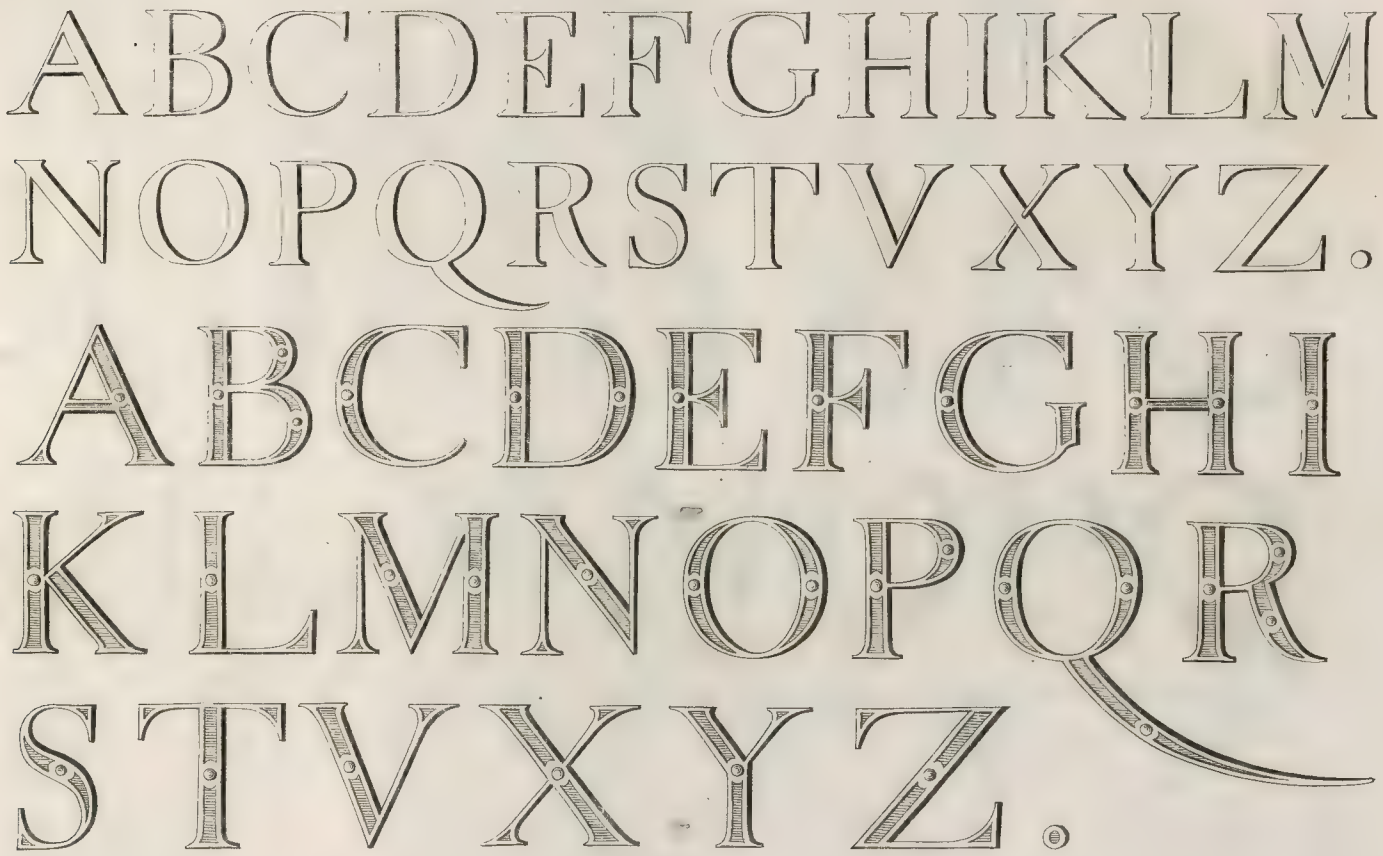
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 .

Menſura .

ABCDEFGHIKL
MNOPQRSTVXZ.

Rr.

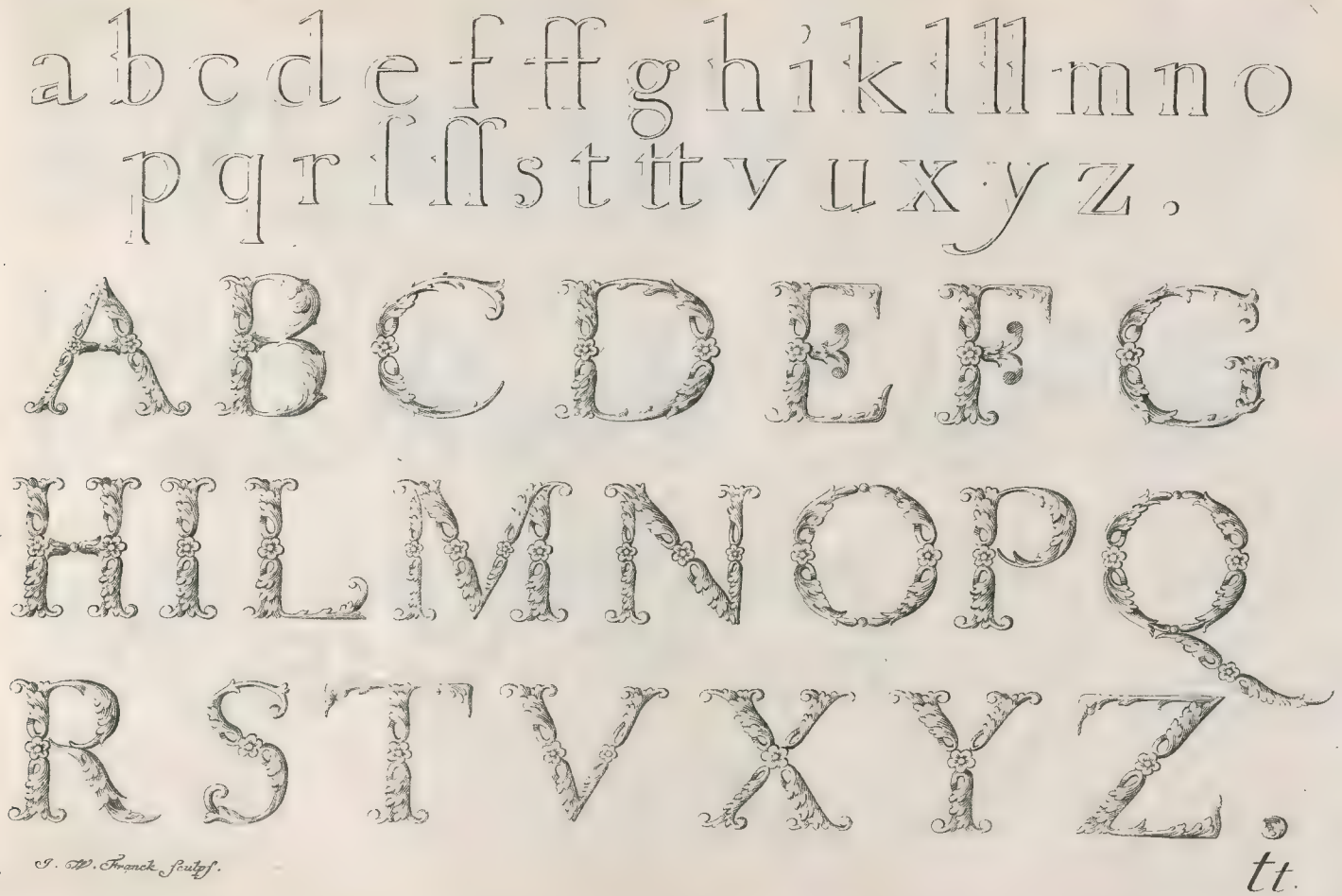
G F. Krieger ſculp .



ABCDEFGHIKLM
NOPQRSTVXYZ.
ABCDEFGHI
KLMNOPQR
STVXYZ.

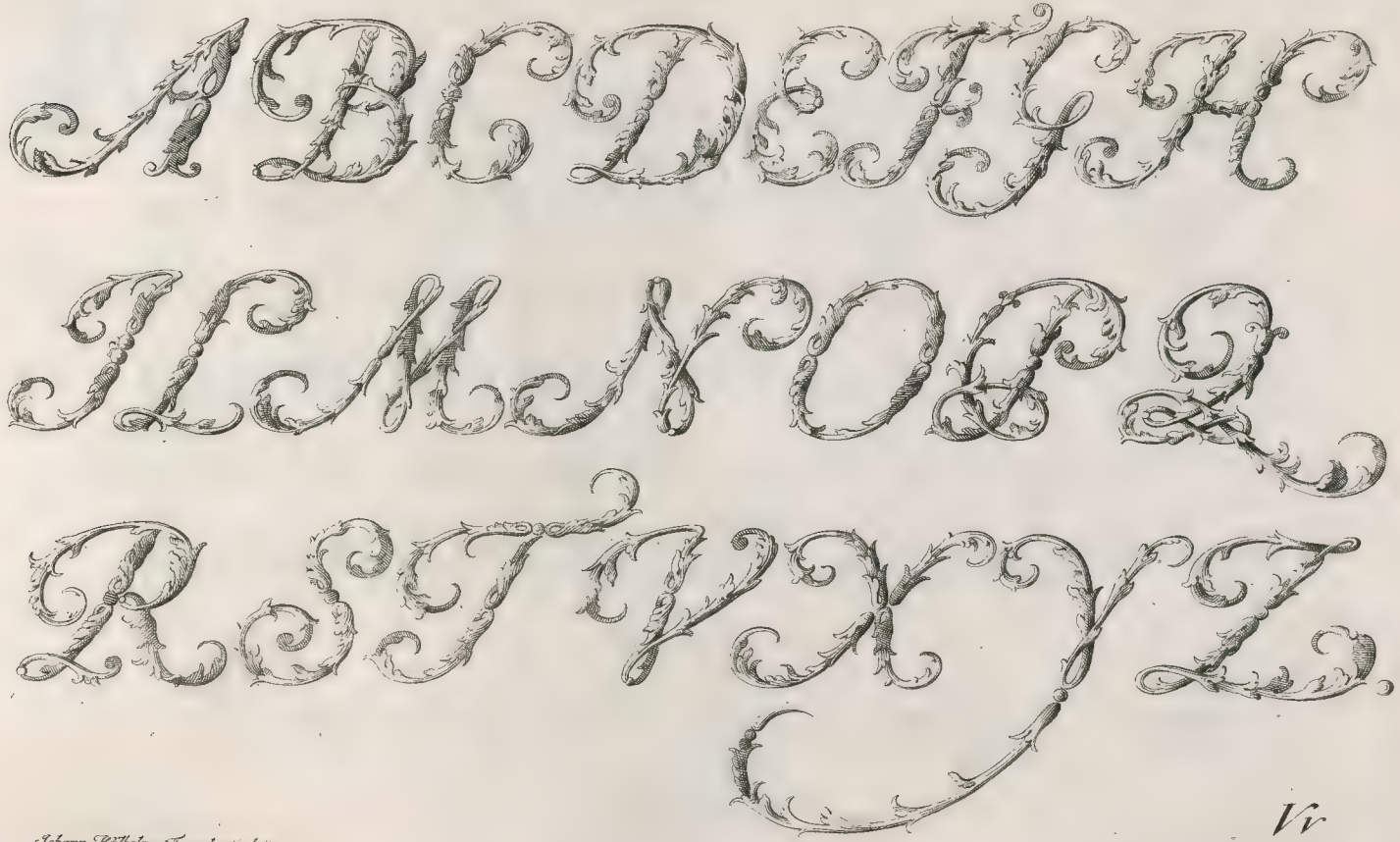
J. W. Franck sculps.

Ss.



I. W. Franck Sculpſ.

tt.



ABCDEFGH

ILMNOPQ

RSTVXYZ

Vr

Johann Wilhelm Franck sculps.

Fide DEO · dic ſæpe preces · peccare caveto ·
ſis humilis · pacem dilige · magna fuge ·
multa audi · dic pauca · tace ſecreta · minori
parcito · majori cedito · ferto parem ·
propria fac · non differ opus · ſis æquus egeno ·
parta tuere · pati diſce · memento mori .

Sen. Ep. 82.

Otium ſine literis mors eſt, et vivi hominis
Sepultura .

G. F. Krieger ſculpſ. XX.

Quaenam ſumma boni? mens eſt ſibi conſcia recti.
Pernicies homini quæ maxima? ſolus homo alter.
Quis diues? qui nil cupiet: quis pauper? avarus.
Quae dos matronis pulcherrima? vita pudica.
Quae caſta eſt? de qua mentiri fama veretur.
Quod prudentis opus? cum poſſit, nolle nocere.
Quid ſtulti proprium? non poſſe et velle nocere.

Cic. de Amicitia c. 36.

Non ſolum ipſa fortuna cæca eſt, ſed eos etiam plerumque cæcos efficit, quos complexa eſt.

QVIDQVID FACIES, CITO REDI A CORPORE AD ANIMVM.

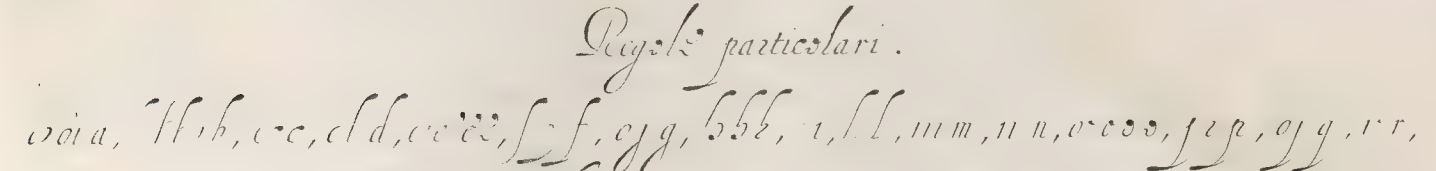
INNVMERABILES ESSE MORBOS MIRARIS? COQVOS NVMERA. DII BONI! QVANTVM HOMINVM VNVS VENTER EXERCET?

SEN. EP. 95.

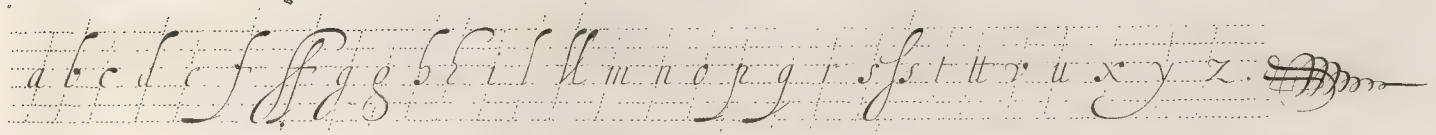
I. M. Stör sculpſ.

Zz.

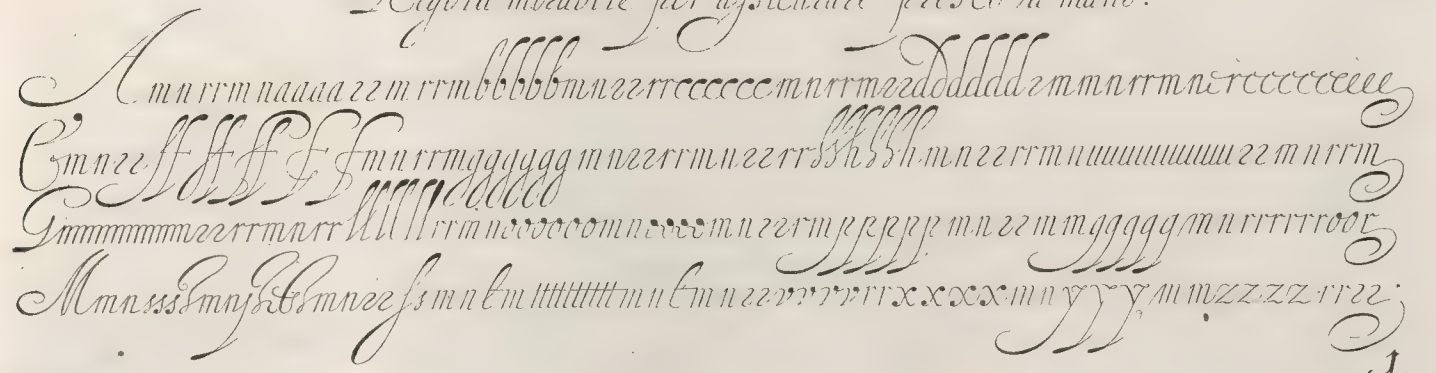
Regole particolari.



Regole Generali.



Regola mirabile per assicurare passo la mano.



J. F. Krieger sc.

Corsiua rada franca.

A a a b b c c d d e e f f f g g h i i l l l m m m n n n o o p p q q r r r s s s t t t t v v u u x x y y z z.

Cancellaresca corsiua Testegiata.

A a b c d e f f f g g h i l l l m n o p q r r s s s s t t t t v u x x y y z z.

Lettera romana Bastarda.

A a b c d e f f f g h i l l l m n o p q r s s s t t t v u x y z z. &c.

Lettera di Breui.

A a b c d e f f f g h i l m n o p q r s s s t t t t v u x y z. &c.

Lettera Formata.

A a b c d e e f f f g h i l l l m n o p q r s s s s t v u x x y z z. &c.

G. F. Krieger sc.

Majuscole Cancellaresca.

A A B C D E E F G H I J L M N O P Q R S S

T V V X Y Z

Mercantili.

A A B C D D E E F G H I L M N O P Q R S

S T V V X Y Z

Lettere Romane.

A A B C D E F G H I L M N O P Q R S T

V X Y Z.

G. F. Krieger sc. 3.

Corsiua rada franca.

Benedicendo un Pastore nell'istesso tempo tre Matrimoni, uno di due
persone attempate, un'altro di due persone nel fiore della loro
età, ed il terzo di due persone molto giouani. Quando hebbe
finito la sua Liturgia, e dato la benedizione, gettò gli occhi sopra
le tre paja, gir'à giro cominciando per i più giouani, e continuando
per quelli ch'erano nel fiore della lor'età, e quelli che si trouuano
in mezzo disse loro: Crescete multiplicate riempite la terra &c.

G. C. Krieger fe.

Cancellaresca corsiua Testeggiata.

Ludouico XII. Rè di Francia, parlando ad alcuni Beneficiati suoi Sudditi, diceua: che gl'Asini hauevano meglior tempo c'i Caualli: diss'egli, vanno per posta a Roma à prender delle Bolle, di cui molti Asini sono prouisti.

Scrittura romana Bastarda.

Vn ricco Mercante fece un dì il suo Testamento à pro de R.P. Giesuiti. Alquanto tempo dopò, pensò di lasciar i suoi beni ad un'altro, il che diede motiuo ad un'Huomo allegro di scriuer alla Porta del Conuento di quésti buoni Padri queste parole à lettere majuscole: Ecco i Padri del Vecchio Testamento che non hanno parte al nuouo.

Scrittura romana di Breui.

UN certo Signor vedendo un gran Quadro, nel quale dipinto Mosè con una barba bianca com'è costume à dipingersi, tenendo nella mano la Legge, con queste parole à Lettere grandi, ESODO 20. credendo, ch'Esodo fosse il vero Nome, e che 20. fosse l'età d'esso Esodo, disse à quelli che stauano vicino di Lui, quest'è un bel vecchio di 20. Anni.

TRà le Massime ò Regole, che è Formata.

devon seguirsi eccone due che bisogna ritenere, cioè: Per ben morire imparar à vivere, e per ben vivere imparar à morire.

G. Fr. Rieger fe.

La nouuelle Maniere de former des Lettres Françoises et Italiennes Bâtardes

abcddefghilmnopqrrsſstuxyz.

abcdefghilmnopqrstuxyz.

abcddefghiLlmnopqrsœtuxxyz.

AABCDEEFGHHILMMMNNOP

QRSTVXYZ.

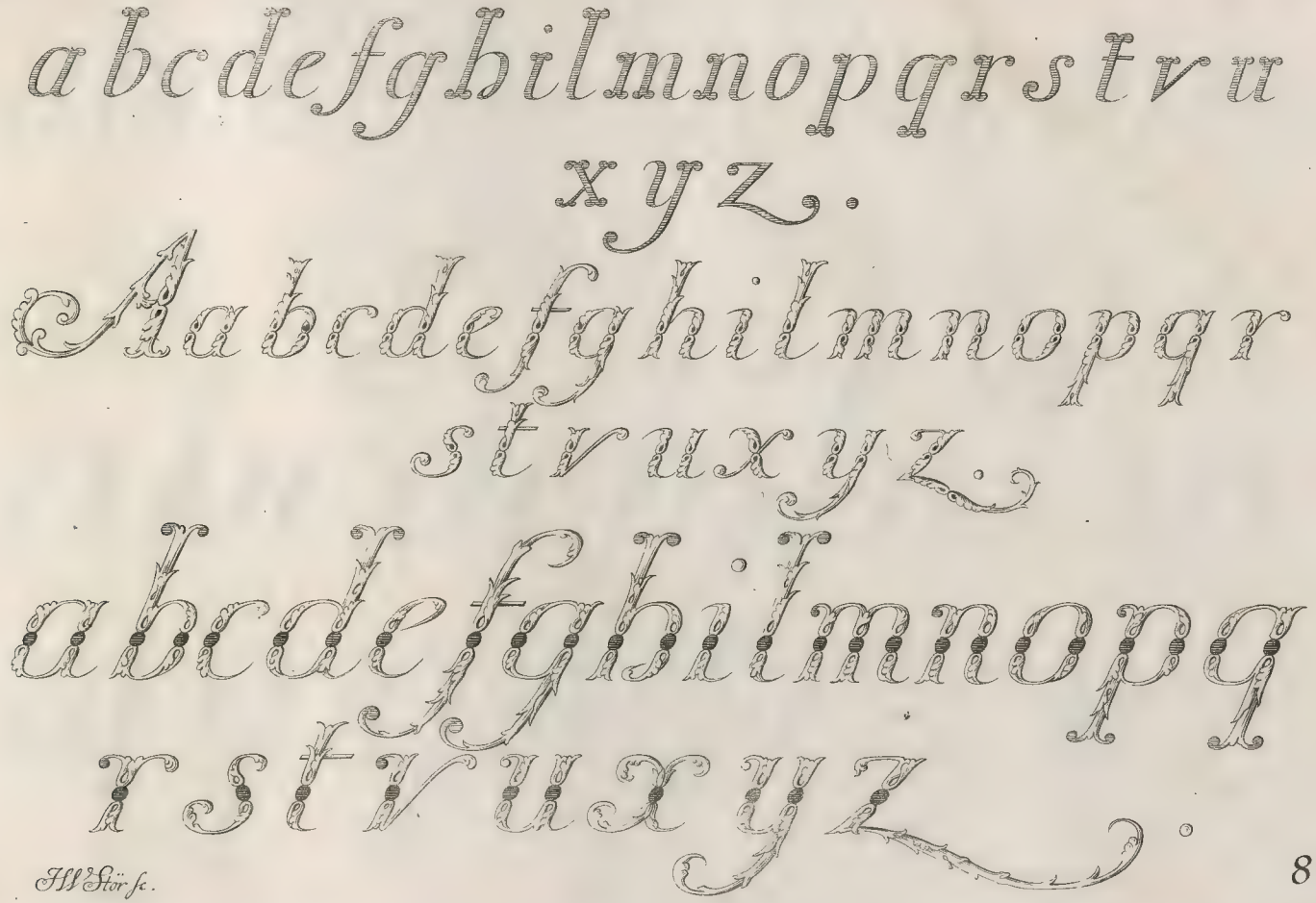
AABCCDEEFGHHIJLMMNOPP

QRSTVXYZ.

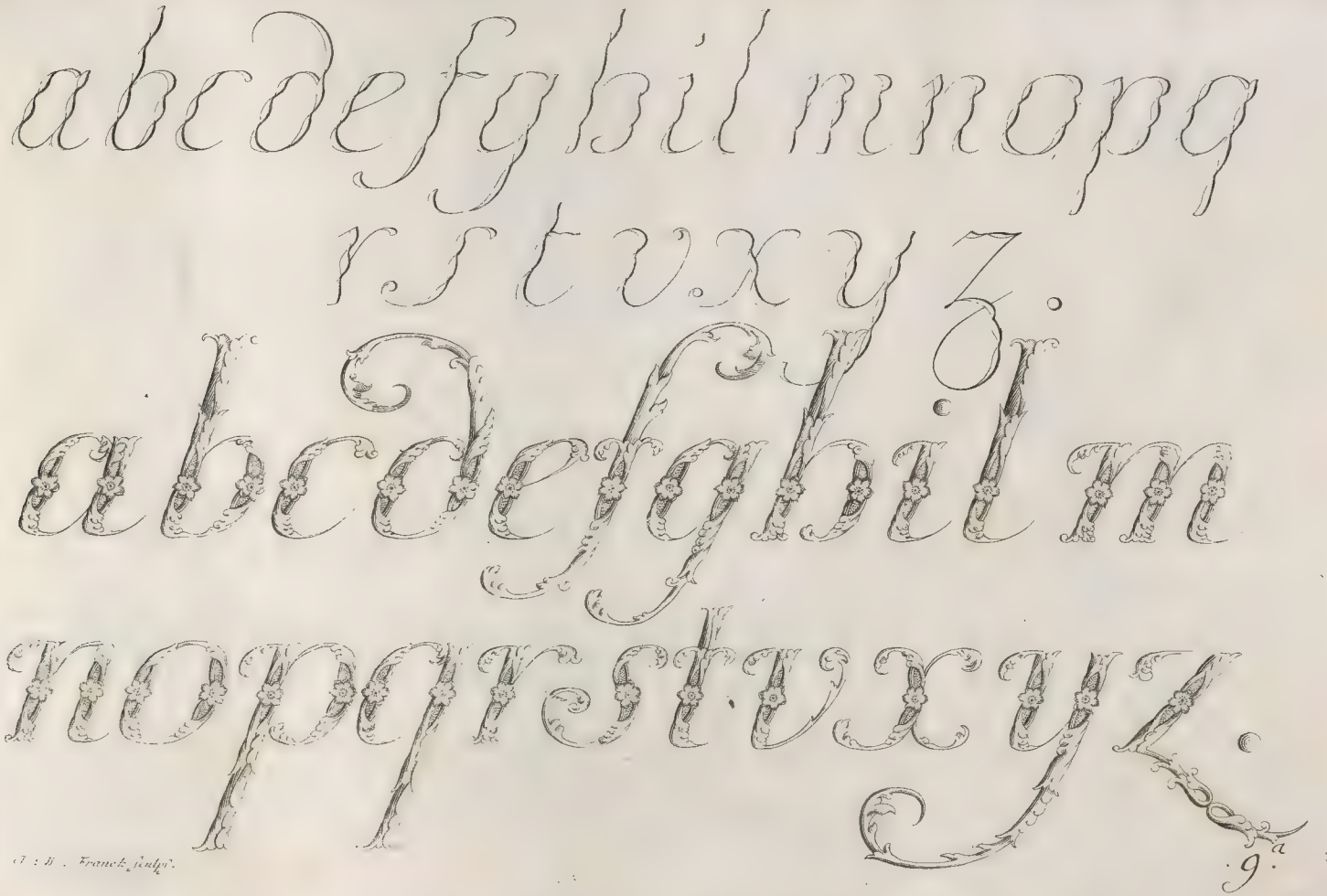
ABCDEFGHILMNOPQRSTVXYZ.

7.

I.W. Stör sc.


a b c d e f g h i l m n o p q r s t v u
x y z.
A a b c d e f g h i l m n o p q r
s t v u x y z.
a b c d e f g h i l m n o p q
r s t v u x y z.

Ill. Stör sc.

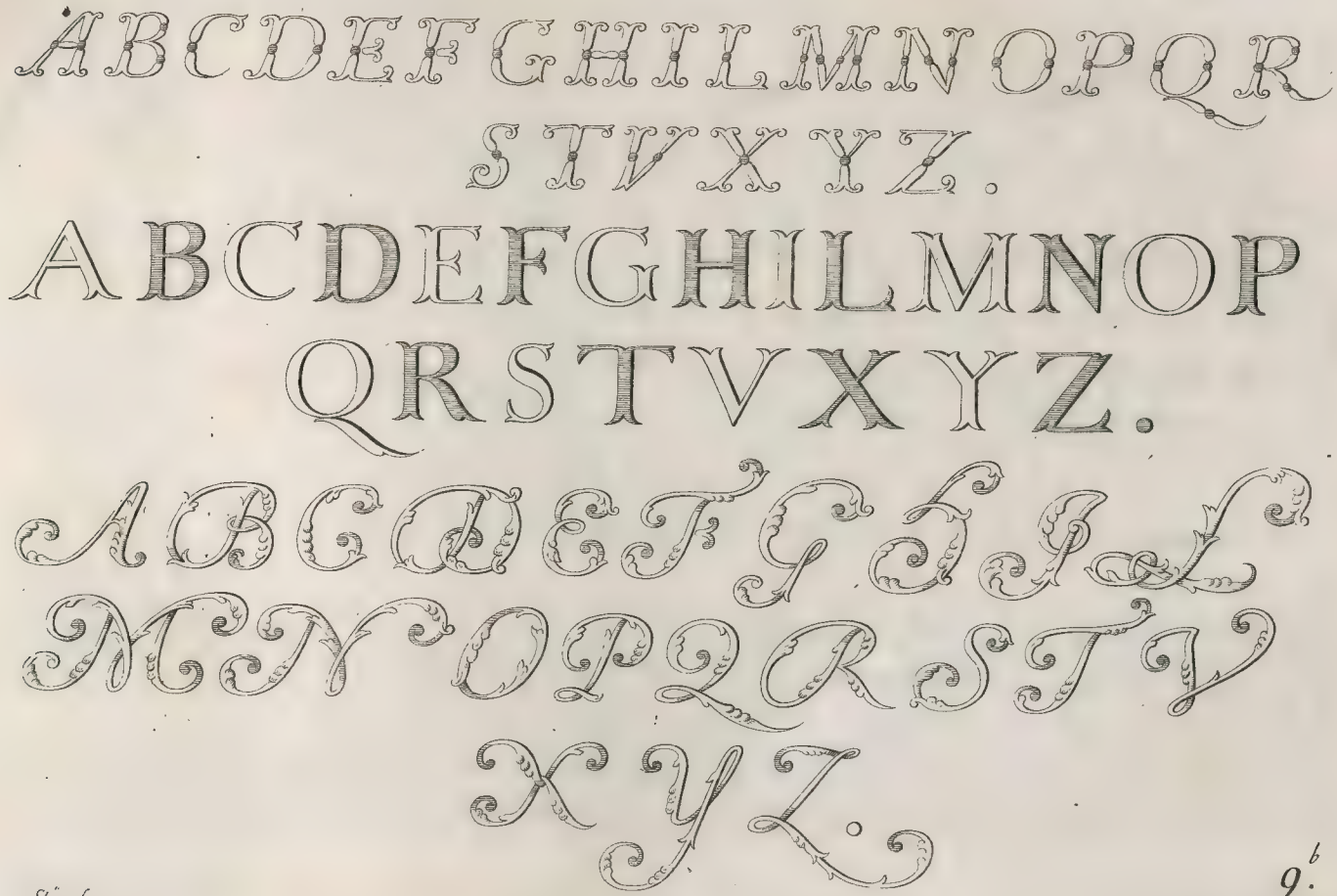


abcdefghilmnopq
rstvxyz.

abcdefghilm
nopqrstvxyz.

J. B. Franck sculps.

9.a


ABCDEFGHILMNOPQR
STVXYZ.
ABCDEFGHILMNOP
QRSTVXYZ.
ABCDEFGHIL
MNOPQRSTV
XYZ.

Stör. sc.

9.b

Un certain Gentil-homme fait à la fourche, s'entretenant auec sa Maitresse, etoit si fort incommodé d'un rhum: qui lui decendoit du cerveau dans la bouche, qu'il ne pouvoit s'empecher de cracher continuellement, ce qui obligea la Demoiselle à lui dire en raillant, vous auriez besoin Monsieur de vous purger un peu pour décharger cette pituité, qui vous importune grandement. Le Gentilhomme se sentant piqué, lui repartit sur le champ, pardonnez-moi Mademoiselle, c'est qu'étant proche d'un si friand morceau, il est impossible que l'eau ne m'en revienne à la bouche.

Il n'y a point d'Action de generosité qz n'ayt rendu plus.rs hoes. Jaloux de la gloire de celuy qz l'auoit fr.te On na point veu de marchand a qz son traffic ayt heureusem.t succedé sans qz beaucoup d'aues en aye eu du desplaisir, & si l'on a jamais vn bon artisan On a to.t aussitost reconnu qz ses ouurages faisoient mal aux yeux de ses compag.s Vre Esprit est vn heritage de grand reuenu à qz Le scayt vtilem.t menager, & qui rapporte pl.s a son M.e

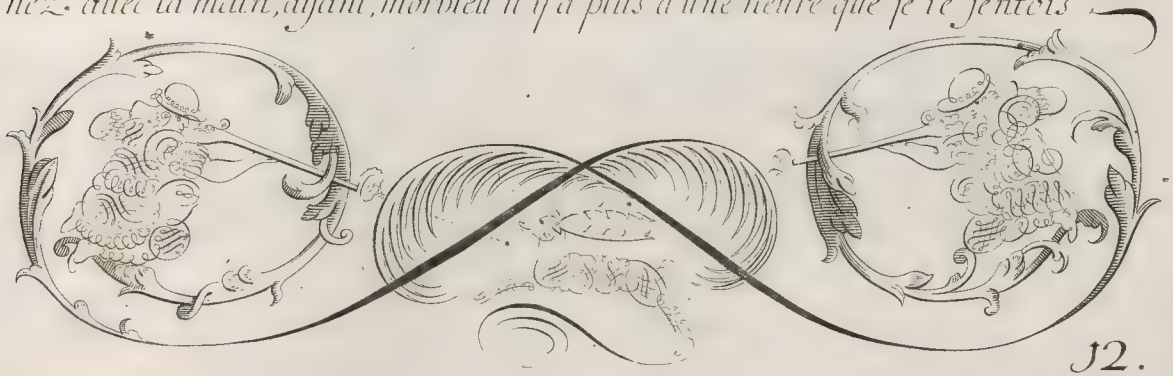
Stör sc.

Raphaël d'Vrbin un des plus fameux Peintres de son tems étant un jour à la Gallerie du Chateau S.t Ange à Rome, pour acheuer quelques tableaux, qu'il auoit commencés, savoir S.t Pierre & S.t Paul, un Cardinal nommé Perlize, homme docte et subtil dans l'art de la Peinture, voulut reprendre le dit Raphaël, de ce qu'il auoit fait le Visage de ces bons Apôtres un peu trop rouges, et trop hauts en couleur, alleguant qu'ils ne bûuoient que de l'eau: Le Peintre se sentant piqué, repondit au Cardinal, je les represente tels, que je crois qu'ils sont au Ciel, & cette rougeur, que vous voïez sur leur front, ne prouient que de ce que leur Siege est occupé pàr des Personnes, qui en sont indignes, et qui des honorent le rang, qu'ils tenoient dans la maison de Dieu; cette replique etonna tellement nôtre Cardinal, qu'il demeura sans repartie

J. W. Stör sc. Norib.)

La Reine Mere Catherine de

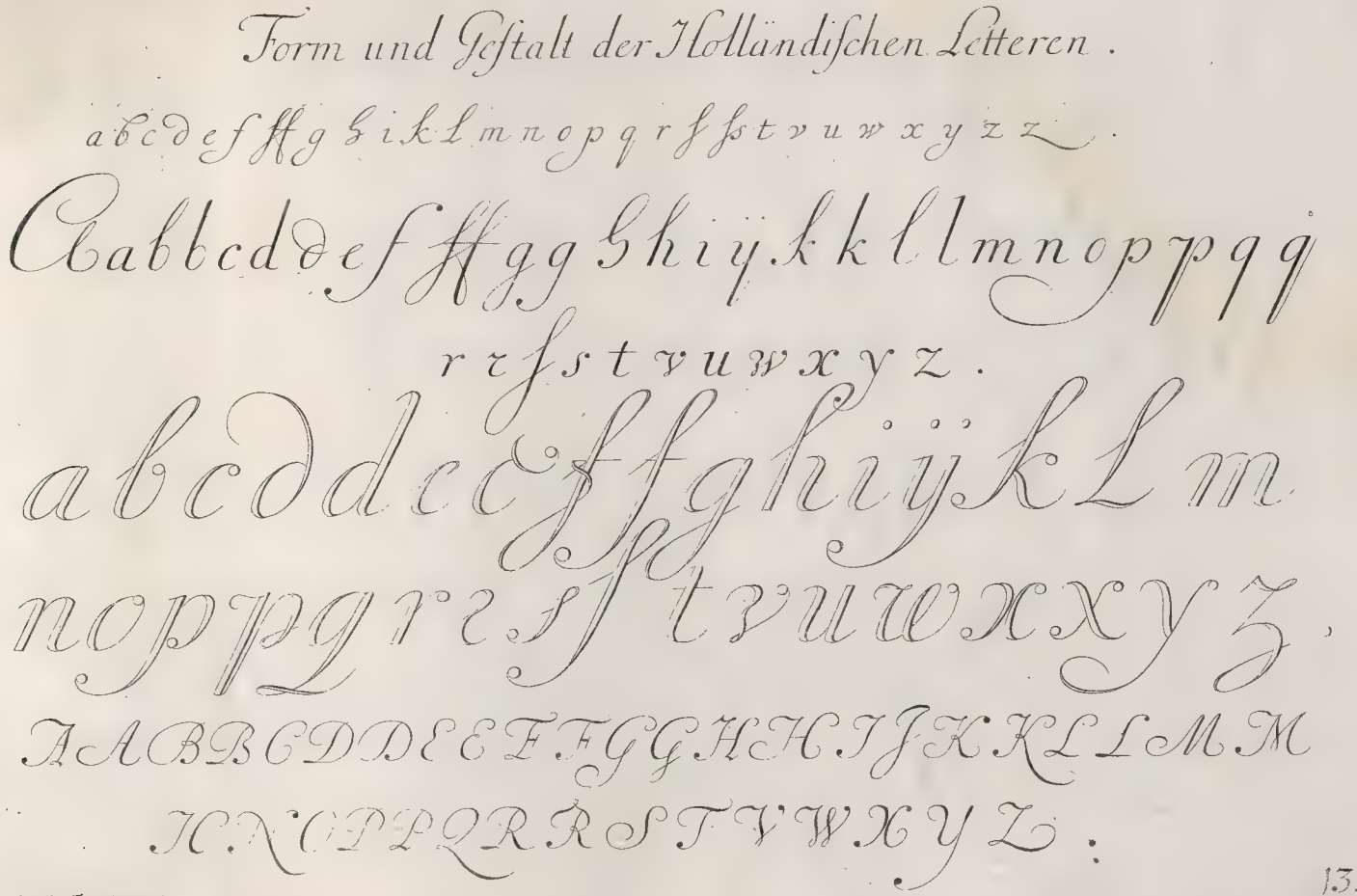
Medecis faisant batir le Château des Tuilleries, comme elle en alla voir le deßein, le Maître Maçon lui dit, MADAME, ce sera ici la grande Sale, ici l'Escalier, et ainsi de tous les autres appartemens du Logis. Vn Seigneur qui etoit venu auec elle, voiant vne pierre noire, dit au Maçon que veut dire cette pierre. Monseigneur, dit le Maçon, ce n'est rien, cette pierre est pour seruir à faire le retrait. Le Seigneur entendant cela se bouche le nez auec la main, disant, morbleu il y a plus d'une heure que je le sentois

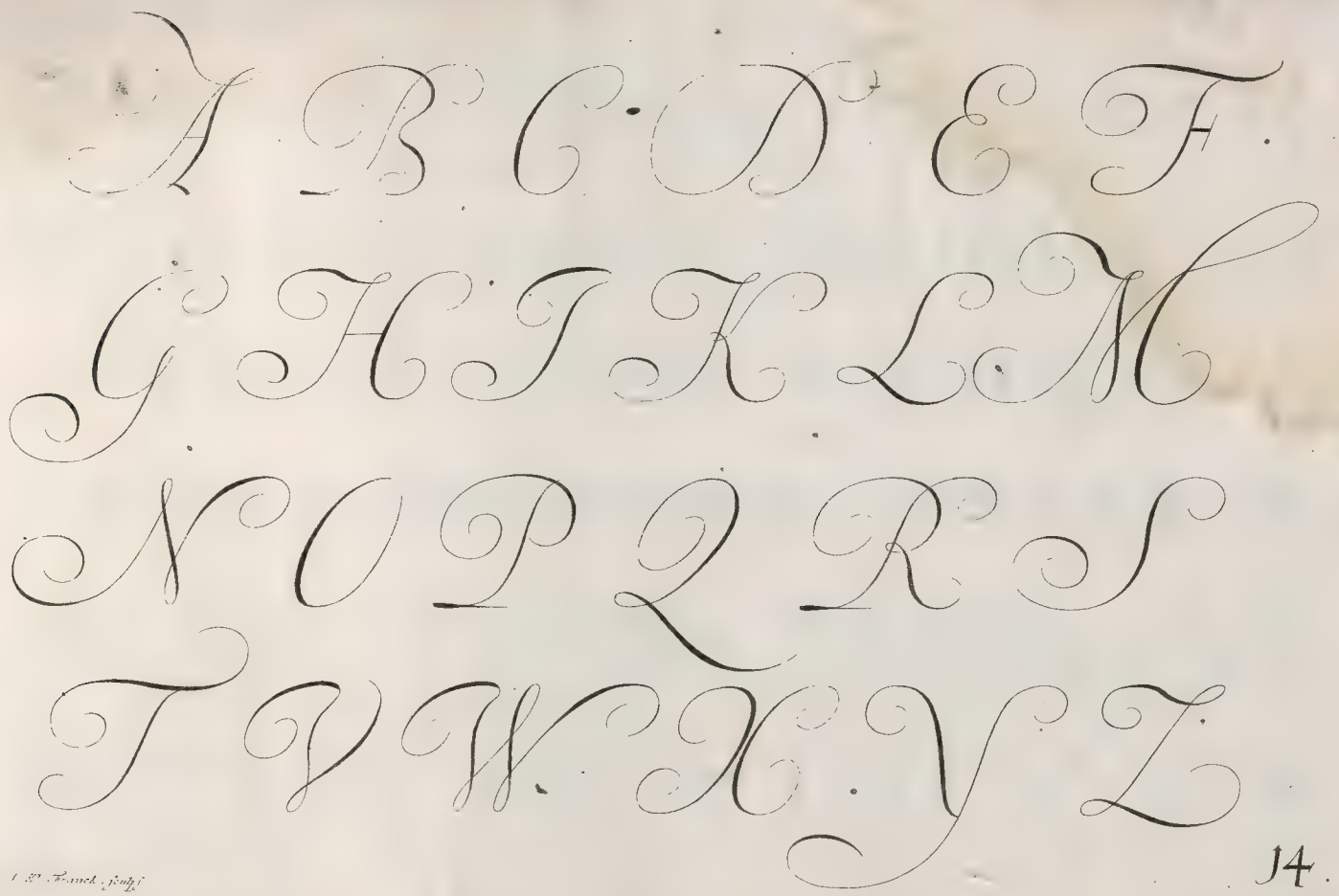


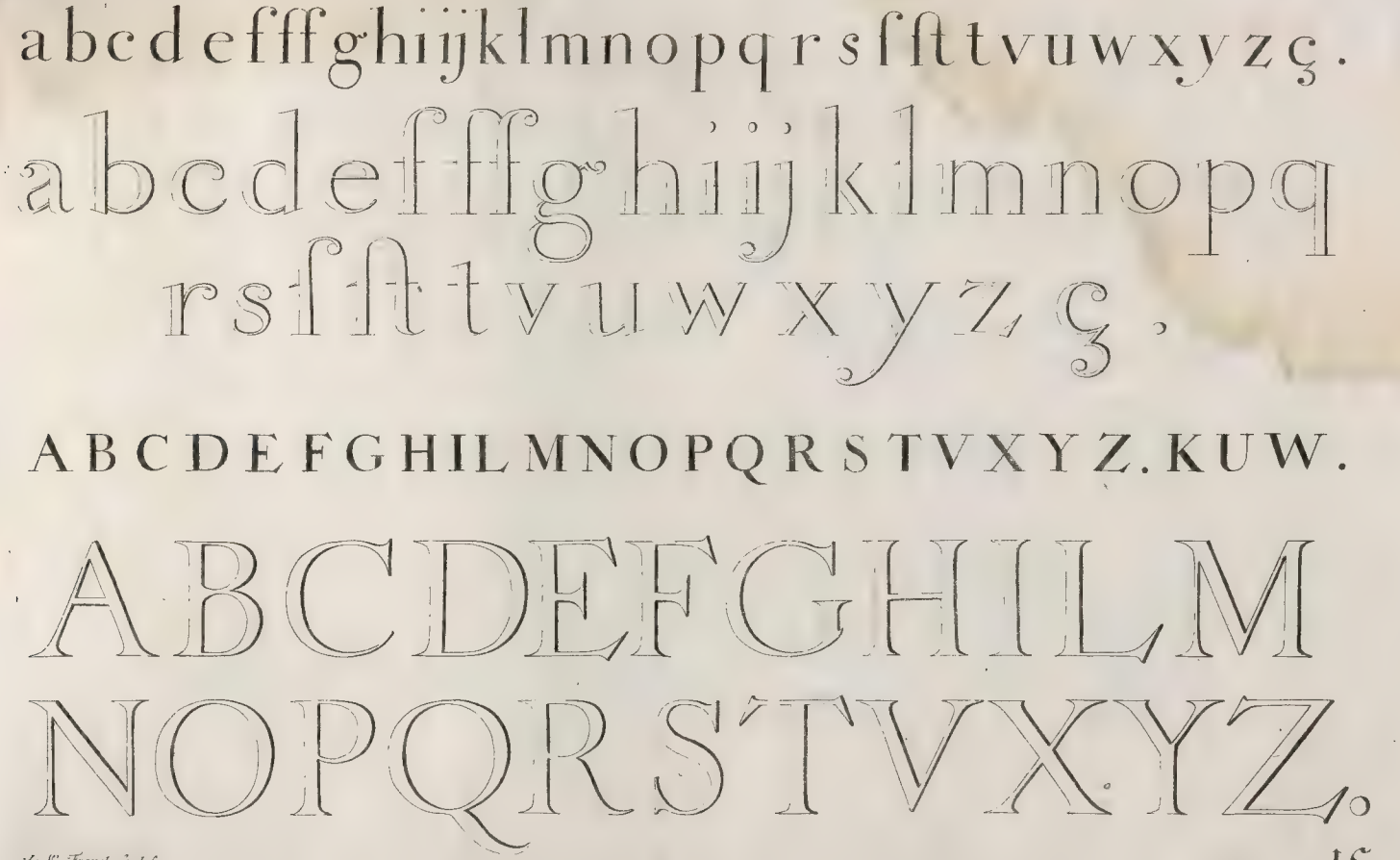
I.W. Stör sc. Noriberg.

12.

Form und Gestalt der Holländischen Letteren.






abcdefffghiijklmnopqrsſtuvwxyzçq.
abcdefffghiijklmnopq
rsſtuvwxyzçq.
ABCDEFGHILMNOPQRSTVXYZ.KUW.
ABCDEFGHILM
NOPQRSTVXYZ.
J. W. Franck Sculpſ
J.S.

Die Stadt Amsterdam heeft zo veel heerlick gebouwen vol Konst en Pracht, dat het alle aanschouwers tot verwondering moet geven. Onder anderen siet men ook de Doorluchtig School, welke is opgerecht in den Jaare 1632. daarinnen tegenwoordig ses Professores zyn, die op hun gesette dagen en uuren de Jeugd in de Philosophie of Wysgeerte, de Rechten, de Genees, en Wiskunst, de Welsprekendheid en Historien onderwysen. Boven de Leesplaats van dit Doorluchtig School heeft men des Stadts Bibliotheek of Boekery vervult met alderhande Boeken, die niet verwaard door malkander, maar jeder na hun rang in de Kasten staan, en vor't wegdraagen aan lange kopere en yssere Ketenen vast gemaakt zyn. Dese Bibliotheek staat twee maalen ter Week open, namentlyk des Moensdags en Zaterdags na de Middag van twee tot vyf uuren.

I.W. Stör fc.

16.

1885-252